Nr. 38 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 7. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Zwei große Notverordnungen

Landtag aufgelöst

Neuwahl ebenfalls am 5. März

von Papen im Dreimännerausschuß

Braun verlangt erneut Staatsgerichtshofs-Entscheidung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. Februar. Nachdem die Reichsregierung durch die „Verordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen" den früheren Ministerpräsidenten Braun ausgeschaltet und ihrem Vertreter, Vizekanzler von Papen, den Weg in den Preußischen Dreimännerausschuß freigemacht hat, ist in diesem Ausschuß am Montag nachmittag mit den Stimmen des nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Kerrl und des Vizekanzlers von Papen gegen den Protest des Staatsratspräsidenten Adenauer (Ztr.) der Preußische Landtag aufgelöst worden. Die Landtagsneuwahl ist mit der Reichstagswahl zusammen auf den 5. März gelegt worden. Die frühere Preußische Regierung Braun/Severing hat angekündigt, daß sie gegen die Verordnung des Reichspräsidenten und gegen die Landtagsauflösung erneut den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anrufen wolle.

Die „Verordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen", die auf Grund des Artikels 48 Abs. 1 der Reichsverfassung vom Reichspräsidenten und der Reichsregierung erlassen worden und sofort in Kraft getreten ist, besagt:

§ 1

„Durch das Verhalten des Landes Preußen gegenüber dem Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 ist eine Verwirrung im Staatsleben eingetreten, die das Staatsleben gefährdet. Ich übertrage deshalb bis auf weiteres dem Reichskommissar für das Land Preußen und seinem Beauftragten die Befugnisse, die nach dem erwähnten Urteil dem Preußischen Staatsministerium und seinen Mitgliedern zustehen.

§ 2

Mit der Durchführung dieser Verordnung beauftrage ich den Reichskommissar für das Land Preußen."

Als

Begründung

der Verordnung wird halbamtlich mitgeteilt:

Die Entwicklung der Regierungsverhältnisse in Preußen hat den Herrn Reichspräsidenten noch einmal veranlaßt, einzugreifen. Eine Möglichkeit, auf der Grundlage des Urteils des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 zu geordneten Verhältnissen zu kommen, hat sich nicht ergeben. **Vielmehr sind aus dem Nebeneinander zweier Regierungen in Preußen so unerträgliche Verhältnisse entstanden, daß ihre Beseitigung zur Wiederherstellung der Staatsautorität unbedingt geboten ist. Es hat sich klar gezeigt, daß kein Land zwei Regierungen haben, kein Beamter zweien Herren dienen kann. Die gegenwärtige Lage Deutschlands erfordert es gebieterisch, daß im Reich und im größten deutschen Lande eine einheitliche politische Willensbildung erreicht wird. Auch die heute mehr denn je notwendige Sparsamkeit bei der Verwendung öffentlicher Mittel läßt die Aufrechterhaltung zweier Regierungen nicht mehr zu.**

Im einzelnen wird die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom heutigen Tage wie folgt begründet:

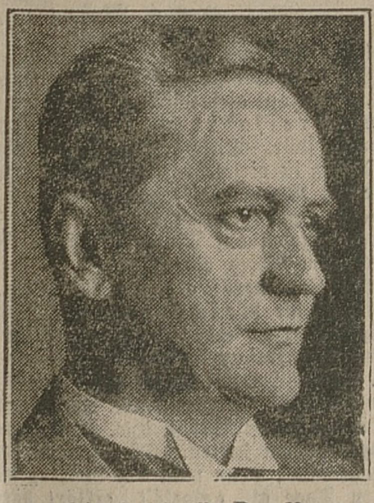
I.

1. Im Prozeß um die Einstweilige Verfügung, die von der früheren Preußischen Regierung beim Staatsgerichtshof beantragt worden war, war u. a. eine Teilung der Staatsgewalt in Preußen zwischen der Kommissarischen und der Preußenregierung verlangt worden. Der Vertreter des Reiches hat darauf hingewiesen, daß eine derartige Aufteilung der Staatsgewalt nach der Auffassung der Reichsregierung eine unerträgliche Lage herbeiführen würde. **Der Staatsgerichtshof hat sich dieser Auffassung angeschlossen** und in der damaligen Lage erklärt: Gerade eine solche Spaltung der Staatsgewalt in Preußen würde nach der Auffassung des Staatsgerichtshofes unter den gegebenen Umständen in besonderem Maße geeignet sein, eine

Verwirrung im Staatsleben

herbeizuführen.

2. Im Urteil des Hauptprozesses (25. Oktober) wurde die Staatsgewalt zwischen der Kommissarischen und der Preußenregierung in der Weise geteilt, daß im Preußischen Staatsministerium die Vertretung Preußens im Reichstag, im Reichsrat oder sonst gegenüber dem Reich oder gegenüber dem Landtag, dem Staatsrat oder gegenüber anderen Ländern — der Kommissarischen Regierung alle übrigen Befugnisse zustehen sollten. Der Staatsgerichtshof hat nicht verkannt, daß diese Regelung zu Reibungen führen würde. Aufgabe beider Stellen sei es, diese Reibungen durch ein verträgliches Zusammenarbeiten zum Wohle des Landes und des Reiches zu überwinden. Soweit die Landesregierung in dem ihr verbleibenden Bereiche die Geschäfte in einer Art führen sollte, in der eine Pflichtverletzung gegenüber dem Reich zu erblicken ist, würde der **Reichspräsident auf Grund von Artikel 48, Abs. 1, weitergehende** Eingriffe in die Rechte des Landes vornehmen können.



Staatssekretär Dr. Bang



Staatssekretär v. Rohr-Demmin

Versammlungs- und Presse-Notverordnung

Im übrigen stehe es bei dem Preußischen Landtag, zu ersuchen, ob durch Bildung einer neuen Preußischen Landesregierung dem jetzigen Zustande ein Ende bereitet werden könne.

II.

Die Führung des Staates mit geteilter Staatsgewalt hat sich in der Praxis für längere Dauer als unmöglich erwiesen.

1. Hoheitsrechte, über die das Urteil nicht ausdrücklich entschieden hat, sind unter den Regierungen strittig geblieben und infolgedessen überhaupt nicht ausgeübt worden (Gnadenrecht).

2. Die Vertretung Preußens gegenüber Reich und Land hat die Preußen-Regierung veranlaßt, sich zu ihrer eigenen Unterrichtung der preußischen Akten und Beamten zu bedienen. Abgesehen von den großen Schwierigkeiten bei der praktischen Lösung dieser Frage ist hier durch die widersprechende Anweisung an Beamte ein

Konflikt entstanden, der mit dem Wesen des Beamtentums schlechthin unvereinbar ist.

Der Beamte kann, so wenig wie der Soldat, zwei Vorgesetzte mit verschiedener Befehlsgewalt haben.

3. **Das verträgliche Zusammenarbeiten, von dem das Urteil spricht, ist nicht gelungen. Es ist fraglich, ob es überhaupt gelingen konnte, soweit es sich um die Ausübung von Hoheitsrechten handelt. Denn schließlich kann keine Regierung im Wege des Vertrages auf Hoheitsrechte verzichten, die sie zu haben glaubt.**

III.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 ist ein Provisorium geschaffen worden; bei dem Preußischen Landtag stand es zu versuchen, diesem Zustande ein Ende zu bereiten.

Der Preußische Landtag hat auf dem verfassungsmäßigen Wege keine neue Landesregierung gebildet, er hat es auch ausdrücklich abgelehnt, durch Auflösung des Landtages den Weg zu einer Bildung einer neuen Regierung freizumachen. Der Preußische Ministerpräsident hat entscheidend dazu mitgewirkt, daß die Auflösung des Landtages unterblieb. Dabei steht fest und ist auch unter den Beteiligten kaum bestritten, daß der gegenwärtige provisorische Zustand unerträglich und mit dem Wohl des Staates unvereinbar ist. In den Handlungen des Landtages und des Ministerpräsidenten, die tatsächlich bewirken, daß dieser Zustand aufrecht erhalten bleibt, liegt die

Pflichtverletzung des Landes,

auf der die gegenwärtige Notverordnung beruht.

Gewiß bietet die Tatsache, daß in einem Lande eine nur geschäftsführende Regierung besteht, für sich allein betrachtet, keinen Anlaß, auf Grund des Artikels 48 Abs. 1 gegen dieses Land einzuschreiten. Vielmehr muß es grundsätzlich den Ländern überlassen bleiben, ihre Regierungsverhältnisse nach eigenem Ermessen zu gestalten.

Wenn aber, wie dies in Preußen der Fall ist, ein Zustand besteht, der eine geordnete Staatsführung unmöglich macht und damit das Staatswohl auf das schwerste gefährdet, so wird die Beseitigung dieses Zustandes zur Pflicht für jeden Beteiligten. Diese Pflicht besteht nicht nur gegenüber dem Lande, sondern auch gegenüber dem Reich.

Der Präsident des Preußischen Staatsrates, Dr. Adenauer, beteiligte sich an der Abstimmung im Drei-Männerkollegium nicht und begründete seine Haltung mit folgender Erklärung:

Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Februar widerspricht dem Artikel 17 der Reichsverfassung und den vom Staatsgerichtshof in dem Urteil vom 25. Oktober 1932 daraus gezogenen Folgerungen. Ich bin daher nicht in der Lage anzuerkennen, daß der Herr Reichskommissar von Papen das nach Artikel 14 der Preußischen Verfassung dem Ministerpräsidenten zustehende Recht auszuüben befugt ist. Ich lehne es daher ab, an der Abstimmung teilzunehmen.

Ueber die

Auffassung des Preußischen Staatsministeriums Braun / Severing

zur Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Preußen vom 6. Februar wird folgendes mitgeteilt:

Die Minister erheben Widerspruch gegen die Beschuldigung, daß das Land Preußen seine Pflichten gegenüber dem Reich verletzt habe. Die amtliche Begründung der Reichsregierung zu der Verordnung sieht das angebliche Verschulden des Landes Preußen darin, daß der Preußische Landtag keine Mehrheitsregierung gebildet und sich nicht aufgelöst habe, und daß der Ministerpräsident dazu mitgewirkt habe, daß die Auflösung unterblieb.

Demgegenüber wird zunächst gesagt: „Die Bildung einer Mehrheitsregierung durch die NSDAP. und das Zentrum scheiterte daran, daß die Reichsregierung ihrerseits keine verpflichtende Zusicherung abgab, daß sie nach Bildung dieser Regierung den für Preußen eingesetzten Reichskommissar zurückziehen werde. Zur vorzeitigen Auflösung eines Landtages besteht im übrigen keinerlei rechtliche Pflicht, geschweige denn eine Pflicht gegenüber dem Reich. Die Reichsregierung hatte nicht einmal eine Aufforderung zur Auflösung an die Preußische Regierung gerichtet. Es lag lediglich der Wunsch der NSDAP. und der des Landtagspräsidenten Kerrl vor. Für die Nichtauflösung des Landtages im jetzigen Zeitpunkt war wesentlich, daß in der augenblicklichen unruhigen Zeit nicht beide Parlamente in der Reichshauptstadt gleichzeitig vollständig ausgeschaltet werden können.

Wenn die Reichsregierung ferner hervorhebt, daß die Preußenregierung sich zu ihrer Unterrichtung der preußischen Akten und Beamten bedient habe, so ist dazu festzustellen, daß ihr dies durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. November 1932 vorgeschrieben worden ist. Dort heißt es ausdrücklich in Nummer 10, daß den Ministern, die mit der Bearbeitung der ihnen verbliebenen Aufgaben betrauten Ministerialbeamten zum Vortrage zur Verfügung zu stellen und Akten vorzulegen sind. Hiervon haben die Staatsminister sparsamsten Gebrauch gemacht. Wenn die jetzigen Zustände unbefriedigend sind, so beruht das auf der Einsetzung und Ausgestaltung des Reichskommissariats und der wenig entgegenkommenden Ausführung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes durch den Reichskommissar, die in vielen Punkten dem Sinne der Entscheidung widerspricht. Die neue Verordnung verstößt hiernach gegen die Reichsverfassung und gegen die Grundsätze der Entscheidung des Staatsgerichtshofes.

Die Preußische Staatsregierung wird unverzüglich die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anrufen.

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen in Preußen ist die Meldung der „Nachtausgabe" von Interesse, daß

Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke am Sonntag in Berlin gewesen ist und dem Reichskanzler sowie der Reichsregierung seinen Antrittsbesuch gemacht

hat. Das Blatt sagt, es ist anzunehmen, daß bei dieser Gelegenheit auch über die mit Preußen zusammenhängenden staatsrechtlichen Fragen Besprechungen stattgefunden haben.

Wie man aus führenden Zentrumskreisen des Preußischen Landtages hört, wird die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages gegen das Vorgehen der Reichsregierung einen juristisch formulierten Protest erheben.

Die politische Lage in Preußen wird am Montag abend in Regierungskreisen etwa folgendermaßen beurteilt:

Die zuständigen Stellen haben durch die Entwicklung vom Montag gezeigt, daß sie

im Rahmen der vorhandenen Rechts- und Verfassungsmöglichkeiten mit aller Energie bestrebt sind, in Preußen wieder zu geordneten Zuständen zu gelangen,

damit die schweren Schäden, die sich in den letzten Monaten gezeigt haben, beseitigt werden. Nach der Verordnung des Reichspräsidenten war die Entscheidung praktisch bereits gefallen, und die Landtagsauflösung, die am Abend erfolgte, wurde zu einer mehr formalen Angelegenheit. Das alte Preußische Staatsministerium wird nun an den Staatsgerichtshof gehen. Es ist aber angesichts der Schwierigkeit der Materie und nach den Erfahrungen aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahres **kaum anzunehmen, daß das Urteil des Staatsgerichtshofes sehr schnell erfolgen kann.** In unterrichteten Kreisen erklärt man auch, daß ein

Zweifel an der Verfassungs- und Rechtmäßigkeit der heutigen Verordnung gar nicht gegeben

sei. Die Begründung, die der Verordnung des Reichspräsidenten beigegeben wurde, hat denn auch in politischen Kreisen eine sehr gute und zustimmende Beurteilung gefunden.

Besonders lebhaft beschäftigt man sich mit der Entwicklung in Preußen naturgemäß in Kreisen der Ländervertreter in Berlin. Namentlich bei einigen süddeutschen Ländern ist das grundsätzliche Interesse an der heutigen Verordnung und der Auflösung des Preußischen Landtages recht rege. In diesen Kreisen hält man es für möglich, daß es auch von **Länderseite her wieder zu einer Klage beim Staatsgerichtshof** kommt. **Die Entscheidung über derartige Schritte liegt aber nicht in Berlin, sondern bei den Länderregierungen, die die Lage erst mit aller Sorgfalt prüfen werden.**

Präsident Kerrl hat den Ständigen Ausschuß des Preußischen Landtages für Dienstagabend zu einer Sitzung einberufen, um dem Ausschuß Gelegenheit zu geben, zum Termin der Neuwahl des Preußischen Landtages Stellung zu nehmen. Nach dem Preußischen Landeswahlgesetz wird der Tag der Neuwahl im Einvernehmen mit dem Ständigen Ausschuß bestimmt. Das Kommissarische Staatsministerium wird dem Ausschuß als Termin den 5. März vorschlagen. **Sollte die Mehrheit des Ausschusses dem Vorschlag des Staatsministeriums nicht zustimmen, so wird das Kommissarische Staatsministerium den Wahltermin auf den 5. März durch eine auf der Dietramszeller Notverordnung des Reichspräsidenten beruhenden Verfügung festlegen.**

Das Datum der

Auflösung des Preußischen Landtages zum 4. März

hat die Vermutung gezeitigt, als ob die Bestimmung im Interesse der Abgeordneten erfolgt sei, denen auf diese Weise der Genuß der Diäten und Freifahrten möglichst lange gesichert werden solle. Diese Vermutung ist abwegig. Der 4. März ist vielmehr mit **Rücksicht auf das Interesse des Preußischen Staates und der preußischen Steuerzahler** gewählt worden. Das Recht der Abgeordneten auf Diäten und freie Fahrt erlischt nach dem Gesetz **eine Woche nach der Wahl des neuen Landtages; also am 12. März. Andererseits ist die Reichsbahn nur verpflichtet, die Abgeordneten eine Woche nach Auflösung des Landtages frei zu befördern; mithin nur bis zum 13. Februar, wenn der Landtag mit Wirkung von heute aufgelöst worden wäre. Für die Zwischenzeit würde der Staat, bzw. der Steuerzahler dem Abgeordneten haften. Die Summe, die dafür in Frage käme, wenn man den Landtag mit dem heutigen Tage als aufgelöst** erklärt hätte. ist auf **63 000 Reichsmark berechnet worden.**

Versammlungs- und Presse-Notverordnung

„Zum Schutze des deutschen Volkes"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. Februar. Am Montag ist die seit einigen Tagen angekündigte Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes veröffentlicht worden, die in neuer Zusammenfassung gesetzliche Bestimmungen gegen politische Hetze und politische Straftaten bringt.

Die Verordnung regelt die Voraussetzungen, unter denen öffentliche politische Versammlungen und Aufzüge verboten oder aufgelöst, periodische Druckschriften beschlagnahmt oder verboten, oder Sammlungen zu politischen Zwecken untersagt werden können. Es handelt sich zu einem großen Teil um eine Zusammenfassung aller einschlägigen Bestimmungen und um Anordnungen, wie sie in früheren entsprechenden Verordnungen bereits enthalten waren. Neu ist, daß

periodische Druckschriften verboten werden können, wenn sie zum Generalstreik oder zum Streik in einem lebenswichtigen Betriebe auffordern.

Als lebenswichtig angesehen werden im allgemeinen Betriebe, bei deren Stillegung ein öffentlicher Notstand eintreten würde, vor allem also Versorgungs- und Verkehrsbetriebe.

Besondere Maßnahmen sind auch vorgesehen, um das Erscheinen von Ersatzschriften für verbotene Zeitungen oder Zeitschriften zu verhindern. Als Erweiterung der früheren Verordnungen ähnlicher Art hat sich auch als notwendig gezeigt, eine Möglichkeit für Verbote politischer Sammlungen zu schaffen, da es bei solchen Sammlungen wiederholt zu Mißständen gekommen ist.

Die auf Grund des Artikels 48 Abs. II erlassene Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes besagt:

Versammlungen und Aufzüge

§ 1.

Oeffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel sind spätestens 48 Stunden vorher der Ortspolizeibehörde anzumelden.

Sie können im Einzelfall verboten werden, wenn nach den Umständen eine **unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten** ist. Statt des Verbotes kann eine Genehmigung unter Auflagen ausgesprochen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden. Ausgenommen sind Versammlungen nichtpolitischer Art.

§ 2.

Oeffentliche politische Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel können aufgelöst werden,

1. wenn zum Ungehorsam gegen Gesetz oder rechtsgültige Verordnungen oder die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Regieung oder Behörde aufgefordert oder angereizt wird,

2. wenn Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden,

3. wenn eine Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechtes, ihre Einrichtungen, Gebräuche oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden,

4. wenn zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen aufgefordert oder angereizt wird,

§ 3 regelt die Befugnisse polizeilicher Beauftragter in öffentlichen Versammlungen, § 4 das Verfahren nach der Auflösung.

§ 5.

Der Reichsminister des Innern kann allgemein oder mit Einschränkungen für das ganze Reichsgebiet oder einzelne Teile Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge sowie das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnet, verbieten und für Zuwiderhandlungen Gefängnisstrafe oder Geldstrafe androhen.

§ 6.

Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge dürfen von den Landesbehörden wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden:

1. allgemein nur für bestimmt abgegrenzte Ortsteile,

2. im übrigen nur im Einzelfalle.

Hat der Reichsminister des Innern gegen ein Verbot Bedenken, so kann er die oberste Landesbehörde um Aenderung oder Aufhebung ersuchen. Entspricht die oberste Landesbehörde dem Ersuchen nicht, so kann er das Verbot aufheben.

Abschnitt II behandelt die Beschlagnahme und das Verbot von Druckschriften.

Sie können verboten werden aus den gleichen Gründen, aus denen Versammlungen aufgelöst werden können, wenn durch ihren Inhalt die Strafbarkeit einer der in den §§ 81—86, 92 Nr. 1 des StGB. oder in den §§ 1—4 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse bezeichneten Handlungen begründet wird. Wenn in ihnen zu **Gewalttätigkeiten aufgefordert oder angereizt** wird oder wenn in ihnen Gewalttätigkeiten, nachdem sie begangen sind, verherrlicht werden.

Wenn in ihnen zu einem Generalstreik oder zu einem Streik in einem lebenswichtigen Betriebe aufgefordert oder angereizt wird.

Wenn in ihnen offensichtlich unrichtige Nachrichten enthalten sind, deren Verbreitung geeignet ist, lebenswichtige Interessen des Staates zu gefährden.

Wenn als verantwortlicher Schriftleiter dem Verbot des Reichsgesetzes vom 4. März 1931 zuwider jemand bestellt oder genannt ist, der nicht oder mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung strafrechtlich verfolgt werden kann.

Die

Dauer des Verbotes

darf bei Tageszeitungen vier Wochen in anderen Fällen sechs Monate nicht überschreiten. Diese Beschränkung fällt fort, wenn eine periodische Druckschrift, die auf Grund der Vorschriften dieser Verordnung bereits zweimal verboten war, innerhalb dreier Monate nach dem ersten Verbot erneut verboten wird. In diesem Falle darf die Dauer des Verbotes bei Tageszeitungen sechs Monate, in anderen Fällen ein Jahr nicht überschreiten.

Die §§ 10—12 regeln in Anlehnung an die bisherigen Bestimmungen Zuständigkeit und Rechtsmittel beim Verbot von periodischen Druckschriften und Ersatzblättern.

Ist in einer periodischen Druckschrift, die nicht im Inlande erscheint, eine Veröffentlichung der in § 9 bezeichneten Art enthalten, so kann der Reichsminister des Innern ihre Verbreitung im Inlande bis zur Dauer von sechs Monaten verbieten. Gegen das Verbot ist kein Rechtsmittel zulässig.

Sammlungen zu politischen Zwecken

§ 14.

Die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können verbieten, daß Geld- oder Sachstände zu politischen Zwecken oder zur Verwendung durch politische Organisationen von Haus zu Haus, auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten eingesammelt werden. Das Verbot kann auf einzelne Sammlungen oder die Sammlungen bestimmter Vereinigungen beschränkt werden. Sammlungen, die in Versammlungen oder im Zusammenhang mit ihnen am Versammlungsort stattfinden sowie Sammlungen von Haus zu Haus, die sich auf Mitglieder der sammelnden Organisation beschränken, sind zulässig.

Abschnitt IV enthält für Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der vorhergehenden Abschnitte Strafbestimmungen, die Geld- und Gefängnisstrafen, zum Teil unter Angabe einer Mindeststrafe, vorsehen.

§ 21.

Der von dem Vorhandensein eines Vorrates von Druckschriften, deren Inhalt dem Tatbestand einer der im § 20 Abs. 1 Nr. 1—3 bezeichneten strafbaren Handlungen begründet, zu einem Zeitpunkt glaubhaft Kenntnis erhält, zu dem das Vorhandensein dieses Druckschriftenvorrates der Behörde noch nicht bekannt ist, **ist verpflichtet, unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.** Die in seinem Besitz oder Gewahrsam gelangten Stücke der Druckschrift hat er unverzüglich der Polizeibehörde abzuliefern.

§ 22.

Wer in den dringenden Verdacht einer nach den §§ 81—86, 92 Nr. 1 des StGB. oder den § 1—4 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse strafbarer Handlung oder eines Verbrechens oder Vergehens steht, das mittels einer Waffe begangen ist, oder dessen Strafbarkeit durch unbefugtes Führen einer Waffe oder unbefugtes Erscheinen mit einer Waffe begründet wird, kann im Interesse der öffentlichen Sicherheit in polizeiliche Haft genommen werden.

§ 23.

gibt die Möglichkeit zur

Schließung von Räumlichkeiten, die als Stützpunkte für politische Straftaten benützt werden.

Räumlichkeiten, von denen aus eine Mehrheit von Personen aus politischen Beweggründen oder zu politischen Zwecken Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen begangen hat, oder von denen nach den Umständen zu besorgen ist, daß sie als Sammelstätten oder Stützpunkte für Gewalttätigkeiten benutzt werden, oder in denen Schriften strafbaren Inhaltes hergestellt oder zum Zwecke der Verbreitung vorrätig gehalten werden, können polizeilich geschlossen werden, wenn dies für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, insbesondere zur Beseitigung der Gefahr der Wiederholung solcher Taten erforderlich ist.

Handelt es sich um eine Gast- oder Schankwirtschaft, so kann die **Erlaubnis zum Betriebe** von der Ortspolizeibehörde bis zur Dauer **von 1 Jahr entzogen werden.**

Gast- oder Schankwirten, die wegen Zuwiderhandlung gegen diese Vorschrift rechtskräftig verurteilt worden sind, kann für eine bestimmte Zeit oder für die Dauer die Zuverlässigkeit im Sinne des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 abgesprochen werden.

Prozeß gegen Weißrussen

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 6. Februar. In Wilna wurde ein politischer Prozeß gegen eine Anzahl von polnischen Staatsbürgern weißrussischer Nationalität durchgeführt, die angeblich Bestrebungen zur Losreißung mehrerer Provinzen von Polen und Angliederung an die Sowjetunion verfolgt haben. Drei Hauptangeklagte erhielten **Zuchthausstrafen von 3 und 2 Jahren.**

Unterhaltungsbeilage

Schwester Maria / Ein Kriegserlebnis

Wanda von Puttkamer, Kolberg

Einige Jahre vor dem Kriege war der ehemalige Steuerobersekretär Hübner aus dem Staatsdienste ausgeschieden und lebte im Ruhestande in der schönen schlesischen Stadt Liegnitz. Er hatte die Altersgrenze noch nicht ganz erreicht, aber ein Herzleiden, das er sich zugezogen hatte, war die Ursache zu dem Rücktritt gewesen. Von der wohlverdienten kleinen Pension und den Zinsen eines nicht unbeträchtlichen Vermögens lebte er mit der Frau und seinem einzigen Sohn zusammen, und das Ehepaar widmete sich ganz dessen Erziehung, der auf dem Realgymnasium während der ersten Jahre seines Schulbesuchs durch verschiedene Krankheiten aufgehalten worden war, sodaß er direkt von der Schulbank in den Krieg mußte. Er war aber nicht mehr 17jährig wie die Freiwilligen von Dixmuiden, sondern beinahe 20 Jahre alt und gesund und kräftig entwickelt.

Seit der blonde Gottfried auf dem Bahnhofe zum letzten Male seine Mütze zum Lebewohl geschwenkt hatte und den Eltern aus dem blumengeschmückten Waggon ein „Auf Wiedersehen!" zurief, lebte das zurückgebliebene Paar nur von einem Urlaub, von einem Feldbrief zum andern und hatte wenig Sinn für sonstige Erlebnisse. Der Sohn hatte auch das Glück, ohne erhebliche Verwundungen, jedoch mit Beförderungen und Auszeichnungen durchzukommen bis zum Frühjahr 1918. In jener Zeit stand er in Frankreich, und es blieb dann lange jegliche Nachricht aus. Die erste wieder eintreffende war von fremder Hand geschrieben. Das Schreiben enthielt die Nachricht, daß der Leutnant Gottfried Hübner seit drei Wochen in einem Lazarett an der Westfront liege. Er sei durch einen leichten Lungenschuß und eine Augenverletzung schwer verwundet gewesen, doch sei beides im Heilen begriffen. Er dürfe aber noch nicht schreiben und sich auch noch nicht aufrichten. Große Ruhe sei geboten, so daß auch ein Abtransport nicht angebracht sei, obgleich dieser sonst zur Erleichterung der Feldlazarette so bald wie möglich angeordnet würde. Es ginge ihm allgemein gut, lasse grüßen, hoffe auch auf einen längeren Heimaturlaub demnächst.

Der Brief war unterzeichnet von einer Schwester Maria und war im Vergleich zu demjenigen, was sonst an Verwundetennachrichten an die Angehörigen zu kommen pflegte, inhaltreich und ausführlich. Dennoch brach die Mutter ziemlich fassungslos zusammen. Der Vater, mutiger und überlegener, machte sie immer wieder darauf aufmerksam, daß es an und für sich doch ein Segen sei, daß sie erst jetzt, wo es bergauf zu gehen schiene, diese doch immerhin beruhigende Nachricht erhalten hätten. Die Mutter ließ sich nicht trösten. Immer wieder kam sie darauf zurück, mein Sohn wird die Augen verlieren, seine schönen Augen! Der Vater schrieb hin, und es gab auch wieder neue Nachricht zurück. Der Verwundete lag nicht weit im Feindesland, aber man konnte nur wenig für ihn tun, man mußte auch damit rechnen, daß er bald weiter der Heimat entgegengebracht würde.

Das geschah auch nach einiger Zeit. Die Nachrichten kamen aus der Etappe, noch aus feindlichem Gebiet, lauteten besser. Endlich kam ein diktierter Brief des Sohnes, der für sie einen Glückstag mit sich brachte. Der Inhalt lautete:

„Geliebte Eltern! Sorgt Euch nicht um mich, ich werde wunderbar gepflegt, und es geht aufwärts mit mir. Schwester Maria hat es erreicht, daß sie unseren Transport hierher begleiten durfte, und ich bin weiter von ihr versorgt, wie es nicht besser zu Hause sein könnte. Ein Freund schreibt für mich diese Zeilen, weil ich meine Augen noch schonen muß, obgleich sie gebessert sind. Die Schwester ist wie ein Engel, und ihr danke ich alles. Hätte ich diese Pflege nicht gehabt, würde ich niemals gerettet worden sein. Das werden wir alle drei nie vergessen dürfen. Ihr und ich schulden ihr für mein Leben unser ganzes Leben lang den tiefsten Dank. Es denkt Euer in Liebe Euer treuer Sohn." — Es kamen nach und nach mehr Nachrichten, alle auf den gleichen Ton gestimmt. Nur erschien befremdend, daß der Kranke nicht weiter abtransportiert wurde. Die Eltern sorgten sich hierüber, und der Einwand der Mutter lautete nicht ganz unglaubwürdig, wenn sie sagte, es macht den Eindruck, als wolle er die Schwester und sie ihn nicht verlassen. Der Vater meinte, daß an solche Rücksichten im Felde nicht gedacht werde, daß hier alles nach strengem Dienst vor sich gehe. Aber seine Frau wurde diesen Verdacht nicht los. Daher erschien es erklärlich, daß eine gewisse Eifersucht auf die Pflegerin sich bei der Mutter einstellte, der Name Maria kehrte in den Briefen auch immer wieder, das lichte Haar, die strahlenden Augen, die weichen Hände der Schwester wurden erwähnt, kein Wunder, daß die Mutter an Liebe glaubte, und diesen Gedanken, ihr Sohn habe ihr Herz an die Schwester verloren, nicht los wurde.

Wochen, Monate vergingen über diesem Hin und Her. Wenn die Freunde und Bekannten zu den Eltern sagten: „Sie haben es gut, Ihr Junge ist gesichert im Lazarett," so ließ die eintretende Rückwärtsbewegung der deutschen Armee doch allerhand Besorgnis groß werden, und immer hoffte man auf die Nachricht, daß der Sohn endlich nach Deutschland übergeführt werden würde.

Und auch diese Nachricht traf dann endlich ein. Wunderbarerweise schrieb der erste Delegierte des Roten Kreuzes aus Kiel, daß er den Leutnant Gottfried Hübner entgegen den Bestimmungen auf inständige Bitten einer Schwester Maria in eine berühmte Privatklinik gelegt habe. Die Schwester habe den Lazarettzug begleitet, in dem sich Leutnant Hübner befunden hätte. Sie habe dem ersten Delegierten erklärt, daß der Offizier auch in der Lage sei, Zuschüsse zu seiner Pflege zu leisten, und er nur gesund werden würde, wenn er auf das sorgfältigste behandelt werden könnte. Da der Offizier hiermit einverstanden gewesen sei, habe auf dessen Verantwortung hin man seinen Wunsch erfüllt, und es folgte die Angabe der genauen Adresse, wo sich der Kranke befand.

Die Eltern machten sich auf und reisten nach Kiel. Im Kriege war es nicht ganz einfach, dorthin zu gelangen, denn die Kontrolle war infolge der Bedeutung des Platzes ganz besonders streng, aber mit den nötigen Ausweisen gelang es, die Erlaubnis zu erhalten. Ein goldener Herbsttag lag über der schönen, später so verödeten Stadt mit ihrer wundervollen Landschaft am Meere. Bei dem Betreten der Klinik fanden die Eltern einen Schwerkranken vor, der sie zwar erkannte und mit dem sie sich unterhalten konnten, dessen Zustand immerhin noch sehr ernst war. In tiefem Schatten lagen die Augen, durch einen Schirm geschützt. Aber nicht das war die Schwierigkeit oder Gefahr. Die anfänglich leichte innere Verletzung hatte sich durch den Transport verschlimmert, da in den Wirren militärischer Veränderungen der Lazarettzug lange irgendwo hatte stehen müssen. Auch hatte es irgendwo einen heftigen Stoß gegeben, und es schien, als ob sich innerlich ein Blutgerinsel gelöst hätte. In dem Befinden des Kranken, den man für gerettet hielt, war eine Veränderung eingetreten. Fieber hatte eingesetzt. Dann und wann wechselten wilde Phantasien mit völliger Klarheit, und er erzählte von seiner Verwundung und von vielen Leiden. Immer wieder tauchte der Name Schwester Maria auf. Er schien es nicht verstehen zu können, daß sie, die den Lazarettzug zurückgebracht hatte, ihn hatte verlassen müssen. Und eines Tages sagte er zu der sich über ihn besorgt beugenden Mutter: „Sieh doch, Mutter, ich werde sterben, weil Schwester Maria mich nicht mehr pflegt."

Das war ein bitterer Moment für die Angehörigen, denn er lag jetzt in bester Fürsorge in einem Einzelzimmer. Wenn man ihm einen kühlen Trunk reichte, oder irgendeine andere Erleichterung schaffte, konnte es sich ereignen, daß er die Helferin zurückwies und eigensinnig sagte, Schwester Maria soll kommen oder gar, in den Augenblicken, in denen er niemand erkannte, rief er „Schwester Maria, singen Sie mir etwas vor oder beten Sie mit mir."

Die Trauer und Verzweiflung der Eltern kannte keine Grenzen. Nun sie dem Sohn in die großen traurigen Augen geschaut hatten, sahen sie voraus, daß sie ihn doch verlieren würden. Sie erlebten den Kampf des jungen, starken Körpers mit, aber würde die Kraft reichen? Noch schien er Vorrat davon zu haben, denn er sagte eines Tages mit kräftiger Stimme zu seinem Vater: „Wäre Schwester Maria hier, ich stürbe nicht." Du wirst nicht sterben, mein Kind, du bist ja in der Besserung. Da hob er mit unbeschreiblichem Ausdruck die Arme, ein leichter Seufzer entsprang seinen Lippen, ein Lungenschlag hatte ihn erlöst.

*

Es kam das Kriegsende, Revolution und alle Veränderungen. Eines Tages kam wieder ein Brief. Die Unterschrift lautete Schwester Maria. Der Inhalt war einfach und tief traurig. Beileid, tiefempfundene Teilnahme sprach aus jeder Zeile und zugleich ein großer eigener Schmerz um den Dahingeschiedenen, den die Schreiberin so lange gepflegt und gekannt hat. Da fing zuerst die dumpfe Verzweiflung der Mutter an zu weichen. Sie wurde lebhafter, sie fing wieder an, von der Zukunft zu sprechen. Wir wollen der Schwester schreiben, sagte sie, wir wollen von ihr hören, wie es alles gewesen ist, mit unserm Jungen, sie muß uns davon erzählen. Die Schwester schrieb aus dem fernen Westen. Sie schien am Rhein gebunden zu sein. Wohl antwortete sie auf die freundlichen Briefe, sie berichtete auch mancherlei, aber der Mutter genügte das nicht. Als der Weihnachtsabend kam, traf ein langer Brief der Schwester ein, der viele Einzelheiten und allerhand enthielt, was den Verlorenen anbetraf. In dem kleinen Hause brannte ein Weihnachtsbaum, und unter ihm stand nichts als das große Bild des geliebten Sohnes, das sich die Eltern hatten vergrößern lassen. Und als die Kirchenglocken läuteten und die Mutter es tränenschweren Auges ansah, reifte in ihr ein Entschluß, und sie sagte plötzlich: „Uns bleibt nur eins übrig; wenn wir uns nicht verzehren sollen über den Tod unseres Kindes, müssen wir einen Ausweg finden. Und es gibt nur einen. Das Mädchen, das ihm soviel getan hat und ihm so viel gewesen ist, das müssen wir zu uns nehmen. Wir haben keinen Sohn mehr, aber wir wollen eine Tochter haben. Sie soll unser Kind sein. Sie kann alles, was einst sein Eigen werden sollte, erben. Sie soll hier leben. Wir werden sie lieben um ihrer Trauer willen, und wir werden in ihr unser Kind wiederfinden. Und sollte sie sich trösten, da sie jung ist und jemand anderes finden, dann sollen ihre Kinder unsere Kinder sein." Seit Wochen hatte dies in ihr gekämpft. Die Eifersucht der Mutter war verflogen und nur noch der Wunsch geblieben, ich möchte dem Menschen, der meinem Kinde Gutes getan hat, auch Gutes tun. Nach einigen Bedenken und fruchtlosen Einwänden gab der Vater nach. Es schien, als wäre auch ihm der Gedanke sympathisch: jedenfalls begrüßte er den Entschluß der Mutter, sich wieder mit dem Leben zu beschäftigen. Der Brief war hinausgegangen, ein Brief, wie er selten geschrieben wird, mit einem Anerbieten, das man doch wohl kaum ablehnen konnte, und das umso weniger, als die Zeiten immer schlechter wurden, das Ehepaar Hübner aber durch ein Kapital im Auslande scheinbar vor jeder Not geschützt war.

Die alten Leute erwarteten in fieberhafter Aufregung die Antwort. Sie kam und enthielt nur wenige Zeilen: „Was Sie wollen, kann nicht sein. Aber eine Verbindung zwischen uns muß nicht nur bleiben, sondern sie muß jetzt persönlich aufgenommen werden. Noch habe ich zu tun, aber in zwei Wochen werde ich mich anmelden und zu Ihnen kommen. Ich habe vier freie Tage und dann wird man alles besprechen." Vierzehn Tage sind lang, wenn man wartet, wenn man Entscheidungen für das Leben treffen will, wenn das Herz mitspricht. — Mancherlei war während des Krieges im Hause vernachlässigt worden, während der Trauer hatte man keinerlei Gedanken für Aeußerlichkeiten gehabt. Auch jetzt wollte man keine Umstände machen, aber das weiße Gastzimmer wurde doch geschmückt und verschönert. Abends um sechs Uhr wollte Maria eintreffen. Von wo aus, hatte sie verschwiegen. Man mußte sie also in der Wohnung erwarten. Schon von mittag an war alles bereit.

Da, um vier Uhr, klingelte es. Durch die geöffnete Tür trat eine Diakonissin in Tracht, eine zierliche, flinke Gestalt, ein Paar leuchtende dunkle Augen in einem rosig schimmernden Gesicht, ein etwas krauser Scheitel unter der Diakonissenhaube, und dieser Scheitel war licht, so wie es der Sohn beschrieben hatte, er war weiß. Schwester Maria war kein junges Mädchen. Dies war die Gestalt der Träume ihres Sohnes, dies die Phantasie, die seine Fiebernächte verfolgt hatte, dies die Frau, der er sein Innerstes eröffnet hatte, wie er so häufig erzählte!

Bist Du der Richtige?

46) *Roman von Karl Hans Strobl*

Nun war für Rina der Weg zur Gnadenmutter frei, und sie konnte unmittelbar vor dem Gitter niederknien, das die Jungfrau von den Betern schied. Zwischen schweren Silbersäulen war der Altar aufgebaut, das heilige Bild stak in einem Kleid, das mit Goldstickerei und Edelsteinen übersät war, und trug eine Krone aus Silber und Gold, und genau so war das Kind auf den Armen der Mutter angetan. Nur die beiden altersbraunen Gesichter sahen aus der prunkvollen Umhüllung hervor und zeigten, von den vielen Kerzen bestrahlt, eine ernste, gleichmütige Freundlichkeit.

Nun versuchte es Rina abermals, ihre Seele in den erhellten Bereich der himmlischen Güte zu erheben. Aber es war ebenso vergeblich wie zuvor. Ihre Augen hafteten auf dem Schmuck des heiligen Bildes, sie waren geblendet von dem Flimmern der Steine, von dem Glanz des Silbers und des Goldes, ja, es schien ihr, als senke sich aus all dem Blitzen und Funkeln, je angestrengter sie hinsah, eine um so größere Schläfrigkeit auf sie herab. Jetzt, am Ziele ihrer Wanderung, überwältigte sie eine grenzenlose Müdigkeit, die den Aufschwung ihrer Seele völlig lähmte.

Sie konnte nicht anders, als zu vermuten, daß die Gottesmutter damit anzeigen wolle, sie wisse keinen Ausweg für Rina. Rina durfte wohl nicht erhört und erlöst werden, weil sie so arg in Lügen verstrickt war, aber sie war ja eben darum gekommen, daß sie aus diesem Wirrsal hinausgeführt wurde.

Als der Mesner kam und die Kerzen zu verlöschen begann und sie als die letzte Beterin daran mahnte, die Kirche zu verlassen, weil jetzt geschlossen würde, war Rina nicht im mindesten getröstet. Im Gegenteil, sie wußte jetzt noch weniger als zuvor, wie aus und ein. Traurig trat sie aus dem Tor und ging über den Kirchenplatz. Eine Menge hölzerner Buden umstand das Gotteshaus, in denen tagsüber allerlei Wallfahrtstand verkauft wurde, Rosenkränze, Glasbildchen der Kirche, Krüglein mit Ansichten des Ortes, Kinderspielzeug aller Art, tausend wertlose Kleinigkeiten, nur geweiht durch den Ort, an dem sie erstanden wurden, um den Daheimgebliebenen mitgebracht zu werden.

Jetzt waren der Platz vor der Kirche und die Gassen zwischen den Buden, wo unter Tag ein so lebhaftes Gedränge war, völlig menschenleer. Die Buden standen mit herabgelassenem Brettervisier schweigsam und mürrisch in der Nacht. Andächtige und Händler waren in die Herbergen zurückgekehrt.

Rina schritt durch eine Gasse hinter der Kirche, ohne sich zu fragen, wohin sie da käme. Nach kurzer Zeit bemerkte sie, daß sie den Ort verlassen hatte und sich im Freien befand. Zur Rechten dehnte sich eine große Wiese hin, auf der allerlei dunkle Gebäude undeutlich im Sternenlicht erkennbar waren. Hier war wohl die Stätte weltlicher Vergnügungen, wie sie sich den Wallfahrern darzubieten pflegen, und Rina erriet nach Gestalt und Umriß der Bretterbuden da das Ringelspiel, dort die Schießbude und hier das Panoptikum.

Hart am Wiesenrand war ein Gestänge aus Latten mit Segelleinen bespannt, und ein Mann war eben beim Schein der Laterne damit beschäftigt, das luftige Bauwerk in seine Bestandteile zu zerlegen. Während Rina vorüberkam, war es ihr, als ob sie in Haltung und Bewegung des Mannes etwas Bekanntes grüße. Sie blieb stehen, hob den Blick zu dem Brett über dem Eingang, das der nächtliche Arbeiter eben herabzunehmen bemüht war. Sie las: „Professor F. X. Donners Zaubertheater."

Ach, nun entsann sie sich, daß man ihr erzählt hatte, der alte Zauberer habe eine Kunstreise angetreten. Im gleichen Augenblick wandte sich der Mann um, als habe ihn jemand gerufen, hob seine Laterne und ließ ihr Licht auf Rina fallen; es war wirklich Donner selbst, der hier seine Bude abbrach.

„Bist du es, Rina?" fragte er ohne sonderliches Staunen. Wie gut tat das doch, daß man hier in der Fremde ein vertrautes, liebes Gesicht antraf, da vermochte man in aller Seelentrauer und Schmerzverlorenheit sogar zu lächeln.

„Ja, nun weiß ich," sagte Donner, indem auch er Rina entgegenlächelte, „warum ich nicht schon gestern eingepackt habe. Ich wollte ja schon gestern weiterwandern, aber da war etwas, das mir geraten hat, doch noch einen Tag zuzugeben. Das war wohl, weil ich gewußt habe, daß du auf dem Weg bist."

Rina fand es gar nicht sonderbar, daß ihr Donner auf einmal Du sagte, obzwar er es daheim noch nie getan hatte. Das kam daher, weil man hier in der Fremde einander plötzlich um so viel nähergerückt war. „Ich bin eben erst angekommen," sagte Rina, und es war ihr jetzt so warm ums Herz, wie schon seit langem nicht mehr.

„Du wirst doch wenigstens für ein Viertelstündchen bei mir eintreten," sagte Donner.

Das Eintreten bot keine Schwierigkeiten, die Leinenwände waren ja zum Teil schon herabgesunken so konnte man in das Zaubertheater eingehen, wo es einem beliebte. Die Bänke für die Zuschauer lagen aufeinandergetürmt, in den zwei großen Kisten war wohl Donners Handwerkszeug verstaut, nur die große Puppe, die zweite Person aus des Zauberers bauchrednerischen Zwischenspielen, lag seelenlos hingesunken, ein schlaffes Häuflein Zeug mit einem breitmäuligen Kopf aus Pappe.

Donner schob sie zur Seite, setzte sich auf den Kistendeckel und wies Rina ihren Platz auf der anderen Kiste an. Die Laterne stand zwischen ihnen auf dem Boden und beleuchtete ihre Züge wie ein Licht aus der Unterwelt, in dem anderes sichtbar wird als bei dem des Tages.

„Ich brauche dich ja nicht zu fragen," sagte der Zauberer, „warum du den Weg hierher gemacht hast. Ich kann es mir denken, daß du dir hast Rat holen wollen, und ich wünsche dir nur, daß du nun wieder deine Ruhe gefunden hast."

Er schien aber doch nicht völlig gewiß zu sein, ob es sich so verhalte, denn Rina konnte deutlich sehen, daß auf seinem Gesicht Besorgnis lag. Aber sie konnte sich nicht helfen, es war ihr unmöglich, ihn durch eine ausweichende Antwort zu beschwichtigen, sie mußte ihm die Wahrheit sagen, wem anders hätte sie die Wahrheit sagen sollen als ihm.

„Nein," entgegnete sie beklommen, „ich weiß nicht, warum gerade ich nicht erhört worden bin, aber die Gnadenmutter ist mir stumm geblieben."

„So so!" nickte Donner, und die Runzeln seiner Stirn wurden in dem Unterlicht zu dicken, schwarzen Raupen, „ja vielleicht ist es darum, weil du selbst nicht recht weißt, was du willst. Das muß man wissen, ehe man zu beten beginnt. Man muß sich klar sein, ich möchte entweder das oder jenes, und dann kann man den Himmel fragen: welches von beiden soll ich tun? Wenn du bei einem König zur Audienz kommst, dann mußt du ihm auch deinen Wunsch in knappen Worten sagen können, und bei der Himmelskönigin ist es wohl auch nicht viel anders."

Gewiß war es so, das sah Rina jetzt ein, man mußte etwas Fertiges mitbringen, die Arbeit, sich in sich selbst zurecht zu finden, konnte einem der Himmel nicht abnehmen.

„Sieh, Rina," fuhr Donner fort, indem er die Puppe aufnahm und wie in Gedanken über die Hand streifte, „es hängt alles davon ab, ob du glaubst, daß dein Mann der richtige Justus ist oder nicht."

Rina schwieg eine Weile, dann sagte sie so leise, daß es Donner kaum hören konnte: „Nein — er ist es nicht."

Ein Zischen entwich den Lippen Donners, als dringe hochgespannter Dampf durch eine Fuge ins Freie. „Ja ja!" sagte er und sah nach einem kurzen Blick auf Rina die Puppe in seiner Hand aufmerksam an, „er ist es also nicht, so so! Ja, das ist freilich eine recht böse Geschichte. Und seit wann weißt du das, daß der Justus nicht dein richtiger Justus ist? Bist du ihm schon früher dahintergekommen oder hast du das erst in der allerletzten Zeit erfahren?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Geburt eines gesunden, kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an

Dr. med. Karl Kappen
und Frau, Elisabeth, geb. Müller.

Seligenstadt, z. Z. Privat-Klinik Hanau a. M.

Statt Karten.

Am 5. Februar, abends 9 Uhr, verschied sanft nach kurzem Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sakramenten unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter

verw. Frau Marie Benesch

geb. Zawadzki

im Alter von fast 72 Jahren.

Beuthen OS., den 7. Februar 1933

In tiefster Trauer:

Anna Gawlik, geb. Benesch,
Viktor Benesch,
Elli Pinta, geb. Benesch,
Constantin Zawadzki,
Valentin Gawlik,
Josef Pinta,
Trude und Herbert Benesch,
Liesel und Hans Benesch,
Else Benesch, geb. Weiß,
Mia, Thea und Georg Gawlik.

Beerdigung Mittwoch, den 8. Februar, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause Große Blottnitzastraße 46 aus.

STATT KARTEN.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Gatten und Vaters, des **Reichsbahn-Lokomotivführers Max Trompke,** spreche ich hiermit allen Verwandten, Bekannten, der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, den Vorgesetzten, dem Eisenbahnverein, Evgl. Männerverein und den Mitbewohnern des Hauses meinen **besten Dank** aus. Ganz besonderen Dank dem Herrn Pastor Bunzel für seine überaus trostreichen und zu Herzen gehenden Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 7. Februar 1933.

Frau Gertrud Trompke und Tochter Gerda.

Geschäfts-Verkäufe

Existenz!

Einger. Büro, eingef., sehr gute Lage, mit Firma, **sofort** an entschloss. Käufer Umstd. halber **zu verkaufen.** Erford. ca. 300 Mk. Angeb. unter B. 3191 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Registrierkasse,

elektr., gut erhalten, **zu verkaufen.** Angeb. unter B. 3190 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Nußbaum-Klavier

mit Elfenbeinklaviatur, verkauft für 180,— Mark

R. Staschik, Beuthen OS., Große Blottnitzastraße 40 Ecke Hospitalstraße.

Stellen-Angebote

Hosenträger Ledergürtel

Spezialfabrik, sehr leistungsfähig, sucht für Oberschles., hauptsächlich für Industriebezirk, seriösen, bei größ. Konsumenten gut eingef.

Vertreter.

Angeb. u. S. t. 706 an die G. dies. Ztg. Bth.

Pacht-Angebote

Stadtbäckerei

an jüngeren Meister **zu verpachten.** Erfd. 3000 RM. Anfr. unt. Gl. 6978 an d. Gschft. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus"**, Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Möblierte Zimmer

Mittl. Zimm. m. Einr. u. Kochg. sof. z. verk. f. 250 Mk. Ztr. Ang. u. B. 3192 a. G. d. Z. Bth.

Kaufgesuche

Kompl. **Konditorei-Einrichtung,**

gebr., aber tadellos erhalt., für eine Konditorei i. d. Umgebg. Beuth. (60—80 Sitzplätze) **zu kauf. bezw. pachten** gesucht. Ang. unter B. 3189 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

Laden

mit zwei Nebenräumen sowie eine

Werkstatt

mit Wohngelegenheit für bald zu vermiet.

H. Böhm & Co., Bth., am Marktplatz.

Vermischtes

Schwerhörigkeit.

Teile jedem gern kostenlos mit, durch welches einfache Mittel ich von meinem alten Leiden befreit wurde.

Oberinspektor Haugwitz, Tilsit, Kastanienstr. 5.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vom einfahrenden Zug mitgerissen

Groß Strehlitz, 6. Februar. Auf dem Bahnhof ereignete sich am Montag vormittag ein schwerer Unglücksfall. Der 75 Jahre alte Invalide August Wilhelm aus Groß Strehlitz hatte sich bei der Einfahrt eines aus Beuthen kommenden Zuges so hart an die Bordkante des Bahnsteigs gestellt, daß er von der Lokomotive erfaßt und ein Stück mitgeschleift wurde. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus eingeliefert.

Mädchen überfallen, im Auto entführt und beraubt

(Eigener Bericht)

Myslowitz, 6. Februar.

Auf der Sandstraße in Myslowitz ereignete sich dieser Tage in den Nachmittagsstunden ein verwegener Raubüberfall. Elfriede Heyduk, die Tochter des Grubensteigers H., kehrte von der Grube zurück, wo sie das Gehalt ihres Vaters abgeholt hatte. Nicht weit von ihrem Hause näherte sich ihr plötzlich ein Auto, aus dem ein Mann heraussprang und sie mit einem Stock niederschlug. Zwei weitere Banditen, die sich im Auto befanden, schafften die Besinnungslose in den Wagen und fuhren in Richtung Sosnowitz davon. Während der Fahrt raubten sie der Ueberfallenen 260 Zloty und fast sämtliche Kleider. In der Nähe der Brinitza, auf der Sosnowitzer Chaussee, warfen sie die bis auf den Unterrock Beraubte auf die Straße. Die Polizei hat sofort die Verfolgung der Täter aufgenommen.

Eine lebende Fackel

(Eigener Bericht)

Königshütte, 6. Februar.

In Königshütte, Puddlerstraße 16, versuchte der Schneider P. Zagan in geistiger Umnachtung einen grauenhaften Selbstmord. Er begoß seine Kleider mit Benzol und zündete sich an. Auf die Hilferufe kamen Hausbewohner herbeigeeilt und löschten den sich auf dem Boden wälzenden Z. In schwerverletztem Zustande schaffte man den Bedauernswerten ins Krankenhaus.

Kommunistenumzug in Mikultschütz aufgelöst

Mikultschütz, 6. Februar.

Am Montag um 18,30 Uhr wurde in Mikultschütz auf der Schwerinstraße ein Demonstrationszug der Kommunisten von etwa 80 Teilnehmern von der Polizei aufgelöst.

Kommandeur der Breslauer Schutzpolizei beurlaubt

(Eigener Bericht)

Breslau, 6. Februar.

Der Kommandeur der Breslauer Schutzpolizei, Oberst Schulze, der der SPD. angehört, ist seit Sonntag beurlaubt worden.

Der Kreiswahlleiter für OS. ernannt

Oppeln, 6. Februar.

Für die am 5. März stattfindende Reichstagswahl wurde zum Kreiswahlleiter für den Wahlkreis Oberschlesien Regierungsrat Dr. Kaufmann und als Stellvertreter Regierungs-Assessor Dr. Lampe ernannt.

Auf der Fahrt zur Hochzeit gegen einen Baum gerannt

6 Personen verletzt — Der Wagen schwer beschädigt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 6. Februar.

Ein schweres Autounglück ereignete sich am Montag in den Nachmittagsstunden in Bolko, Kreis Oppeln. Ein mit 6 Hochzeitsgästen aus Nakel besetztes Auto fuhr auf dem Wege zur Hochzeitsfeier infolge Glätte gegen einen Baum und schlug um. Der Führer des Autos, das einem Oppelner Autoverleiher gehörte, wurde schwer verletzt. Eine Frau erlitt schwere Verletzungen und mußte in ärztliche Behandlung geschafft werden. Die übrigen Insassen erlitten zum Teil leichte und schwere Schnittverletzungen und Hautabschürfungen. Das Auto wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Der zweite Potempa-Prozeß Anfang März

Beuthen, 6. Februar.

Die Vorbereitungen für den zweiten Potempa-Prozeß sind soweit gediehen, daß die auf Totschlag bezw. auf Beihilfe dazu lautende Anklage gegen den nachträglich festgenommenen Fleischer Golombek und dem Mitwisser Dubzik dem Schwurgericht zugeleitet werden konnte. Da noch kommissarische Vernehmungen notwendig sind, ist die Tagung des Schwurgerichts erst zu Beginn des März zu erwarten. Die kommissarischen Vernehmungen sollen vor allem die Aussagen der im ersten Potempaprozeß zum Tode verurteilten, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Angeklagten festhalten, während die Zeugen aus Potempa und der Umgebung zum Schwurgerichtstermin geladen werden.

In der gleichen Schwurgerichtsperiode wird sich der Arbeiter Bienek wegen versuchten Totschlags an einem Polizeibeamten zu verantworten haben. Es handelt sich um die gemeine Bluttat, die Bienek mit mehreren Spießgesellen auf der Rokokostraße in Roßberg verübt hat, wobei der Polizeibeamte, der den skandalierenden Burschen nach Mitternacht Ruhe geboten hatte, derart schwer mißhandelt wurde, daß er noch heute krank darnieder liegt.

General Freiherr v. Hammerstein kommt nach Oppeln

Oppeln, 6. Februar.

Am 17. Februar wird der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie, Freiherr von Hammerstein, der Garnison Oppeln einen Besuch abstatten. Bei dieser Gelegenheit wird eine Zusammenkunft mit den Vertretern der Behörden sowie von Industrie, Handel und Gewerbe und der Landwirtschaft stattfinden.

Bürgermeister Scholz, Oppeln bleibt im Amt

Oppeln, 6. Februar

Bürgermeister Scholz, der s. Z. seine Wiederwahl nur unter Vorbehalt angenommen hat, hat diesen Vorbehalt nunmehr zurückgezogen. Obwohl er bei einer Pensionierung gegenwärtig mehr Pension als Gehalt bezogen hätte, hat er sich entschlossen, im Amt zu verbleiben.

Zwei Brüder vor dem Ertrinken gerettet

Oppeln, 6. Februar

Auf der Oder brachen am Sonnabend nachmittag zwei Brüder im Alter von 5 und 7 Jahren ein. Durch Hilferufe anderer Kinder wurde der Sandschiffer Hanuschik auf den Vorfall aufmerksam, und es gelang ihm unter Aufbietung seiner ganzen Kräfte, die beiden dem Ertrinken nahen Jungens zu retten.

Zeitungsverbot in Waldenburg

Waldenburg, 6. Februar.

Der Regierungspräsident in Breslau hat die sozialdemokratische Tageszeitung „Schlesische Bergwacht" in Waldenburg wegen Veröffentlichung des Aufrufs des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei einschließlich der Kopfblätter auf drei Tage, und zwar vom 6. bis 8. Februar, verboten.

Kunst und Wissenschaft

Alte Kammermusik

Stunde der Beuthener Akademie

Es ist, wie Professor Dr. Klövekorn Montag abend einleitend bemerkte, gar nicht so seltsam, daß man in unserer Zeit wieder alte Meister ausgräbt und sogar neu verlegt, daß J. S. Bach und andere Komponisten aus der Wende des Jahres 1700 eine neue Auferstehung feiern. Wir verlangen heute eine wieder männlichere, aufrechtere Musik, wir haben genug vom Expressionismus, vom Neuklassizismus wie von der Neuromantik und wie diese Richtungen alle sonst heißen mögen. Wir begnügen uns nicht mehr mit Komponisten zweiten und dritten Grades, wir wollen Meister hören. Und da wir im Grunde sehr wenige davon besitzen, suchte man sich solche in verstaubten Archiven, und hat wirklich „zwischen Moder und Papier" Perlen alter Musik gefunden, die von Liebhabermusikern, von musikalischen Kollegien unserer Hochschulen gern aufgeführt werden. So ist der längst vergessene Georg Philipp Telemann (1681—1767) wieder lebendig geworden, so wurden uns auch wieder die Italiener Archangelo Corelli (1653—1715), Nicolo Porpora (1686—1766) und Guiseppe Torelli (1660—1708) ganz nahe gerückt, bedeuten uns etwas und lehren uns aus ihren meist unbekannten Gräbern heraus noch erkennen, was ernsthafte Musik vom Scheinmusikantentum unterscheidet.

Corellis „Concerto grosso" Nr. 3, Porporas und Torellis „Sinfonia", Telemanns „Suite" A-Moll, alle diese Schöpfungen, die das Collegium Musicum der Akademie unter Klövekorns Leitung vor einer großen Zuhörerschaft zur Erstaufführung brachte, bewiesen durch ihre leicht erreichbare Besetzung, ihre klangliche Schönheit, ihre Originalität und besonders durch ihren musikalischen Wert, daß man mit der Auffrischung dieser seltenen Werke keinen falschen Weg beschritten hat. Es ist ein Verdienst der Akademie, uns mit alten Meistern, die neue Musiknachschlagewerke überhaupt nicht mehr nennen, bekannt gemacht zu haben. Etwas außer der Reihe war Händel mit der „Suite" Nr. 8 für Klavier vertreten, außerdem gab es noch eine Bratschen-Einlage. Das Collegium Musicum selbst hat sich, dies muß auch einmal gesagt werden, sehr gut entwickelt. Es besitzt Klangfülle und Farbe und ist auch in technischer Beziehung auf netter Höhe. Hausmusikalisch kann es sich jedenfalls den besten Liebhabervereinigungen zur Seite stellen. **Z.**

Das Mussolini-Forum

Von A. Dehio, Rom

Marmor statt Sumpf: das ist der erste Eindruck, den man bei einem Besuch des Mussolini-Forums gewinnt, dessen Errichtung zur faschistischen Zehnjahresfeier zu einem teilweisen Abschluß gebracht worden ist. Während Caesar, Augustus, Trajan die nach ihnen benannten Foren mit Tempeln, Markthallen und Warenhäusern versahen, hat Mussolini sein Forum völlig unter das Zeichen der Körpererziehung und des Sports gestellt. Nur die verschwenderische Anwendung blendenden Carrarischen Marmors hat es mit den alten Kaiserforen gemein.

Das Mussolini-Forum, eine der bedeutendsten öffentlichen Arbeiten im Zeichen des Liktorenbündels, liegt vor den Toren Roms am Tiberufer in der Nähe des Ponte Molle und wird von dem lieblichen Höhenzug des Monte Mario im Halbkreis umgeben. Hier befand sich noch vor wenigen Jahren ein ungesundes Sumpfgelände, ein Paradies für Büffelherden und Jäger, die zwischen Zwergbirken und Trauerweiden, auf Tümpeln stehenden Wassers in gebrechlichen Fahrzeugen auf Wildenten und Wasserhühner Jagd machten. Ueber den trägen, gelben Fluten des Tiber grüßte aus der Ferne die Peterskuppel, und Raffaels köstliche Villa Madama sah von bewaldeter Höhe auf diese Wildnis herab. Vor 4½ Jahren wurde der erste Spatenstich getan, der die Umwandlung dieses Gebietes von 850 000 Quadratmeter in eine Kulturlandschaft zur Folge haben sollte. Abzugskanäle wurden gebaut, 2 Millionen Kubikmeter Sand und Erde und 100 000 Kubikmeter Tuffstein wurden zu seiner Trockenlegung und Erhöhung um 5 Meter angefahren. Fundamente wurde gelegt, riesige Marmorblöcke zersägt. Und heute stehen bereits fertig da: Die Gebäude der faschistischen Akademie für Körpererziehung und Leibesübungen, das Mussolini-Stadion, das Cypressenstadion und der Mussolini-Obelisk. Geplant und in Angriff genommen sind ein überdecktes und ein offenes Schwimmbad, ein Freilichttheater, ein Wohnbau für Teilnehmer am Olympischen Spielen, Fußball-, Tennis- und andere Spielplätze, Schießstände, eine Reitbahn, Stallungen und ein Parkplatz für 3000 Automobile.

Das Gebäude der Akademie für Leibesübungen kann 400 Zöglinge aufnehmen. Es ist in wohltuend nüchternem Stil gehalten, und nur wenige Athletenfiguren dienen ihm zum Schmuck. Zu seiner Linken erhebt sich das Wahrzeichen der ganzen Anlage, der 37 Meter hohe Mussolini-Obelisk aus weißem Marmor. Durch eine mächtige Toreinfahrt im Akademiegebäude betreten wir das Forum. Ein Anblick, überraschend durch seine Farbigkeit, bietet sich uns: Unter dem tiefblauen italienischen Himmel liegt das gewaltige Mussolini-Stadion, das ganz aus weißem Marmor erbaut ist. Es zählt 10 aufsteigende Reihen von Marmorstufen in einer Länge von insgesamt 5 Klm., auf denen 20 000 Menschen Platz finden können. Zu seinem Bau sind 12 000 To. Carrarischen Marmors verwandt worden. Das Stadion wird von 30 Marmorstatuen von 4 Meter Höhe gekrönt, 30 weitere Statuen stehen noch aus. Sie stellen Athleten bei verschiedenen Uebungen dar und sind Geschenke der italienischen Provinzen. Die Fläche des Stadions ist mit dem gepflegtesten, frischgrünen Rasen bedeckt.

Das „Cypressen-Stadion" wird in den Hang eines der umliegenden Hügel hineingeschnitten. Es wird von 30 Riesenstufen gebildet, die 100 000 Personen aufnehmen können, und enthält eine Rennbahn von 600 Meter Länge.

Die Entstehungsgeschichte des Mussolini-Forums soll auf besondere Weise der Nachwelt erhalten bleiben. In das Marmorpostament des Mussolini-Obelisken ist eine Höhlung eingemeißelt worden, in der eine Zinkkassette mit dem „Codex des Mussolini-Forums" verborgen worden ist. Dieser Codex besteht aus 15 großen Pergamentblättern, die mit Antiquaschrift und feinsten Miniaturen bedeckt sind. Der Text erzählt in lateinischer Sprache die Geschehnisse in Italien seit dem Weltkriege und verherrlicht das Genie und die Großtaten Mussolinis.



Der nationale Dichter Hanns Johst, soll zum Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin ernannt werden.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Beuthen „Die Nacht zum 17. April" (20,15). In Hindenburg (20) „Undine". Morgen, Mittwoch, als Abonnementsvorstellung in Beuthen „Jim und Jill". In Gleiwitz (20,15) zum letzten Male die erfolgreiche Operette „Schwarzwaldmädel", die in ihrer volkstümlichen Art sehr viel Theaterfreunde gewonnen hat. Die nächste Premiere ist am Sonntag, dem 12., und zwar wird abends (20) die Wiener Stimmungsoperette von Leo Ascher „Hoheit tanzt Walzer" erstaufgeführt. Die Oper bereitet zum Wagner-Jahr „Siegfried" und das Schauspiel Shakespeares „Hamlet" vor.

Bühnenvolksbund Beuthen. „Die Nacht zum 17. April" heute abend für die Theatergemeinde zum letzten Male.

3. Morgenfeier des Oberschlesischen Landestheater-Orchesters. Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, findet die 3. sinfonische Morgenfeier im Stadttheater Beuthen statt. Leitung: Erich Peter. Solistin: Ruth Bail. (Sopran). Zur Aufführung gelangen: Sinfonie D-Moll von R. Schumann. Zum Gedächtnis des 50. Todestages von R. Wagner Träume — Schmerzen (Studien zu „Tristan und Isolde"). Trauermarsch auf Siegfrieds Tod aus der „Götterdämmerung".

Die Beuthener Evangel. Frauenhilfe verabschiedet sich von Pastor Bunzel

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Februar.

Ueber der stark besuchten Generalversammlung der Evangelischen Frauenhilfe lag eine besondere Weihe, die durch den Abschied des beliebten Schriftführers und Kassierers, Pastors Lic. Bunzel, hervorgehoben wurde. Nach den Begrüßungsworten von Frau Poppe weckte die Breslauer Bibelschwester Käte Sternberg durch den aufschlußreichen Vortrag über **„Die Bibel als Hausbuch des deutschen Volkes"** manches in der Veräußerlichung der Zeit eingeschläfertes Verantwortungsgefühl unserem grundlegenden heiligen Buche gegenüber. Es gibt zu denken, wenn wir heutigen Menschen in der Flucht vor unbequemen stillen Stunden mit ihren mahnenden Gewissensnöten lieber nach der Gesellschaft gleichgültiger Menschen, nach Kino und oft kitschigen Romanen greifen, anstatt für eine weltliche Zerstreuung, die doch keine Hilfe aus Seelennot geben kann, die bleibende Ruhe und Festigkeit einzutauschen, welche die tägliche Lektüre der Bibel gewährt. Auch die fortschrittliche Wissenschaft hat ja die Frage nach letzter Wahrheit nicht beantworten können, hat vielmehr die Unterordnung menschlichen Geistes unter Gottes Allmacht anerkennen müssen. Auch die häufige Ablehnung des Alten Testamentes beruht auf einem Irrtum: Das Alte Testament ist nicht nur das Geschichtsbuch der Fehler und Verfehlungen eines Volkes, sondern mit seinen Weissagungen, im Zusammenhang mit dem Neuen Testament Beweis der Treue Gottes. Wie die Frau diejenige ist, die durch ihr Wesen dem Hause den Stempel aufdrückt, so sollen die Frauenhilfsschwestern sich bewußt werden, was sie im äußeren und innerlichen Leben mit ihrer weltanschaulichen Einstellung der eigenen Familie, der Gemeinde und dem ganzen Volke schuldig sind.

Der von Ueberzeugungskraft getragene Vortrag wurde abgelöst durch den Klaviervortrag einer Schülerin der bekannten Klavierpädagogin Frau Ebner-Robert. Frau Siebenhaar meisterte die schwierige Technik von Niemanns „Wasserspiele" vollkommen. Die weitere musikalische Vortragsfolge brachte die Herren Dienwiebel und Wittig (Klavier und Geige) mit Gounods oft gehörtem „Ave Maria" und Tschaikowskys „Chanson triste". Nachdem Frau Poppe dem scheidenden Pastor Lic. Bunzel und seiner Gattin für ihre unermüdliche Tätigkeit in der Frauenhilfe gedankt hatte, die Pastor Bunzel auch die Gründung des Großmüttervereins zu danken habe, gab Pastor Lic. Bunzel die Abrechnung der Jahresarbeit, die mit einem erfreulichen Ueberschuß endete. Von tiefem Zusammenhangsgefühl zeugten die Abschiedsworte Pastors Lic. Bunzel, der kurz die aufwärts zeigende Entwicklung der Frauenhilfe berührte und von seinem Dank der Frauenhilfe gegenüber sprach, deren Arbeit ein Stück seines Herzens gehört habe. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzende Frau Superintendent Schmula, Stellvertreter Frau Poppe, 1. Schriftführer der Nachfolger Pastors Bunzel, Stellvertreter Frau Leeber, 1. Kassiererin Frau Eitz, Stellvertreter Frau Herrmann. Zum Vorstand gehört auch die Reihe der Bezirksmütter.

Gemeindevertretersitzung Mikultschütz

Arbeitsbeschaffungsprogramm für 512 500 Mark

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 6. Februar.

Gemeindevorsteher Regierungsrat Zur berief für Montag noch einmal die Gemeindevertretung, um mit ihr über eine dringende Angelegenheit Beratung zu pflegen. Der erste Teil der Beratung war eine juristische Betrachtung darüber, ob das Gemeindeparlament auf Grund der am Sonntag und Montag bekanntgewordenen Verordnungen des Reichspräsidenten und des Kommissars für Preußen noch verhandlungs- und beschlußfähig sei. Nach Ansicht des Vorsitzenden läßt die besagte Verordnung immer noch Deutungen zu; trotzdem er der Ueberzeugung ist, daß die Gemeindevertretung nicht mehr beschlußfähig sein könne, betrachte er sie doch als zuständig, da die Rechtslage immer noch zweifelhaft sei. Sollte jedoch feststehen, daß die Gemeinde seit dem Tage der Verordnung nicht mehr verfassungsfähig sei, so würde der Kreisausschuß über kleine vorliegende Anträge bestimmen und Beschluß fassen.

Zur Beratung steht lediglich ein Dringlichkeitsantrag des Gemeindevorstandes über

das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde.

Nachdem die Dringlichkeit anerkannt ist, führt der Gemeindevorstand aus, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde für 1933 folgende Arbeiten vorsieht:

1. **Beendigung der Kanalisation.**
2. **Kanalisierung und Ausbau der neuen Verbindungsstraße.**
3. **Ausbau des freien Platzes an der Tarnowitzer Straße.**
4. **Pflasterung der Neuhof- und Haldenstraße.**
5. **Ausbau des Schinkelweges.**
6. **Verstärkung des Wasserrohrnetzes.**
7. **Verlegung von weiteren Schmutzwasserkanälen.**

Die Beendigung der Abwässerkanalisation und die Fertigstellung der Schmutzwasserkanäle würde insgesamt 393 000 Mk. Kosten verursachen. **Die** Abwässerkanalisation 160 000 Mk. und die Schmutzwasserkanalisation 233 000 Mk. **Sämtliche aufgeführten Arbeiten erfordern einen Kostenaufwand von 512 500 Mk., die der Gemeindevorsteher von dem 500-Millionen-Arbeitsbeschaffungsprogramm zu erhalten hofft.** Für diesen Betrag hat die Gemeinde keine Zinsen zu zahlen, vielmehr ist sie bis zum 1. Januar 1937 von jeder Zahlungsleistung entbunden. Nach diesem Tag ist der Betrag mit 5 Prozent zu amortisieren, zuzüglich ein Prozent für Verwaltungskosten. Im Jahre 1957 hätte dann die Gemeinde also bei 20jähriger laufender Zahlung ihre Schulden abgedeckt. Wie der Gemeindevorsteher aber mitteilt, ist beantragt worden, die Laufzeit von 20 auf 25 Jahre zu verlängern.

Zum Schluß gibt der Gemeindevorsteher nochmals einen Ueberblick über das Beschaffungsprogramm. Er berichtet, daß **aus dem ersten Teil von 500 Millionen für die Gemeinde Mikultschütz ein verhältnismäßig kleiner Anteil von 160 000 Mark entfällt.** Da aber bestimmte Hoffnung besteht, daß die Mittel bald erhöht werden, empfiehlt der Gemeindevorstand die Durchführung aller von der Baukommission festgelegten Arbeiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Gemeinde Mikultschütz zu beschließen und die Aufnahme der hierzu erforderlichen Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung zu bewilligen. Ohne wesentliche Aussprache beschließt die Gemeindevertretung hierzu einstimmig:

1. **Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms die erwähnten Arbeiten auszuführen.**
2. **Die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 512 500 Mk. aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung zu günstigsten Bedingungen wird bewilligt.**
3. **Mit der weiteren Durchführung des Beschlusses wird der Gemeindevorstand beauftragt.**

Beuthen

Lohnender Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft

In der Nacht zum Montag statteten Einbrecher dem Kolonialwarengeschäft von Rotter in der Krakauer Straße 21 einen lohnenden Besuch ab. Die Einbrecher verschafften sich gewaltsam Eingang in den Laden durch Erbrechen der Türen. Zahlreiche Waren, die sie nicht mitnahmen, wurden in den Räumen aus reinem Vernichtungswillen zerstreut und dann zertreten. Mitgenommen hat das unehrliche Volk eine Unmenge von Kolonialwaren, so daß sich der Verlust, den der Kaufmann erleidet, bisher nicht hat feststellen lassen. Unter dem Diebesgut befand sich auch Margarine. Diese scheint den Einbrechern aber zu schwer geworden zu sein, denn in einem Versteck auf der Tiefen Gasse wurden in den Vormittagsstunden des Montag 30 Pfd. Margarine gefunden, die aus dem Diebstahl in der Krakauer Straße herrühren. Erfreulicher Weise ist man den Dieben, die mit den Räumlichkeiten vertraut gewesen sind, auf der Spur.

Erneuter Einbruch im Stadtzentrum

Die Frechheit der Einbrecher geht soweit, daß sie nun auch die im verkehrsreichen Stadtzentrum gelegenen Ladengeschäfte heimsuchen. Vor acht Tagen war, wie berichtet, ein Zigarrenhaus auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz die Stätte eines verwegenen Einbruchs. Nun hatten möglicherweise die gleichen Diebe sich das Mehlgeschäft von Böhm im Hause Tarnowitzer Straße 21 für ihr verbrecherisches Treiben ausersehen. Sie zerschnitten zunächst das den Ladeneingang sichernde Scherengitter, schlugen dann eine Scheibe der Tür ein und gelangten so in das Innere des Ladens. Aus diesem entwendeten sie 50—60 Mark Wechselgeld und verschwanden unerkannt.

*

* **Hohes Alter.** Frau Dorothea Naczinski, Friedrich-Ebert-Straße, begeht heute, Dienstag, ihren 82. Geburtstag

Hochschulnachrichten

Der Heidelberger Mineraloge Goldschmidt 80 Jahre. Geh. Hofrat Prof. Dr.-Ing. e. h. Victor Goldschmidt vollendet am 10. Februar sein 80. Leb'nsjahr. Geheimrat Goldschmidt ist in der wissenschaftlichen Welt als Erfinder des zweikreisigen Goniometers bekannt geworden. Seit 1888 wirkte er an der Universität Heidelberg.

v. Birck †. Der weit über Dänemarks Grenzen hinaus bekannte Nationalökonom und Universitätsprofessor in Kopenhagen, Dr. Laurits v. Birck, ist unerwartet einem Schlaganfall erlegen. Wenn er auch kein Deutschenfreund gewesen ist, so hat er sich doch 1918 gegen die Einverleibung Nordschleswigs in Dänemark ausgesprochen. Als Wirtschaftskritiker hat er sich dadurch einen aktuellen Namen gemacht, daß er einer der ersten war, der öffentlich in seiner Eigenschaft als Rektor der Kopenhagener Universität erklärte, daß Kreuger ein Schwindler sei zu einer Zeit, als dieser noch auf der Höhe seines „Schaffens" stand.

Hofrat Parreidt †. Im 84. Lebensjahr ist in Leipzig der frühere Professor für Zahnheilkunde, Hofrat Dr. med. dent h. c. Julius Parreidt gestorben. Hofrat Parreidt wurde 1918 von der Universität Leipzig zum Ehrendoktor genannt.

Der russische Anthropologe Magiljansky †. In Prag, seinem langjährigen Exil, ist der russische Anthropologe und Ethnograph Nikolai Michajlowitsch Mogiljansky gestorben. Der hervorragende russische Gelehrte, der von 1910/18 Direktor der Ethnographischen Abteilung des Kaiserlichen Museums in Petersburg gewirkt hat, las nach der russischen Revolution zunächst an der Pariser Sorbonne, von 1924 an war er Professor an der Prager russischen Volks-Universität.

Goldenes Doktorjubiläum. Der frühere Leiter der Höheren Mädchenschule in Freiburg i. B., Geh. Hofrat Dr. Erhardt, beging sein Goldenes Doktorjubiläum. Die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg, an der Geheimrat Erhardt vor 50 Jahren promovierte, hat aus diesem Anlaß „dem um die Entwicklung des Höheren Mädchenschulwesens in Baden hochverdienten Jubilar" das Doktordiplom feierlich erneuert.

Zwei Schlesier an der Spitze des „Berliner Sängerbundes". Auf dem Sängertage des Berliner Sängerbundes wurden als 1. und 2. Bundeschormeister des 10 000 Mitglieder umfassenden „Berliner Sängerbundes" zwei Schlesier gewählt, deren Namen sich auch in der alten Heimat eines ausgezeichneten musikalischen Rufes erfreuen, nämlich Studienrat Hanns Mießner, Charlottenburg, und Studienrat Walter Schmidt, Friedenau, beides geborene Brieger.

Richard-Wagner-Feiern in den preußischen Schulen. Der Kommissar des Reiches hat für das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in einem Erlaß an die Provinzialschulkollegien und Regierungen angeordnet, daß anläßlich des Todestages Richard Wagners am 13. Februar in allen Schulen Preußens der musikalischen und nationalen Bedeutung dieses großen Deutschen in würdiger Weise zu gedenken ist.

Deutscher Juristentag in München 1933. Der nächste Deutsche Juristentag wird im Anschluß an den Deutschen Anwaltstag vom 9. bis 13. September in München stattfinden. Die Beratungen werden in fünf Abteilungen vor sich gehen.

Tagung der deutschen Frauenärzte. Die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie hält ihren Kongreß vom 11. bis 14. Oktober in Berlin ab unter dem Vorsitz von Geh.-Rat Stoeckel, dem Direktor des Klinischen Institutes für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe an der Berliner Universität.

Uraufführung eines Heimatspiels. Von Bruno Roemisch gelangt Anfang nächsten Monats ein neues Heimatspiel „Die weiße Frau von Neudeck" zur Uraufführung. Der Autor, der Mitglied der „Gemeinschaft jungoberschlesischer Dichter" ist, hat sich in der Heimatspielbewegung bereits durch die 1928 und 1929 erfolgten Aufführungen seiner Heimatspiele: „Grenze" und „Die Mongolen kommen" bekannt gemacht. Sein neuestes Heimatspiel ist eine dramatische Bearbeitung des Romans „Die weiße Frau von Neudeck" von Hagen, der vor einigen Jahren hier in Oberschlesien eine lebhafte Beachtung fand. Die Uraufführung liegt in den Händen der „Jungoberschlesischen Bühne", die die Aufführung innerhalb des Laienspielkursus an der Beuthener Volkshochschule besorgt.

* **Referendarexamen.** Kurt Silberberg, Sohn des Eisenbahnobersekretärs S., hat das Referendarexamen bestanden.

* **Aenderung im Kraftpostbetriebe.** Vom 10. Februar ab wird zur Erleichterung des Wochenmarktbesuches auf der Kraftpostlinie Beuthen—Landesgrenze unter Beibehaltung des jetzigen Fahrplans an den Wochenmarkttagen (Dienstag und Freitag) eine neue Fahrt eingelegt werden, die um 8 Uhr ab Beuthen-Bahnhof, 8,04 Uhr ab Beuthen-Postamt 1 und 8,29 Uhr ab Landesgrenze verkehrt.

* **Kirchenchor St. Trinitas.** Der Kirchenchor, der jetzt auf ein 2jähriges Bestehen zurückblickt, hielt unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder im Pfarrsaale seine Jahreshauptversammlung ab. Der Protektor des Vereins, Prälat Schwierk, war durch Kaplan Opperskalski vertreten. Aus dem Tagebuche des Chores: An 47 Sonntagen und 11 Feiertagen stand er als Sänger im Dienste Gottes, bot den Insassen des Gerichtsgefängnisses eine musikalische Feierstunde und umrahmte die Veranstaltungen mehrerer katholischer Vereine. Der Chor ist zu einem leistungsfähigen Musikkörper herangewachsen, der in den Frauenstimmen 59, in den Männerstimmen 34 Sänger zählt. Der geschäftsführende Vorsitzende, Chorrektor Janotta, widmete den fördernden Mitgliedern für ihre opferbereite, tätige Anteilnahme herzliche Dankesworte.

* **Hauptversammlung des Kirchenchors der Herz-Jesu-Kirche.** Aus den Jahresberichten ging hervor, daß die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres ein bedeutender Gewinn für den Chor war. Durch den fleißigen Besuch der Uebungsabende und die neu angeschafften Noten war es möglich, viel Neues zu bieten, das zur Verschönerung und Verherrlichung des Gottesdienstes beitragen konnte. Ein Vortrag des Protektors, Pater Superior Professors Dr. Starker, führte den Mitgliedern Ziele und Bestrebungen der Cäcilienvereine vor Augen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Pol.-Obersekr. Wawroschek zum 1. Vorsitzenden, des Lehrers Richter zum Chorleiter, der gleichzeitig zum 2. Vorsitzenden gewählt wurde. Schriftführer wurde Buchhalter Roesner, Kassierer Bäckermeister Krzonkalla, Notenwart Kaufm. Beamter Haparta. Zu Beisitzern wurden gewählt die Damen: Frau Dworski, Frau Woitalla und Frl. Slanina.

* **Werbemarsch des Stahlhelms.** Der für Sonntag angesetzte Werbemarsch wurde durch die Kreisgruppe wegen des schlechten Wetters abgesagt. Der Grund hierfür lag darin, daß die Stahlhelmmitglieder zum großen Teil erwerbslos und demnach in ihrer Bekleidung, insbesondere Schuhzeug, sehr abgewirtschaftet sind. Der Werbemarsch findet nunmehr am Sonntag, 12. Februar, statt. Die Ortsgruppen des Beuthener Industriebezirks treten um 10.45 Uhr vorm. am Südwesteingang von Bobrek an. Unter klingendem Spiel der Industrie-Stahlhelmkapelle marschiert die Kreisgruppe über Bobrek, Johannaschacht, Karf, Beuthen, Schomberg und löst sich in Bobrek wieder auf.

* **Faschingsball der katholischen Beamten.** „Es war wieder ganz nett", so verabschiedete man sich im Schützenhaus nach dem Faschingsvergnügen des Katholischen Beamtenvereins, das eigentlich viel zu früh endete; denn die Stimmung nahm mit den Stundenschlägen des Morgens zu. Sie bildeten eine einzige große Familie, die vielen katholischen Beamten mit ihren Angehörigen. Der **geräumige Schützenhaussaal reichte gerade aus** für das tanzlustige junge Volk, das der Kapelle Rohrbach zu gern folgte, ebenso dem Vergnügungswart des Vereins, der im Verlaufe des Balles zur Polonaise, zum Wechselrheinländer und anderen gemeinsamen Tänzen führte. Studienrat Lieson, der Vorsitzende, wies in einer kurzen Ansprache auf den Gemeinschafts- und Gemeinsamkeitsgedanken hin, den es zu pflegen gerade jetzt gelte. „In diesem Sinne", so führte Studienrat Lieson aus, „werden die katholischen Beamten auch in den Zeiten der Not zum Wohle des ganzen Volkes ihre Pflicht erfüllen." Er schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Das Deutschlandlied dröhnte durch den Saal. Frl. Käte Groß verschönte den Abend durch Gesangsvorträge. Dem Fest wohnten Geistlicher Rat Professor Dr. Reinelt und Stadtrat Dr. Schierse bei.

* **Feuerwehr verhindert Ueberschwemmung.** Am Sonntag vormittag wurde die städtische Berufsfeuerwehr telephonisch nach der Großfeldstraße gerufen. Durch Schneeschmelze und Regen hatte sich Wasser vor dem Hauseingang angesammelt und war in Keller und Stallungen gedrungen. Durch Hacken einer Abflußrinne konnte ein Teil nach dem Straßengraben abgeleitet und ein Ansteigen des Wassers nach 1½stündiger Arbeit verhindert werden.

* **Kindernachmittag im DHV.** Der vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband veranstaltete Kinder-Märchen-Nachmittag war trotz des regnerischen Wetters sehr gut besucht. Mit einem Klavierstück und einigen Kinderliedern wurde die Kinderstunde eingeleitet. Das Märchen „Sechse kommen durch die ganze Welt" wurde von den Kindern mit freudiger Spannung aufgenommen. Um der jugendlichen Spielfreudigkeit Raum zur Betätigung zu geben, wurden dann die Stühle beiseite geschoben, und die Kinder konnten sich bei lustigen Tanz- und Reigenspielen nach Herzenslust austoben. Schnell verging die Zeit, und bald mußte ans Ende gedacht werden. Zum Abschluß der Veranstaltung wurden noch die Märchen vom „faulen Balderchen" und vom „Singewettstreit der Tiere" vorgetragen. Das gemeinsam gesungene Lied: „Ade zur guten Nacht" beschloß die wohlgelungene Veranstaltung.

* **Kameradschaftsfest der ehemaligen Keither.** Es war ein überaus gemütliches Fest am Sonntag abend im großen Saale des Promenaden-Restaurants, das der Verein ehem. 22er (von Keith) veranstaltete. Die Bürgerschaft war zahlreich vertreten. Dies ist der beste Beweis dafür, daß die 22er, die früher auch in Beuthen ihren Standort hatten, mit der Bürgerschaft eng verbunden sind. Das Fest wurde mit dem Keith-Marsch eingeleitet. Der Vorsitzende, Dipl.-Ing. Morawietz, hielt eine markige Ansprache, die im Deutschlandliede ausklang. Eine musikalischer Humoreske, von der eigenen Vereinskapelle unter Leitung von Kapellmeister Kowollik gespielt, erntete reichen Beifall. Die Paare folgten dem Takte der Musik im Gefühl der Einigkeit und deutschen Gemütlichkeit. Der Festleiter, Obersteuersekretär Mainka, verschönte den Abend durch gesangliche Darbietungen. Reiche Schießpreise und Verlosungsgegenstände erweckten viel Freude.

Vor dem Gleiwitzer Kadi

Schwindeleien mit gesundheitsfördernden Säften

Wenn man seinen Namen verwechselt und sich in seiner Hausnummer irrt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Februar.

Der Czediwodaprozeß ist unterbrochen und wird voraussichtlich erst am Donnerstag fortgesetzt. Bis dahin klären die Sachverständigen zusammen mit den Eheleuten Czediwoda einige Buchungs- und Kassenfragen, soweit Feststellungen des Gutachtens von den Angeklagten bestritten werden. Inzwischen beschäftigt sich die 6. Strafkammer mit einer großen Betrugsgeschichte gegen 31 Angeklagte. Zuerst war gegen annähernd 100 Personen Anklage erhoben worden, und **das Gericht hatte bereits mit dem Gymnasium wegen Ueberlassung der Aula für die Gerichtsverhandlung Fühlung genommen,** denn 100 Angeklagte sind in keinem Saal des Landgerichts unterzubringen. Mittlerweile aber wurde das Verfahren gegen den größten Teil der Angeklagten wegen Unerheblichkeit oder mangels Beweises eingestellt, so daß das Angeklagtenkollegium im Schwurgerichtssaal unterzubringen ist.

Die Hauptangeklagten sind die Brüder N.; sie waren Reisevertreter für gesundheitsfördernde Säfte, Wacholdersaft, Knoblauchsaft und dergleichen. Sie stehen unter der Anklage, falsche Bestellscheine eingereicht und sich dadurch des Betruges schuldig gemacht zu haben. Die übrigen Angeklagten werden der Beihilfe bezw. der Mittäterschaft beschuldigt. Auch zwei Urkundenfälschungen werden angenommen. **Die beiden Reisevertreter verkauften eine Gesundheitskur mit Wacholdersaft für 22 Mark und bekamen davon 9 Mark Provision. In der Drogerie oder Apotheke erhält man diese Säfte für etwa 1,25 Mk. pro Flasche,** so daß die von den Angeklagten verkauften 6 Flaschen für etwa 7 Mk. zu haben wären. Man ersieht daraus also, daß diese Säfte die finanzielle Gesundheit der Reisevertreter nicht unerheblich gefördert haben.

Außerdem wurden „Radiumtabletten" und ähnliche Medikamente verkauft. Die Reisevertreter haben sich aber auch von Bekannten und Freunden, die bei einem Glase Bier zugänglich waren, Bestellscheine unterschreiben lassen und ihnen erklärt, sie brauchten dann nur die Annahme zu verweigern, was auch prompt geschah. Bei einer Firma ist von 38 Aufträgen nur einer zustande gekommen und auch dieser nicht bezahlt worden.

Josef N. aber hat an Provisionen etwa 240 Mark herausgeholt. In einigen Fällen wurden auch falsche Unterschriften unter die Bestellzettel gesetzt. Beispielsweise tat dies ein junger Mann mit dem Spitznamen „Agent", den Paul N. auf der Wanderschaft kennen gelernt hatte. Er wollte seinem Freunde einen Gefallen erweisen, ohne damit gerade persönlich beteiligt zu sein. **Er gibt an, in der Trunkenheit einen anderen Namen unter den Bestellzettel gesetzt zu haben, weil man von jenem andern Mann gerade gesprochen habe, und da habe er nun eben dessen Namen mit seinem Namen verwechselt und sich außerdem in der Hausnummer geirrt.**

Ein anderer Angeklagter hat ebenfalls mit falschem Namen unterschrieben; er wollte der Bestellung entgehen, andererseits aber dem Reisevertreter gegenüber nicht unfreundlich sein. Die Verhandlung über diese ganze Angelegenheit war mitunter recht heiter, denn sowohl Milieu als auch Angeklagte entbehren nicht einer gewissen Originalität. Das Urteil dürfte wohl am Mittwoch gefällt werden.

Die traurige Lage der Gewerbetreibenden

Von einem Handwerker wird uns geschrieben:

Das Sprichwort: „Handwerk hat einen goldnen Boden" bewahrheitet sich heute leider nicht mehr. Von jeher hat das Handwerk zwar unter dem Kreditgeben gelitten, aber heute ist es besonders schlimm; die Beamten und Arbeiter erhalten für ihre Arbeit am Ende des Monats ihr Entgelt oder wenigstens einen Vorschuß. Wird ihr Lohn nur ratenweise gezahlt, wie es in der jetzigen Wirtschaftskrise vorkommt, dann sind sie sehr ungehalten und gegen die Arbeitgeber erbittert. Was sollen aber die Handwerker sagen, die für ihre Arbeit nur in den seltensten Fällen Barzahlung erhalten? Ausgenommen sind wohl nur die Bäcker und Fleischer, die ihre Waren meist nur gegen bar verabfolgen. Im großen ganzen haben aber die Handwerker und Gewerbetreibenden wie die Inhaber von Lebensmittelgeschäften unter dem Pumpwesen stark zu leiden.

Wie übel ist zum Beispiel ein Schneider dran! Bestellt jemand bei ihm einen Anzug, so muß er, wenn er ihn allein anfertigt und ein erstklassiges Stück liefern will, mindestens 50 Stunden daran arbeiten. Liefert er den Anzug dann ab, so erhält er höchstens eine Teilzahlung oder oft nicht einmal diese. Für seine 50stündige bezw. 6tägige Arbeit erhält er nichts, geht betrübt nach Hause, wo seine Familie ihn erwartet in der Hoffnung, daß er einen angemessenen Betrag mitbringt, um für die Familie wenigstens die notwendigsten Lebensmittel kaufen zu können. Wie groß ist aber ihre Enttäuschung, wenn er mit leeren Händen zurückkommt. Das Gespenst des Hungers steht dann vor der Tür des armen Schneiders. Dieser hat nicht bloß die Arbeit, er muß auch den Stoff und die Zutaten für den Anzug liefern. Schickt er der Fabrik nicht binnen drei Monaten das Geld für die Stoffe, so liefert ihm der Fabrikant nichts mehr und droht ihm noch mit Klage.

Dem Fabrikherrn ist es nicht zu verdenken, wenn er auf pünktliche Bezahlung drängt. Bezahlen die Schneider nicht die bezogenen Stoffe, so kann er wiederum seine Arbeiter nicht entlohnen oder er muß seine Fabrik stillegen und die Arbeiter entlassen. **So zieht das Borgunwesen immer weitere Kreise ins Verderben.**

Viele Leute haben von der mühseligen Arbeit eines Schneiders keine Ahnung und schätzen ihn gering ein. Dabei muß er mit der größten Sorgfalt und Aufmerksamkeit arbeiten, soll das bestellte Kleidungsstück tadellos ausfallen. Niemand denkt an die erheblichen Geschäftsunkosten eines Handwerkers, an die oft allzuhohe Ladenmiete, die Auslagen für Kohle, Licht, für Steuern, Löhne, Haftpflicht, soziale Versicherungsbeiträge und dergl. Gottlob gibt es noch viele einsichtige Beamten und Arbeiter, die für die gelieferte Arbeit sofort Zahlung leisten und so zur Behebung der herrschenden Wirtschaftskrise beitragen.

Wer denkt an die Zukunft des Handwerkers? Während die Beamten und Angestellten nach ihrer Entlassung aus dem Dienste meistens ein Ruhegeld beziehen und auch die Arbeiter, wenn auch eine kleine, so doch ständige Pension von der Knappschaft und bei vorgeschrittenem Alter auch die Altersrente erhalten, stehen die Handwerker trotz allen Fleißes im Alter häufig vor einem Nichts. Hier ist der Mangel der sozialen Gesetzgebung fühlbar. Auch die Handwerker und Gewerbetreibenden müßten in die Angestellten- oder zum mindesten in die Invalidenversicherung einbezogen werden, und diese müßte so ausgebaut werden, daß die Altersrente den Versicherten wirklich einen sorgenfreien Lebensabend sicherstellt.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 7. Februar 1933,

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

---

* **Beim Kriegerverein.** In der Mitgliederversammlung am Sonntag hielt der 2. Vorsitzende, Rektor Bernardt, der die Versammlung leitete, eine vaterländische Ansprache. Rektor Stodolka legte in einem Vortrage dar, wie Frankreich Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung in der Frage der Landesverteidigung zu durchkreuzen sucht. Das deutsche Volk müsse verlangen, daß es in der Verteidigung seiner Grenze das tun dürfe, was die anderen Staaten tun. Deutschlands Forderung müsse daher auf die Sprengung der Fesseln des Versailler Vertrages gerichtet sein, der uns ohnmächtig gemacht habe. In ihm liege die Ursache unserer Not. Starker Beifall dankte dem Redner. Jugendführer Schirmer sprach über Kyffhäuser-Jugendarbeit. Es besteht wiederum Gelegenheit zur Einreihung von Jugendlichen in Sonderlehrgänge. Ferner können junge Leute im Alter bis zu 25 Jahren im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes in den Arbeitslagern zu Lamsdorf, Coselwitz, Chronstau oder Löwen untergebracht werden.

*

* **Eisenbahnfrauenverein.** Do. (15) Handarbeitsnachmittag, Stadtkeller.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (15,30) Konzerthaus Frauenbund-Nachmittag. Vortrag: „Allgemeine Weltwirtschaftslage und Behebung der Arbeitslosigkeit" (Frl. Dr. Bleyle).

* **Jugendgruppe KDF.** Di. (20) Heimabend Gutenbergstraße.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Di. (20) Probe für den ganzen Chor.

* **Mar. Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Di. (19,30) Gesangsprobe.

* **Jung-KKV., Gesangsabteilung.** Heute, Di., (20) Probe im Heim.

* **Vom Singverein. Jos. Haas, Die Heilige Elisabeth.** Der Singverein unter Professor Dr. Kloevekorn will das Werk „Die Hl. Elisabeth" herausbringen, ein groß angelegtes Volksoratorium für ein Sopransolo, einen gemischten Chor, einen besonderen Männerchor, einen Knabenchor und großes Orchester. Die Aufführung ist für Anfang April gedacht. Die Proben haben begonnen; doch werden sangesfreudige und sangeskundige Mitglieder, die bei der Aufführung mitwirken wollen, noch aufgenommen und können sich Dienstag, 20 Uhr, in der Aula der Oberrealschule, melden.

* **Oberschl. Flüchtlingsversammlung.** Nächste Versammlung 25. Febr. (20) Schützenhaus.

*

* **Thalia-Lichtspiele.** Fritz Kortner, Käthe von Nagy, Heinrich George spielen in „Der andere". Der zweite Schlager „Das eiserne Netz" mit Lon Chaney ist ein Sensationsfilm. Zwei weitere Lustspiele „Es tut sich was um Mitternacht" und „Es funktioniert nicht" beschließen das Programm.

* **Capitol.** Heute, Dienstag, Premiere! Martha Eggerth, Leo Slezak, Trude Berliner, Georg Alexander und Hans Brausewetter in dem Lustspiel „Moderne Mitgift". Dazu das reichhaltige Ton-Beiprogramm mit der hochaktuellen „Fox' tönenden Wochenschau". Kleine Preise von 50 Pf. an. Erwerbslose an Werktagen 30 und 40 Pf.

* **Palast-Theater.** Zwei Tonfilme im Programm! 1. „Der Prinz von Arkadien" mit Willi Forst und Liane Haid. 2. „Mary". Ein deutscher Tonfilm mit Olga Tschechowa, Alfred Abel und Ekkehard Arendt. Großes Beiprogramm mit der Ufa-Tonwoche. Kleinste Preise, von 30 bis 70 Pf.

* **Deli-Theater.** Nur noch zwei Tage läuft der Film „Grün ist die Heide" nach Motiven von Hermann Löns. Im Beiprogramm ein lustiger Militärschwank und die neue Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute zwei Riesentonfilmschlager. 1. Film „Er und seine Schwester" mit Anny Ondra und Vlasta Burian. Als zweiter Film ein Zirkussensationsfilm mit Anna Sten und Otto Wallburg. Im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

*

* **Staatliche Klassenlotterie.** Die Haupt- und Schlußziehung der 40./266. Lotterie findet vom 8. Februar bis 14. März — 30 Ziehungstage — statt. Es gelangen 268 000 Gewinne und 2 Prämien im Werte von 96 010 500 Mark und außerdem 100 Schlußprämien zu je 3000 Mark zur Ausspielung.

Rokittnitz

* **Schulvorstandssitzung gegen Schulraumnot.** Um über die Klagen wegen der Schulraum- und Lehrernot zu beraten, hatte der Schulvorstand eine Sitzung abgehalten, in der die Schaffung zweier neuer Schulstellen beschlossen wurde. Nach dem Stichtag vom 1. Februar d. J. sind in Rokittnitz 1261 Schulkinder zu betreuen, aber nur 19 Schulstellen einschließlich einer technischen Stelle vorhanden. Nach einer amtlichen Schätzung ist am 1. April mit einem weiteren Zugang von 112 Kindern zu rechnen. Es wird sich daher die Schaffung von weiteren Schulstellen als notwendig erweisen, um den Klassendurchschnitt von 60 Schulkindern je Lehrer zu erreichen. Mit der stets steigenden Schülerzahl hat sich auch die Schulraumnot vergrößert. Gegenwärtig werden 5 Klassen als sogenannte Durchziehklassen, die keinen eigenen Schulraum für sich haben, gezählt. Die Schule I, die über 70 Jahre alt und baufällig ist, muß im Frühjahr dieses Jahres einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden. Für diesen Zweck hat die Regierung die Mittel bereits zur Verfügung gestellt. Doch wird dadurch die Schulraumnot nicht behoben, sondern nur vergrößert, da während der Bauzeit auch diese Schulkinder die Schule II besuchen müssen.

* **Politische Schlägerei.** Nach einem Faschingsvergnügen der hiesigen kommunistischen Ortsgruppe wurde der der Nationalsozialistischen Partei angehörende Grubenarbeiter Brausch an der Ballestremschen Kolonie von Kommunisten angegriffen und übel zugerichtet. Auf seine Hilferufe herbeigeeilte Nationalsozialisten wurden mit einem Steinhagel empfangen, wobei einige Fensterscheiben in der Nachbarschaft zertrümmert wurden. Auch auf kommunistischer Seite trug ein Mann nicht unbedeutende Verletzungen davon. Schließlich fielen auch Schüsse, die jedoch anscheinend keinen Schaden anrichteten. Der alsbald einschreitenden Polizei gelang es, Schlimmeres zu verhüten und eine Anzahl der Angreifer festzunehmen.

Bobrek-Karf

* **Deutscher Abend bei den Landesschützen.** Die Landesschützen waren zu einem Deutschen Abend im Saale Lipinski zusammengekommen. In dem mit den alten Reichsfahnen geschmückten Saale fiel besonders die Ehrenfahne der alten Selbstschutzkompagnie Karf auf, deren Tradition der Landesschützenverband übernommen hat. Der Vorsitzende, Kartyka, begrüßte besonders die Vertreter der Kreisleitung, Justizinspektor Sontag und Zivil-Ingenieur Samol, sowie die Vertreter des Kriegervereins Karf. Nach einem von Frl. Mucha vorgetragenen Prolog ergriff Zivil-Ingenieur Samol das Wort zur Festrede. Ausgehend von der geeinten Nation nach den unglücklichen Jahren von 1806, dem auferstandenen Preußen von 1813, dem einigen Volke von 1914, beleuchtete er die unglückselige Zeit nach dem schmachvollen Frieden von Versailles. Parteihaß müsse für ewig aus dem deutschen Volke verschwinden, und die oberste Pflicht eines jeden Deutschen müsse die Wahrung der nationalen Ehre sein. Den Höhepunkt der Rede bildete das Bekenntnis der Landesschützen zur nationalen Front, das einmütige Zusammengehen aller national denkenden und empfindenden Deutschen aller Lager. Er beendete seine Ausführungen mit einem dreifachen Deutsch Heil auf den Reichspräsidenten, das Vaterland und die Heimat. Anschließend gelangte ein oberschlesisches Heimatspiel „Die oberschlesische Grenze" von dem oberschlesischen Jungdichter Roemisch, zur Aufführung. Das Stück wurde von Mitgliedern der Schwarzen Schar aus der Landesschützenortsgruppe Beuthen gut wiedergegeben und fand allgemeinen Anklang. Zum Schluß trug ein Jungschütze noch ein vaterländisches Gedicht vor.

Gleiwitz

* **Hochschulvortrag Professor Dr. Bechtel.** In einem gut besuchten Hochschulvortrag sprach am Montag Universitätsprofessor Dr. Bechtel über die **„Deutsche Industrie und Landwirtschaft im 20. Jahrhundert".** Ausgehend davon, daß Industrie und Landwirtschaft Deutschlands gegenwärtig zueinander in einem Spannungsverhältnis stehen, führte der Redner aus, daß schon um die Jahrhundertwende die grundsätzliche Frage aufgeworfen worden sei, ob es in die Hand des deutschen Volkes gegeben sei, den einen von den beiden tragenden Hauptwirtschaftszweigen der deutschen Volkswirtschaft mehr zu fördern als den anderen. Tiefer gesehen, ging daraus eine ganze Reihe besonderer Fragen hervor, vor allem diejenige, ob es überhaupt möglich sei, in Perioden wirtschaftlicher Depression einem Berufsstand vor dem anderen eine bevorzugte Unterstützung zuteil werden zu lassen oder ob nicht gerade in solchen Zeiten die Freiheit der Entschließung und die Möglichkeit besonderer Aktivität wesentlich eingeengt seien. Weiter ergebe sich die Frage nach der Berechtigung derartiger willkürlicher Eingriffe in die Wirtschaftsorganisation und schließlich die Frage, zu wessen Gunsten die Wirtschaftspolitik beeinflußt werden solle, falls die ersten Fragen bejahend beantwortet werden können. Um die Jahrhundertwende versuchte die Wissenschaft die Frage zu klären, ob Deutschland weiter den Weg zum überwiegenden oder einseitigen Industriestaat verfolgen sollte oder ob die Umkehr zu einem überwiegenden Argrarstaat noch möglich sei. Das Jahrzehnt vor dem Kriege habe sich nicht durch die Skrupel der Wissenschaft belastet gefühlt, sondern habe die einmal eingeschlagene Richtung aus dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts unbekümmert beibehalten. Heute stünden wir vielleicht wirklich vor einem Wendepunkt, allerdings mit dem Unterschiede gegen damals, daß neben wirtschaftspolitischen noch stärker die national- und weltpolitischen Zielsetzungen in den Vordergrund getreten seien.

* **Familienabend der 157er.** Der Kameradenverein ehemaliger 157er beging im Saal des Restaurants Weltike seine Faschingsveranstaltung in Form eines Familienabends. Der 1. Vorsitzende, Geburek, begrüßte die Mitglieder und Angehörigen. Ein abwechslungsreiches Programm bereitete unterhaltende Stunden. Mitglieder des Cäcilienvereins Petersdorf tanzten einen japanischen Blumenreigen so anmutig und elegant, daß sich die Zuschauer eine Zugabe erzwangen. Ein lustiges Terzett „Das gestörte Ständchen", bei dem ein Nachtwächter das Opfer eines studentischen Bierulks wird, löste wahre Lachsalven aus. Die Veranstaltung fand mit Preisschießen und Tanz erst in den frühen Morgenstunden ihr Ende.

* **Jahres-Hauptversammlung des Kriegervereins.** Bei guter Beteiligung fand am Sonntag die Jahresversammlung des Kriegervereins statt. Der 1. Vorsitzende, Major d. L. a. D. Nerlich, gedachte der im Vorjahre verstorbenen 20 Mitglieder. Aus dem Jahresbericht des 1. Schriftführers ging hervor, daß der Verein einen Mitgliederbestand von 1053 Mann hat, davon 3 Ehrenvorsitzende, 14 Ehrenmitglieder, 4 Kriegsteilnehmer von 1870/71 und 662 Kriegsteilnehmer von 1914/18. Die Neuwahl ergab Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Nur an Stelle des von Gleiwitz versetzten 2. Vorsitzenden, Majors a. D. Monse, wurde der bisherige 3. Vorsitzende, Hauptmann d. R. a. D. Rose und an dessen Stelle Oberleutnant d. L. a. D. Schätze gewählt Dem scheidenden Regierungsrat Monse widmete der 1. Vorsitzende herzliche Abschiedsworte; die Generalversammlung ernannte ihn in Anbetracht seiner großen Verdienste um den Kriegerverein zum Ehrenvorsitzenden. Zur Sprache kam auch die Aufstellung und Behandlung des Germaniadenkmals im Wilhelmspark; es wurde beantragt, daß alles getan werden soll, um dem gegenwärtigen unwürdigen Zustand möglichst bald ein Ende zu bereiten.

* **Kommunisten stören ein NSDAP.-Vergnügen.** In der Nacht zum Sonntag wurde das Ueberfallabwehrkommando nach Ellguth-Zabrze

Oppelner Oderbrücke bis März fertiggestellt

Oppeln, 6. Februar.

Sobald es der Wasserstand der Oder zuläßt, wird das letzte Stück der Eisenkonstruktion der neuen Oderbrücke eingebaut werden. Die Konstruktion mit einem Gewicht von 2500 Zentner ist bereits zusammengebaut, sodaß die Brücke bis Ende März fertiggestellt werden kann. Dann wird mit dem Umbau der Jahrhundertbrücke begonnen werden. Die Kosten hierfür im Betrage von 315 000 Mark sind bereits genehmigt. Diese Brücke wird in erster Linie eine Erhöhung erfahren, um bei Hochwasser die Schiffahrt nicht zu beeinträchtigen. Aus dem gleichen Grunde werden auch in der Schiffahrtsrinne drei Pfeiler beseitigt werden, sodaß eine Durchfahrtsbreite von etwa 60 Meter entsteht. Diese Breite wird durch einen Brückenbogen überspannt werden. Die Eisenkonstruktion für die neue Brücke ist bereits der Donnersmarckhütte in Hindenburg in Auftrag gegeben worden. Während des Umbaues der Brücke wird der Fahrverkehr über die neue Brücke geleitet werden, doch wird neben der alten Brücke eine Notbrücke für Fußgänger und Handwagen errichtet werden. Nach Umbau der Brücke wird diese auch weiterhin für den Fuhrwerks- und Autoverkehr bis zu 9 To. freigegeben werden. Auf der Stadtseite wird die Brücke eine Erhöhung von etwa 70 Zentimeter erhalten. Die Brücke selbst wird eine Verbreiterung erfahren, um die Bürgersteige zu vergrößern und außerdem wird die Brücke mit Kleinpflaster versehen werden.

„Eine Reise um die Welt"

Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins Oppeln

Oppeln, 6. Februar

„Die Reise um die Erde" war das Motto, unter dem die Wohltätigkeitsveranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins zugunsten der Armen stattfand. Diese Reise für die Gäste war nicht beschwerlich, sondern vermittelte einige Stunden des Frohsinns. Recht viele Reiseteilnehmer waren erschienen. Oberpräsident Dr. Lukaschek, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Landgerichtsdirektor Gospos, das Offizierskorps der Garnison, Generaldirektor Dr. Hoffmann, Generaldirektor Dr. Simon, Generaldirektor Mälzig, Landgerichtsrat a. D. Syndikus von Stoephasius, der Präsident Jurck von der Handwerkskammer, Generaldirektor Dr. Prziskowski und viele andere Persönlichkeiten waren erschienen.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Frau Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, begrüßte die Reisegesellschaft und betonte, daß der Abend dazu beitragen solle, das schwere Los der minderbemittelten Bevölkerung zu lindern. Dann nahm die „Reise um die Erde" ihren Anfang. Ein Spiel mit Musik, Gesang und Tanz, um deren Einstudierung sich Ingenieur Eckert, Lehrerin Schaarmann, Frl. Dippmann, Frl. Eckert und nicht zuletzt der Oppelner Orchesterverein verdient gemacht hatten, führte im „Fluge" nach China, Japan, auf hohe See, nach Samoa, nach Amerika, zu den Eskimos, nach Spanien, und in den Urwald und schließlich wieder nach Oppeln. Starker Beifall lohnte die Mühe. Der Tanz hielt die Teilnehmer noch längere Zeit in angenehmster Stimmung.

Endlich wieder Wahlen!

Ein Jubelschrei dringt aus der deutschen Brust:
Wir dürfen endlich wieder wählen!
Das Leben ist doch eine rechte Lust,
Nun wird man unsere Stimmen wieder zählen.

Man bangte schon, es könnt' vielleicht gelingen,
Die Mehrheit unter einem Hut zu bringen.
Von dieser Sorge sind wir jetzt befreit.
Es wurde aber auch die höchste Zeit.

Denn Sonntags irrte man umher, verdrossen,
Weil jedes Wahllokal geschlossen.
Ganz ziel- und planlos ging man so spazieren,
Statt sich politisch abzureagieren.

Nun fängt das Training endlich wieder an,
Die Weisheit macht sich in Plakaten Luft,
Wer anders denkt, den nennt man Lump und Schuft,
Und jeder zeigt, was er politisch kann.

Ein Jubelschrei dringt aus der deutschen Brust:
Wir dürfen endlich wieder wählen!
Das Leben ist doch eine rechte Lust,
Nun wird man unsere Stimmen wieder zählen!

Schein-Werfer.

Vor der Verankerung der ersten Fluginsel

Deutschlands erste schwimmende Fluginsel wird in kurzer Zeit Wirklichkeit werden

Der Bauplan stammt von der Deutschen Lufthansa, die vom Norddeutschen Lloyd den 5000-Tonnen-Frachtdampfer „Westfalen" gechartert hat, um ihn zu einem Katapult-Flughafen und Tankstelle umzubauen und mitten im Meer für den Südatlantikverkehr mit Flugbooten zu verwenden. Die Verankerung soll halbwegs zwischen der westafrikanischen und südamerikanischen Küste erfolgen. Die Bauarbeiten an der „Westfalen" sind nunmehr fertiggestellt worden, man rechnet mit der Aufnahme von Probefahrten, die von der Werft in Bremerhafen aus in die Nordsee erfolgen sollen, in allernächster Zeit. Dabei soll vor allem die Katapultanlage zum Starten der Flugzeuge und das Schleppsegel zum Wassern derselben auf hoher See ausprobiert werden. Nachdem alle Einzelheiten geklärt sind und genügend Erfahrungen gesammelt sein werden, wird die „Westfalen" ihrer eigentlichen Bestimmung als Fluginsel im südatlantischen Meer übergeben werden.

Es handelt sich keineswegs um eine Konkurrenz mit dem „Graf Zeppelin", im Gegenteil rechnet man mit einer wertvollen gegenseitigen Ergänzung der beiden Fluglinien. Im übrigen ist die Verbindung mit Flugzeugen nur zur Beförderung der Post gedacht. Wie auch der Zeppelin sollen die Flugboote in Abständen von vierzehn Tagen verkehren. Die Fluginsel auf der Hälfte des Weges gibt dem Flugboot Gelegenheit zum Tanken, während der Start durch Katapulte erfolgt. Bei Landung auf hoher See sollen die Flugzeuge auf ein vom Dampfer nachgeschlepptes Segel rollen und dann durch einen am Heck des Dampfers aufgebauten Kran an Bord genommen werden. Das Schleppsegel ist eine deutsche Erfindung, die nunmehr zum ersten Male in Anwendung kommen soll.

Das Schwierigste bei der Schaffung der Flugzeugstützpunkte ist die Verankerung auf hoher See. Diese Maßnahme ist natürlich notwendig, denn nur wenn das Schiff fest liegt, kann es von den Flugzeugen ohne Schwierigkeiten gefunden werden. Ueber die Ankerung liegen bereits umfangreiche Erfahrungen seitens des bekannten deutschen Vermessungsschiffes „Meteor" vor. Dieses Schiff hat bei großen Windstärken mit einer besonders konstruierten, sehr einfachen Ankereinrichtung mehrere Tage ohne große Bewegung auf hoher See ausgehalten. Man muß bei dem Flugzeugstützpunkt mit einer Tiefe von 5000 Meter rechnen, aber die Seiltrossen müssen mindestens 1000 Meter länger sein, da erst durch die Reibung der Seile auf dem Meeresboden die eigentliche Unbeweglichkeit des Schiffes gewährleistet wird. Die „Westfalen" muß jedoch auch leicht bei schwerer See manövrierfähig sein und Gelegenheit haben, Schiffen in Seenot zu Hilfe zu kommen. Aus diesem Grunde sind die Anker so ausgeführt, daß sie leicht zu lichten sind. Die Antriebsvorrichtung hat außer der Fortbewegung des Schiffes noch die Aufgabe, die ungeheuer schweren Seiltrosse zu entlasten.

---

in ein Gasthaus gerufen, wo ein Vergnügen der NSDAP. stattfand. Vor dem Lokal hatten sich etwa 40 Kommunisten angesammelt, die das Lokal zu stürmen versuchten. Die NSDAP. brach das Vergnügen ab. Die Kommunisten wurden durch die Polizei zerstreut. Die Angehörigen der NSDAP. konnten ungehindert den Heimweg antreten.

* **Schlägerei in Richtersdorf.** Das Ersatz-Ueberfallabwehrkommando wurde nach Richtersdorf in ein Gasthaus zu einer Schlägerei gerufen. Beim Eintreffen hatten die Täter bereits die Flucht ergriffen. Zehn Minuten später wurde das Ueberfallabwehrkommando nochmals in dasselbe Gasthaus gerufen. Drei Männer versuchten, die Gäste in eine Schlägerei zu verwickeln. Ein Polizeibeamter wurde von den Tätern beleidigt und angegriffen. Sie wurden durch das Ueberfallabwehrkommando aus der Wirtschaft entfernt. Gegen sie ist Anzeige erstattet worden.

* **Feuer.** In der Werkstatt des Fleischers Opielok, Hegenscheidtstraße 22, verbrannten Wurstwaren im Werte von 80 Mark. Der Brand wurde durch den Geschädigten sofort gelöscht.

* **Politischer Zusammenstoß.** An der Ecke der Lösch- und Hindenburgstraße wurden ein Schlosser und ein Former, die aus einer Versammlung der Eisernen Front heimkehrten, von mehreren jungen Leuten angehalten und nach ihrer Angabe mit Fäusten und Stöcken geschlagen. Der Schlosser erhielt eine Messerschnittwunde im Nacken; der Former gibt an, die Böschung der Klodnitz hinuntergeworfen worden zu sein. Die Ermittlungen nach den Tätern schweben noch.

Hindenburg

* **Verband technischer Beamten der Staats-, Berg-, Hütten- und Salinenverwaltungen.** Der Verband feierte am Sonnabend im Admi sein 25jähriges Bestehen, wobei auch der Männergesangverein „Schlägel und Eisen" unter der stabsicheren Führung Sniehottas sein Können zeigte. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Materialienverwalters Löwenstein, hielt der Schriftführer, Obersteiger Mainka, einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des Bezirksvereins, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Daran anschließend wurden folgende Gründer und Mitbegründer des Bezirksvereins durch Ueberreichung von Plaketten geehrt: Bergverwalter Biniossek, Zaborze, Betriebsingenieur Feldt, Delbrück, Bergverwalter Hirsch, Bergwerksdirektion, Obersteiger Hellwig und Fahrsteiger Kahlfuß sowie die Materialienverwalter Löwenstein und Lipinsky von der KLG., ferner die Bergverwalter Moskwa, Beuthen, und Wilczek, Zaborze, und Obersteiger i. R. Woywode in Warmbrunn. Als Anerkennung für besondere Verdienste erhielten dann noch Auszeichnungen Obersteiger Mainka, KLG., und Werkmeister i. R. Becker, Gleiwitz. In launigen Worten dankte Bergverwalter Hirsch dem Verein für die Ehrung der Jubilare. Nach dem offiziellen Teil kam Terpsichore zu ihrem Rechte und hielt die Festteilnehmer noch recht lange beisammen.

* **Aus dem Vereinsleben.** Im Kriegerverein Zaborze sprach der Vorsitzende des industriellen Luftschutzes, Bergrat Schuberth, über Zweck und Aufgaben des Luftschutzes. Des Volkstrauertages am 19. März soll gemeinsam mit dem Verband Heimattreuer Oberschlesier und den vaterländischen Vereinen des Stadtteils Zaborze vor dem dortigen Kriegerdenkmal in würdiger Weise gedacht werden. — Der MGV. Königin Luise-Grube wählte in seiner Generalversammlung Ranik und Kittel als Vorsitzende, Edlinger und Pietrzyba als Schriftführer, Lebek und Gatzka Kassierer, Siegmund und Mandrella Liedermeister. — Im Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenbund „Kyffhäuser" überreichte der Vorsitzende Pawlik dem von hier verziehenden Ehrenvorsitzenden, Hauptmann a. D. Oberingenieur Wehner, zum Abschied die Ehrennadel des Kyffhäuserbundes mit dem Silberkranze. Dann teilte er mit, daß der Bundesvorsitzende beim Reichskanzler und Reichsarbeitsminister vorstellig geworden ist, um für die Kriegsopfer Aufhebung verschiedener Verordnungen zu erreichen, deren Auswirkungen für sie zu drückend sind. Dann gab Geschäftsführer Edlinger den Mitgliedern Aufklärung in Versorgungsangelegenheiten. Schulgeldbefreiung für Kriegerwaisen kann nur in Fachschulen erfolgen. Von der Bürgersteuer können Zusatzrentenempfänger befreit werden. Beschlossen wurde, bei der Stadtbaubank vorstellig zu werden, bei Exmissionen von Schwerkriegsbeschädigten Nachsicht zu üben.

* **Generalversammlung des DHV.** Die Ortsgruppe hielt im Vereinslokal ihre Generalversammlung ab, in der 1. Vertrauensmann Willmann über den Nutzen der Ortsgruppenbriefe sprach. Kreisvorsteher Suchy dankte allen Vorstandsmitgliedern für die rege Mitarbeit. Die Neuwahl des Vorstandes brachte folgendes Ergebnis: Ortsgruppenvorsteher Willmann, Stellvertreter Schwutzky, Schriftführer Sprys, Stellvertreter Günster, Rechner Quaschniok, Werbeobmann und Jugendführer Czmok, Bildungsobmann Sura, Geselligkeitsobmann Kosch, Presseobmann Kluger. In der Aussprache nahm die Stillegung des Borsigwerkes einen breiten Raum ein. Kreisvorsteher Suchy streifte in seinem Schlußwort die politischen Tagesfragen.

* **Einbruch in der Marien-Drogerie.** In der Nacht zum 6. Februar wurde in die Marien-Drogerie, Kronprinzenstraße 223, während der Besitzer abwesend war, eingebrochen. Die Täter öffneten die Hoftür mit einem Nachschlüssel, zerschlugen das Fenster der Wohnung des Besitzers, zertrümmerten den dahinter liegenden Fensterladen und stiegen in die Wohnung ein. Hier durchwühlten sie sämtliche Schubladen und Behältnisse, ohne etwas zu entwenden. Darauf begaben sich die Diebe in den Laden und stahlen, was sie mitschleppen konnten. Die Sachen verpackten sie in einen braunen Vulkanfieberkoffer, den sie ebenfalls am Tatort stahlen.

* **Auf der Straße tot zusammengebrochen.** Am Montag, gegen 19 Uhr, brach auf der Urbanstraße eine unbekannte Frau im Alter von 60 bis 65 Jahren tot zusammen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Städt. Krankenhauses gebracht. Bekleidet war die Tote mit schwarzem Rock, hellgestreifter Bluse, bräunlichem Umschlagtuch, hellen Winterstrümpfen und schwarzen Halbschuhen.

* **Vom Stadttheater.** Heute einmalige Aufführung der Lortzingschen Oper „Undine".

Ratibor

* **Wintervergnügen des Glatzer Gebirgsvereins.** Die Mitglieder des Glatzer Gebirgsvereins hatten sich im Saale des Deutschen Hauses zur Abhaltung ihres Wintervergnügens versammelt. Auf der Bühne erglänzte die Hindenburgbaude in einer herrlichen Schneelandschaft. In der „Stillen Liebe", „Schnappe", „Schmelze" und im „Ziegenhaus" konnte man Einkehr halten und sich am „Wünschelburger" und „Kroatzbeere" stärken. Gemeindevorsteher Schettler begrüßte. Nach Vorführung der Operettenrevue „Im weißen Rößl" im Kurtheater zu Reinerz erfreute die junge Spielschar der Ortsgruppe die Anwesenden durch einige Bauerntänze. Eine reich beschickte Tombala fand starken Zuspruch.

* **Herzogs-Schießen und Wintervergnügen.** Sonntag nachmittag hielt die Priv. Schützengilde auf den Scheibenständen im Schützenhause bei reger Teilnahme das traditionelle Herzogschießen ab, aus dem als Festkönig Ofenbaumeister Albert Hawlitzek hervorging. Die beiden Ritterwürden fielen an Geschäftsführer Koschmieder und Mechanikermeister Kuhtos.

Anschließend an das Festschießen fand am Abend in den Räumen des Schützenhauses das Wintervergnügen der Gilde statt, bei dem die Ausrufung der Würdenträger durch den Schützenmeister, Landgerichtspräsident Heinisch, erfolgte.

* **Familienabend des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner.** Die Ortsgruppe des RVHH. veranstaltete in der Zentralhalle einen Familienabend. 1. Vorsitzender, Lehrer Bugla, begrüßte. Nach einem Vortrag kamen die Tanzlustigen bei guter Musik auf ihre Rechnung.

Cosel

* **Vorsicht, Taschendiebe.** Einer Frau wurde am Wochenmarkt die Geldbörse mit 80 Mark Inhalt gestohlen.

* **Wegen Paßvergehens festgenommen.** Wegen Paßvergehens wurden mehrere Personen festgenommen, darunter ein polnischer Staatsangehöriger, der im Asyl in Groß Neukirch einem Deutschen seine Papiere gestohlen hat.

* **Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.** Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt seine Hauptversammlung ab. Regierungsrat Spack vom Finanzamt beriet über Steuergutscheine und Einkommensteuerveranlagung. Der erste Vorsitzende Schubert sprach über die Absicht, eine Umschuldung der Hauszinssteuer durch Zwangshypothek vorzunehmen. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kaufmann Schubert, 2. Vorsitzender Fabrikbesitzer Danz, Schriftführer Hotelbesitzer Böhm und Stadtinspektor Burczik.

Kandrzin

* **Deutscher Tag.** Im Anschluß an eine Tagung der Amtswalter des Gaues Cosel der NSDAP. fand eine geschlossene Generalmitgliederversammlung statt, in der die Richtlinien für den Wahlkampf bekanntgegeben wurden. Strenge Disziplin und Vermeidung jeder Reibung mit den Bundesgenossen der großen nationalen Front waren die Hauptforderungen für die nächsten Wochen. Der Umzug der SA.-Formationen und ein „Deutscher Abend" mit Vorträgen, Bühnendarbietungen und Tanz fanden stärkste Anteilnahme des nationalen Kandrzin.

Neustadt

* **Deutschnationale Volkspartei.** In der Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei wurde die Generalversammlung abgehalten. In der Vorstandswahl wurde als neuer erster Vorsitzender der Stadtrat Rechtsanwalt Langer gewählt, der auch einen politischen Vortrag hielt; ebenso wurde fast der gesamte übrige Vorstand umgruppiert.

Bleebnng des Baumarktes in Beuthen

Rückgang des Wohnungsbaues in OS. 1932 um 50 Prozent

Beuthen, 6, Februar.

Die vorläufige Erhebung über den Wohnungsbau im Jahre 1932 hat ergeben, daß die Anfang des vorigen Jahres geäußerte Befürchtung über einen weiteren bedeutenden Rückgang nur zu sehr eingetroffen ist. **In Oberschlesien wurden im vergangenen Jahre nur 1136 Wohnungen gegenüber 2247 im Jahre 1931 erstellt.** Verschiedene Anzeichen deuten aber im laufenden Jahre darauf hin, daß eine Belebung der Bautätigkeit bevorsteht. So liegt für Beuthen ein fertig ausgearbeitetes Bauprogramm bereits vor, das das vorjährige weit übertreffen wird. Die Verwirklichung dieses Bauprogramms wird bereits in nächster Zeit begonnen werden, sobald es die Witterungsverhältnisse erlauben. In Verbindung mit dem im Vorjahr eröffneten Schlachtviehmarkt sind im besonderen auch Wohnbauten für die Beamten dieses Marktes geplant.

Die Deutsche Musikbühne fällt für Oberschlesien aus

Oppeln, 6. Februar

Die Deutsche Musikbühne hatte für Anfang März mit Oppeln, Groß Strehlitz und Neustadt Opernabende vereinbart. Hauptsächlich aus finanziellen Gründen sieht sie sich jedoch z. Z. außerstande, ihre Gastspielreise nach Oberschlesien durchzuführen. In Oberschlesien wird dies, vor allem in den Kreisen, wo sich die Deutsche Musikbühne (künstlerische Leitung Prinz von Reuß) in den letzten Jahren so ausgezeichnet eingeführt hat, mit großem Bedauern aufgenommen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die zuständigen Stellen in Berlin sich mit allen nur möglichen Kräften dafür einsetzen, daß die Deutsche Musikbühne in die Lage versetzt wird, auch weiterhin die deutschen Grenzgebiete zu bespielen. Oberschlesien möchte diese wertvolle Hilfe auf dem Gebiete der deutschen Kunstpflege, die in erster Reihe den Orten ohne ein ständiges Theater zugute kommt, nicht auf die Dauer missen.

Groß Strehlitz

* **Masern und Grippe!** Die Masern- und Grippeerkrankungen haben hier einen derartigen Umfang angenommen, daß allein an der Volksschule I 260 Kinder beim Unterricht fehlen. Trotzdem die Erkrankungskurve steil ansteigt, hat man von einer Schließung der Schule abgesehen, da noch nicht genau feststeht, welche Krankheit mehr verbreitet ist. Masern und Grippe stehen also im edlen Wettstreit. Bevor diese Rekordfrage nicht gelöst ist, müssen die noch verschont gebliebenen Kinder sich auch weiterhin der Ansteckungsgefahr aussetzen.

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Am Donnerstag, 17 Uhr, findet im Rathaussaale die 2. Stadtverordneten-Sitzung in diesem Jahre statt. Die Tagesordnung sieht nur die Beschlußfassung über das Arbeitsbeschaffungsprogramm im Stadtbezirk vor.

Rosenberg

* **Schmuggler mit Wagen und Pferd festgenommen.** Ein in Sorowski wohnender Bürger wurde von Zollbeamten festgenommen. Er führte ein Gespann, das er von einem Bürger in Sorowski entliehen haben wollte. Der eigentliche Besitzer ist mit einem Fahrrade vorgefahren. Da der „gute" Bürger im Verdacht des Schmuggels steht, wurde er festgenommen und das Gespann sicher gestellt.

* **Stadtverordnetenversammlung Konstadt.** Stadtverordnetenvorsteher Dr. Pfitzner leitete die erste Sitzung im neuen Jahr. Er gedachte mit ehrenden Worten des verstorbenen Ratsherrn Wanielik und erstattete hierauf den Jahresbericht. Es gelang den Schulhausneubau zu beenden und die schweren Lasten der Bürgschaften für die Flachsröste wenigstens teilweise zu mildern. Nur noch die Kanalisation macht der Stadt schwere Sorgen. Für Bekleidungsstücke der Polizeibeamten wurde ein Betrag von 335 Mark nachbewilligt. Zu der Aufnahme eines Darlehns von 480 Mark für den Restbetrag der Motorspritze der Feuerwehr gab die Versammlung ihre Zustimmung. Anläßlich der Umpflasterungsarbeiten an der Kirchstraße hat die Evangelische Kirchengemeinde ihren Zaun eingerückt und damit eine Verbreiterung der Kirchstraße ermöglicht. Diesen Straßenstreifen überläßt die Kirchengemeinde der Stadt leihweise unter der Bedingung, daß die Stadtverwaltung die Pflege der Grünanlagen unterhält. Bier-, Getränke- und Hundesteuer werden neu geordnet werden.

Kreuzburg

* **Hohes Alter.** Der Privatier Jerratsch konnte seinen 83. Geburtstag begehen.

* **Stadtverordnetenversammlung.** Am Mittwoch wird sich das Stadtparlament zum erstenmal im neuen Jahr versammeln. Ein großes Zusatzbeschaffungsprogramm steht zur Beratung.

* **Kommt der Chausseebau Pitschen—Reinersdorf?** Dieser Chausseebau stellt seit der neuen Grenzziehung eine Lebensfrage für Pitschen dar. Bisher ist leider dieser Bau immer wieder in den Hintergrund gedrängt worden. Durch das neue Sofort-Programm der Reichsregierung ist nun dieser wichtige Chausseebau wieder aufgetaucht. Es besteht Wahrscheinlichkeit, daß dieser Chausseebau noch in diesem Jahr Verwirklichung findet. Um diesen Bau zur Ausführung zu bringen, hat die Versammlung die Stadtverordneten Karnetzki, Locke, Kitzing und Dr. Pielarczik zur Regierung entsandt, um diesen Plan durchzusprechen.

Oppeln

* **Amtsgerichtsdirektor Lorenz 60 Jahre alt.** Amtsgerichtsdirektor Lorenz kann am 7. Februar seinen 60. Geburtstag begehen.

* **Lehrer und Organist Ernst Hoffmann †.** Im hohen Alter von 84 Jahren verstarb ganz plötzlich Lehrer i. R. und Organist Ernst Hoffmann. Viele Jahrzehnte wirkte er vorbildlich als Jugenderzieher an der Evangelischen Schule und betätigte sich auch am Oppelner Musikleben in früheren Jahren an erster Stelle. Bis zu seinem Tode wirkte er an der Synagogengemeinde Oppeln als Organist. Aber auch im weiteren Umkreis, Groß Strehlitz, Krappitz, versah er vertretungsweise die Organistengeschäfte und war auch in der Gefängnisfürsorge tätig. In den letzten Jahren unterhielt er auch mit Beuthen gute Beziehungen, da sein Schwiegersohn, Handelsschuldirektor Sagan, hier tätig ist.

* **Schulschließung wegen Grippe-Epidemie.** Infolge der großen Grippe-Epidemie, die gegenwärtig unter den Schulkindern herrscht, ist eine Anzahl von Schulen sowie höheren Lehranstalten vorläufig bis 15. Februar geschlossen worden.

„Der Westen und der Osten"

Allzu oft muß sich heute noch der deutsche Osten beklagen darüber, daß man ihn im übrigen Reich nicht kennt. Leider bleibt es nicht einmal dabei, sondern gelegentlich sieht man sich sogar gezwungen, Fehldarstellungen zurückzuweisen, die mit Unkenntnis nicht mehr entschuldigt werden können, sondern nur noch auf Böswilligkeit schließen lassen. Ein Hetzartikel gegen den Osten, wie man ihn heute kaum noch für möglich halten möchte, ist kürzlich erschienen in einem rheinischen Zentrumsblatt, der „Mittelrheinischen Volks-Zeitung", die alle Uebelstände der deutschen Politik zurückzuführen sucht auf den nach ihrer Ansicht heute noch nicht verschwundenen 1000jährigen Kulturunterschied zwischen dem Westen des Reiches und seinem Osten.

Auf einen Punkt müssen wir zurückkommen. Das Blatt behauptet in einem Atemzuge, daß der Osten dem Westen alles, aber auch alles verdanke, und daß das heutige Leid des Ostens nicht entstanden wäre, wenn Deutschland nicht durch die Schuld der Landesfürsten und die Glaubensspaltung so geschwächt worden wäre, daß der Westen an der Durchführung seiner Siedlungsaufgabe behindert worden wäre. Nehmen wir selbst die Kolonisierung als Ursprung alles deutschen Lebens im Osten an, so können wir doch feststellen, daß Ostdeutschland dem Westen reichlich und mit Zinseszins alles wieder zurückgezahlt hat, allein durch die Staatenbildung in Preußen, und durch die Volkserhebung von 1813, als der Westen noch unter französischen Fahnen gegen Deutschland kämpfte. Die Schuld ist beglichen, und nur wer bösen Willens darauf ausgeht, neben die Glaubensspaltung noch neue Zwietracht zwischen den Deutschen zu säen, kann eine Rechnung aufstellen wollen, welcher Landesteil nun eigentlich dem anderen mehr oder alles zu danken habe.

Wenn aber von größerer politischer Reife die Rede ist, da sei doch wieder die Frage erlaubt, ob sich diese Reife in Zugehörigkeit zu bestimmten Parteien erweist oder in der historischen Leistung der Schaffung des Reiches und der preußischen Staatsauffassung, des „Ich dien". Wer es freilich, wie diese Zeitung, fertig bringt, die ersten Nachrevolutionsjahre mit ihrer tiefsten Schmach und Erniedrigung als die Zeit der größten politischen Reife Deutschlandz zu bezeichnen (weil da nämlich gerade eine größere Anzahl von Südwestdeutschen regiert hat, was der Osten gewiß dem Westen nicht als Schuld ankreiden wird), der beweist schon mit dieser Aeußerung allein die geistige Höhe seiner Darbietung, die der deutsche Osten zu seinen anderen Nöten schließlich noch wird überwinden können.

Die oberschlesischen Vermessungsingenieure in Oppeln

Oppeln, 6. Februar.

In Oppeln fand eine Gautagung der Vermessungsingenieure statt. Nach Wiederwahl des bisherigen Vorstandes sprachen Stadtvermessungsdirektor Dr.-Ing. Jüttner, Ratibor, über Baulandumlegung nach der Lex Adickes, Katasterdirektor Zickler, Groß Strehlitz, über Reichseinheitsbewertung und ihre Zusammenhänge mit der Preuß. Steuergesetzgebung und Oberlandmesser Boche, Oppeln, über vereinfachtes Verfahren bei Siedlungsmessungen.

Eisenbahnattentäter Matuschka an Ungarn ausgeliefert

Silvester Matuschka, der durch seine Eisenbahnattentate seiner Zeit großes Aufsehen erregt hatte, und vom Oesterreichischen Justizministerium zu 6 Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde, ist jetzt dem Budapester Gerichtshof zur Vernehmung über das Attentat bei Bia-Torbagy und zur Untersuchung seines Geisteszustandes überwiesen worden. Sofort nach Beendigung der Verhöre und Untersuchungen muß Matuschka von den ungarischen Justizbehörden nach Oesterreich zurückgebracht werden, um in der Strafanstalt Stein seine Strafe zu verbüßen. Eine Verurteilung Matuschkas durch den ungarischen Gerichtshof kann erst nach vollständiger Verbüßung der vom Wiener Gericht verhängten Strafe erfolgen.

Matuschka wurde unter starker Bedeckung und ohne Aufsehen zu erregen nach Ungarn übergeführt. Im Budapester Gerichtsgefängnis wird Matuschka aufs sorgfältigste bewacht, da die ungarische Behörde Oesterreich gegenüber die Verantwortung übernommen hat.

Sklareks wieder an der „Arbeit"

Obwohl die Sklareks unschädlich gemacht worden sind, arbeitet für sie wieder ein neues Geschäft, sodaß sie nach Verbüßung ihrer Gefängnisstrafe ihr altes, zum Schaden der Allgemeinheit so erfolgreiches Betätigungsfeld wieder aufnehmen können. Die neue Firma, die natürlich nicht den Namen „Sklarek" trägt, wurde von den früheren Angestellten der Sklareks gegründet und hat bereits von der Stadt größere Aufträge erhalten. Das Grundkapital stellten der neuen Firma die Frauen der Sklareks und der in der Sklarek-Affäre verwickelte Stadtverordnete Rosenthal zur Verfügung. Doch bald wurde die Firma von der Lieferungsliste des Berliner Beschaffungsamtes gestrichen. Das hinderte aber keineswegs die Sklarek-Genossen, sondern sie gründeten wiederum eine neue Firma, die vom Beschaffungsamte tatsächlich erneut mit größeren Lieferungen beauftragt wurde. Die Sklareks verdienen also wieder!

Deutscher Zirkus fährt nach Japan

Hamburg, Mit dem 7000 Tonnen großen Hapagdampfer „Saarland" hat der Zirkus Carl Hagenbeck von Hamburg die Ausreise nach Japan angetreten. Der Zirkus nimmt einen ganzen Tierpark und ein großes Programm von Artisten und fertigen Dressurgruppen mit auf die 45tägige Reise. Gastiert wird zunächst zwei Monate lang im Vergnügungspark der Tokioter Ausstellung „Mutter und Kind", wahrscheinlich wird dann eine Rundreise durch weitere japanische Städte folgen. Da den Japanern Zirkuskunst in so großer Form noch neu ist, darf das deutsche Unternehmen auf einen Erfolg hoffen. Der Transport der 15 Löwen, 24 Tiger, 2 Giraffen, 5 Elefanten, der zahlreichen Pferde, Zebras, Dromedare, Bären, Seelöwen und vieler anderer Tiere sowie der riesigen Futtervorräte stellte am Hagenbeck und an die Hapag nicht geringe Anforderungen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Die Not der deutschen Bergleute in Sibirien

Der große Mangel an Arbeitskräften in den sibirischen Kohlengruben veranlaßte den Trust „Kusbassugol" (Kusbaß-Kusnetzk-Bassin, ugol-Kohle) in Nowosibirsk zur Anwerbung von Arbeitern im Auslande, vor allem in Deutschland. Im Rhein-Ruhrrevier und in Oberschlesien traten unbekannte Werber auf, die arbeitslosen Bergarbeitern die Verdienstmöglichkeiten in der Sowjetunion in lockenden Farben schilderten: Löhne von 300—350 Rubel monatlich wurden „nachgewiesen" mit der Behauptung, daß der Rubel in der Sowjetunion einen Goldwert von 2,16 RM. habe und ein Steiger dort 450 Rubel monatlich verdiene, die ebensoviel wert seien wie in Deutschland rund 900 RM. usw. Derart günstige Erwerbsaussichten, an die unsere durch lange Arbeitslosigkeit und andere Ursachen verbitterten Bergleute blindlings glaubten, bewogen viele, mit der Bahn, auf Fahrrädern oder auch zu Fuß nach Berlin zur Sowjethandelsvertretung zu eilen, um dort schleunigst ihre Dienste anzubieten.

Um ihr Vorhaben nicht bekannt zu geben und um nicht daran gehindert zu werden, auch wirklich nach der „Heimat der Werktätigen" zu gelangen, vermieden sie es, eine Auswanderberatungsstelle oder ein Arbeitsamt zu befragen. Auch der Evangelische Hauptverein für Deutsche Ansiedler und Auswanderer E. V., Beratungsstelle für Auswanderer, Berlin N. 24, Monbijouplatz 10, der jederzeit an alle Auswanderungswilligen kostenlos Rat und Auskunft erteilt, ist nicht von einem einzigen dieser Irregeleiteten um Rat gefragt worden. — So haben sich in den Monaten Oktober/November 1932 über 600 deutsche Bergleute verleiten lassen, nach Sibirien auszuwandern. Etwa die Hälfte von ihnen nahm — durch die Werber dazu bewogen — Frauen und Kinder mit.

Nach Ankunft in Nowosibirsk wurden sie vom Trust „Kusbassugol" auf dessen verschiedene Zechen im Kusnetzk-Gebiet weitergeschoben, wo bald die unvermeidliche Ernüchterung kam. Bei manchen war die Enttäuschung gleich im Anfang so groß, daß sie die Arbeitsstelle nach kurzer Zeit verließen, um nach Deutschland zurückzukehren. Das war aber bisher nur wenigen möglich. Die übrigen sind aus verschiedenen Gründen gezwungen, einstweilen auszuharren und ihr hartes Los zu ertragen.

Nach übereinstimmenden Angaben dieser Bergleute sollen ihnen auch im Spezialistenbüro der Berliner Handelsvertretung die Verhältnisse ihrer Arbeitsstätte in Rußland in rosigem Lichte geschildert worden sein. Ihre vorsichtig geäußerten Zweifel wußte man zu beschwichtigen. — Daraufhin setzten sie ihre Unterschrift unter einen angeblich nur russisch gedruckten „Kollektiv-Vertrag", von dessen Inhalt die Unterzeichner nur wußten, daß sie die Fahrtkosten ab Sowjetgrenze nicht mehr zu bezahlen brauchten, in der Sowjetunion wohl zu denselben Bedingungen wie die russischen Genossen arbeiten würden, aber einen Mindestschichtlohn von 5,75 Rubel haben sollten. — Solche verhältnismäßig noch günstigen Verträge wurden aber nur anfangs abgeschlossen. Die später angeworbenen Bergleute wurden veranlaßt, ohne Vertrag auszureisen.

Die Hauptbeschwerden der deutschen Bergleute in Sibirien richten sich nicht in erster Linie gegen die Unterkunft, sondern gegen die unzureichende Entlohnung, die in keinem Verhältnis steht zu der sehr teuren und trotzdem schlechten Verpflegung. Das billigste Frühstück in der Werkkantine kostet (Butter für 2 Schnitten Brot 50 Kopeken, Käse für 2 Schnitten 50 Kop., Tee 5 Kop., Brot unberechnet) 1,05, ein Mittagessen (Teller Suppe 30 Kop., Fleischgericht 40—60 Kop., Nachspeise — Buchweizengrütze — 20 Kop., 1 Tasse Kaffee 15 Kop.) 1,05—1,25 Rubel; für ein gleiches Abendessen bezahlt man dasselbe. Diese drei, täglich benötigten Mahlzeiten kosten also mindestens 3,15 Rubel. Man berichtet, daß das Essen oft widerwärtig und schlecht sei. Es wird gegen Eßmarke — je Esser eine Marke — in Portionen verabreicht, die für körperliche Schwerarbeiter nicht ausreichend sind. Wer sich hintenherum eine zweite Eßmarke besorgen kann, muß einen höheren (vollen) Preis zahlen.

Nun verdient ein deutscher Bergmann mit Kollektivvertrag bei einem Schichtlohn von 5,75 Rubel in 25 Arbeitstagen — also monatlich — 143,75 Rubel. Die bescheidenste Verpflegung kostet ihn monatlich, wenn er täglich 3,15 Rubel dafür ausgibt, 94,50 Rubel. Also verbleiben ihm noch für alle anderen Bedürfnisse und allernotwendigsten Anschaffungen 49,25 Rubel, mit welchem Betrage aber bei den augenblicklich recht hohen Preisen für alle Bedarfsgegenstände, einschließlich Lebensmittel, sehr wenig anzufangen ist. Dieser Lohn reicht bei größter Einschränkung nur eben für eine Person. Und wovon soll die Familie leben? Viele haben ihre Frauen und Kinder bei sich.

Und nun die deutschen Bergarbeiter ohne Vertrag, die den russischen Genossen völlig gleichgestellt sind! Sie verdienen bei harter Arbeit nur 1 bis 3 Rubel, mitunter gar nur 80 bis 90 Kopeken (1 Rubel = 100 Kopeken) je Schicht, je nachdem der Steiger ihre Arbeit bewertet. Sie müssen als Schwerarbeiter oft, wenn nicht sogar ständig, auf den regelmäßigen Genuß warmer Speisen verzichten und wie ihre russischen Genossen nur von trockenem Brot und Tee leben. Und auch von diesen deutschen Arbeitern mit einem derart kärglichen Einkommen haben viele ihre Familien bei sich! Selbst unentbehrlichste Bekleidungsgegenstände mußten, um nur das nackte Leben zu fristen, veräußert werden. Und das angesichts des rauhen sibirischen Winters, wo wochenlang Kältegrade von 30—50 Grad Celsius herrschen.

Die nach Sibirien ausgewanderten Bergleute hungern und frieren. Sie haben sich allgemein davon überzeugen müssen, daß eine Bergmannsfamilie in Deutschland mit der Erwerbslosenunterstützung immer noch besser leben kann als in der Sowjetunion mit vollem Arbeitseinkommen. Das sollten sich alle arbeitslosen Bergleute und alle diejenigen in Deutschland, die ihre Blicke sehnsuchtsvoll nach der „Heimat der Werktätigen" richten, ernstlich vor Augen halten, damit sie nicht dem gleichen Schicksal wie jene nach dort gelockten Bergarbeiter anheimfallen. — Wer sich in irgendwelcher Weise nach dem Auslande verpflichten und auswandern will, der wende sich, bevor er irgend etwas in dieser Angelegenheit unternimmt, an den vorhin genannten Verein, von dem er sofort jede gewünschte Auskunft erhält.

200 englische Ingenieure haben jetzt Rußland verlassen, und das englische Generalkonsulat hat an die im ganzen Sowjetstaate lebenden britischen Staatsangehörigen eine Mahnung erlassen, sobald wie möglich abzureisen, da sich die Lebensmittelnot voraussichtlich erheblich verschärfen werde.

Sportnachrichten

Weltmeisterschaften in Schreiberhau

Zweier- und Vierer-Bobweltmeisterschaften im Riesengebirge

In Schreiberhau, dem bekanntesten Winterkurort des westlichen Riesengebirges, werden am Wochenende, dem 11. und 12. Februar, die Weltmeisterschaften im Zweierbob ausgetragen werden. Am Sonnabend hat nun der Internationale Bob-Verband in Schreiberhau angefragt, ob man auch bereit wäre, die Weltmeisterschaften im Viererbob durchzuführen, da in Chamonix, wo die Durchführung dieser Wettbewerbe am 4. und 5. Februar vorgesehen war, die klimatischen Verhältnisse die Austragung nicht zuließen. Nach Rücksprache mit dem Deutschen Bob-Verband hat sich Schreiberhau bereit erklärt, auf der Zackenfallbobbahn im Anschluß an die Zweierrennen, etwa am 13. und 14. Februar, **auch die Weltmeisterschaften im Viererbob zum Austrag zu bringen.** Für Schlesien und das Riesengebirge wird diese bedeutende Wintersportveranstaltung das Ereignis der Wintersportsaison 1932/33 darstellen. Die Augen der Welt werden auf das Riesengebirge gerichtet sein, das mit der Durchführung dieser Weltmeisterschaften und seine **hervorragende Eignung für die Durchführung des Winterolympias 1936** unter Beweis stellen dürfte.

Für die Weltmeisterschaften im Zweierbob, die in Schreiberhau zum vierten Male ausgetragen werden, liegen bereits die Meldungen von 12 Bobs vor, und zwar werden Oesterreich, Tschechoslowakei, Deutschland, die Schweiz und Rumänien je zwei Bobs stellen, während Italien und England bisher nur je einen Bob genannt haben. Man erwartet auch noch Frankreich am Start. Deutschland stellte bisher 1931 einmal die Titelträger in den Bayern Kilian/Huber. Kilian wird wahrscheinlich mit Rewlinsky, Berlin — die deutschen Interessen wieder vertreten.

Die Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften in Oppeln — eine Rekordleistung

Am Festabend bei den Deutschen Meisterschaften am 15. 1. in Oppeln sprach Präsident Wendt vom Deutschen Eislaufverband folgende für den Oberschlesischen Eissportverband ehrenden Worte:

„Seit Gründung des Deutschen Eislaufverbandes (er besteht bald 30 Jahre) habe ich eine solche deutsche Meisterschaft und bessere Organisation noch nicht gefunden".

Sämtliche auswärtigen Kunstläufer, Preisrichter und Teilnehmer waren voll des Lobes über die gastfreundliche Aufnahme in Oberschlesien und die große Begeisterung der oberschlesischen Jugend für den Eissport. Die Grenzlandfahrt und das Schaulaufen in: Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Ratibor und Troppau waren ein Siegeszug der deutschen Meister und Kunstläufer. Nachdem nun die Kunstläufer in ihrer Heimat zurückgekehrt sind, haben sie dem Oberschlesischen Eissportverband herzliche Anerkennungs- und Dankschreiben übermittelt. Es liegen zahlreiche Schreiben aus Königsberg, Altona, Hamburg, Leipzig, Dresden, Berlin, Frankfurt a. M. und München vor.

Der Deutsche Eislaufverband schreibt:

„Nachdem die Deutschen Kunstlaufmeisterschaften von Ihnen in so hervorragender Weise durchgeführt worden sind, möchte der Vorstand des Deutschen Eislaufverbandes nicht verfehlen, Ihnen für die Mühe, die zum Gelingen der großen Aufgabe führte, unsere Anerkennung und unseren verbindlichsten Dank auszusprechen. Sie können es sich zweifellos als ein großes Verdienst anrechnen, dem deutschen Eissport und insbesondere dem Eissport an Deutschlands Südostgrenze, einen gewaltigen Auftrieb gegeben zu haben. Oberschlesien in unserem Verbande voran!"

Der Landeshauptmann zeichnet die Führer für Eissport aus

Aus Anlaß der glänzend verlaufenen Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften am 14. und 15. Januar in Oppeln und der in vollster Begeisterung in unserer Provinz aufgenommenen Grenzland-Schaulaufen hat der Landeshauptmann die Führer im oberschlesischen Eissport und Organisatoren der großen deutschen Veranstaltung durch Verleihung der Goethe-Plakette ausgezeichnet. Diese Plakette haben erhalten: Der Verbandsvorsitzende, Spielinspektor Münzer, Gleiwitz, der Verbandsgeschäftsführer Lehrer Fieber, Gleiwitz, der Verbandseiswart Kaufmann Snehotta, Ratibor, und der Vorsitzende des Eislaufvereins Oppeln, Landgerichtsdirektor Dr. Kunze, Oppeln.

Wende-Freiheit gewinnt den 4. Großen Eule-Sprunglauf

Das Nennungsergebnis für den 4. Großen Eulesprunglauf, der bei drei Grad Wärme vor 4000 Zuschauern auf der bekannten Eulenschanze bei Glätzisch-Falkenberg stattfand, war durch Nachmeldungen mit 57 Springern ausgezeichnet ausgefallen. Nur mit einem ganz knappen Ergebnis gelang es dem Deutschböhmen Wende-Freiheit mit Weiten von 35 und 35½ Meter den heißumkämpften Wanderpreis des Kreises Glatz-Neurode mit Note 233,6 zu erringen. Ausgezeichnet war auch die Haltung des Waldenburgers Heimann, der mit Sprüngen von 35,5 und 36 Meter und Note 233,1 von dem Deutschböhmen nur mit einem halben Punkt Unterschied geschlagen wurde. Der Schlesier erhielt dafür den Wanderpreis der Stadt Waldenburg als Sieger der Klasse II. Der Reinerzer Strischek ging bei den ersten Sprüngen mit 33,5 und 35 Meter nicht ganz aus sich heraus und belegte daher nur den zweiten Platz in der Klasse I. Dafür stand er außer Konkurrenz, den weitesten Sprung des Tages mit 42 Meter, während es Heimann ebenfalls außer Konkurrenz auf 40 Meter brachte. In der Jungmannenklasse **feierte der Neißer Knoblich seinen dritten diesjährigen Sieg mit Weiten von 33 und 35 Meter** vor dem Favoriten Wagner (Schneeeule Wüstewaltersdorf. Erwähnenswert ist auch noch die Leistung des 16jährigen Rupprecht, Grunewald, mit Sprüngen von zweimal 34,5 Meter in der Jugendklasse.

Die Veranstaltung, die der Skiklub Breslau im Auftrage des Schlesischen Skibundes, Gau Mittelschlesien, durchführte, nahm einen reibungslosen Verlauf.

Schneelauftreffen der schlesischen Turner in Bad Flinsberg

Bei dem Kreiswintertreffen des II. Deutschen Turnkreises in Bad Flinsberg am 11. und 12. Februar erwartet man eine Wettkampfbeteiligung, die sich auf einige 100 belaufen wird. Zum Kampf werden sich stellen die besten Schneeläufer der Stadtvereine aus Breslau, die starken Mannschaften der Oberschlesier und die guten Läufer aus den Görlitzer Vereinen, die schon mit Gebirgsläufern hart gekämpft haben und nicht zu unterschätzende Gegner sind. Aus den Gebirgsvereinen werden sich die besten Könner des Glatzer, Waldenburger, Riesen- und Isergebirges einen schweren Kampf liefern. Die Teilnehmer der Reichswehr, unter ihnen die Läufer des Hirschberger Bataillons, werden sich bestimmt in der Spitzengruppe befinden. Von der Schutzpolizei werden erwartet die Görlitzer und besonders auch die Berliner, die in Polizeihauptmann Kuhlenbeck, dem Kreisoberturnwart des Kreises IIIb, einen erstklassigen Lehrer haben. Stark vertreten werden auch die Sachsen sein, die in ihren nahegelegenen Gebirgen gute Uebungsmöglichkeiten haben. Die Teilnehmer aus dem Flachlande, so aus Brandenburg, Pommern und Westpreußen, sind durch ihre körperdurchbildenden Uebungsmöglichkeiten im Sommer beim Langstreckenlauf den Gebirgsläufern oft stark überlegen und können also auch ein ernstes Wort in der Rangliste mitsprechen.

Kunstturnen Berlin-Hamburg-Leipzig verlegt

Mit Rücksicht auf die Reichstagswahl ist der für den 5. März vorgesehen gewesene Dreistädtekampf im Kunstturnen zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig auf einen späteren Termin verschoben worden. Die traditionelle Veranstaltung findet nunmehr am 19. März in Berlin statt.

Breslauer Amateurboxer in Oppeln

Am 12. Februar trägt die Reichsbahn Breslau gegen die Reichsbahn Oppeln in Oppeln einen Mannschaftskampf aus. Die Breslauer wollen den Freundschaftskampf in folgender Besetzung bestreiten: Rother, Miener, Urban, Bauch, Naschwitz, Urbanski, Becker, Wobbe.

Neue Deutschlandreise der Austria

Die Fußballmannschaft der Wiener Austria, die bereits in diesem Jahre zahlreiche Spiele in Deutschland austrug, hat für Ostern wieder eine Wettspielreise zusammenstellen und festmachen können. Am Karfreitag spielt die Sindelar-Mannschaft gegen den Dresdner Sportclub, am Ostersonntag, 16. April, gegen eine Städtemannschaft in Krefeld und 24 Stunden später in Essen gegen die Mannschaft von Schwarz-Weiß.

Berliner Ringkampf-Turnier

Vor 3000 Zuschauern wurden die Entscheidungskämpfe der internationalen Amateur-Ringkämpfe in der Wilmersdorfer Tennishalle ausgetragen. Im **Schwergewicht** kam der Deutsche Meister Müller, Köln, zu einem unerwartet schnellen Siege, indem er im entscheidenden Gang den Nürnberger Hornfischer schon nach 50 Sekunden durch Untergriff auf die Schultern legte. Den dritten Platz belegte der Tscheche Urban. Das Turnier der **Halbschwergewichtler** beendete der favorisierte Schwede Svensson als überlegener Sieger vor Rieger, Berlin und Mracek, Tschechoslowakei. Im **Mittelpunkt** gab es einen spannenden Entscheidungskampf zwischen dem Schweden Cadier und Földeak, Hamburg, den der schwedische Vertreter durch seine bessere Arbeit am Boden verdient nach Punkten gewann. Dritter Preisträger wurde Barth, Berlin. Die mit Spannung erwartete Begegnung im **Leichtgewicht** zwischen Sperling, Dortmund und Ehrl, München, beendete der Dortmunder als knapper aber verdienter Punktsieger. Kurland, Dänemark und Reschke, Berlin, teilten den dritten Platz. Sehr schnell wurde der deutsche Olympiasieger im **Bantamgewicht**, Brendel, Nürnberg, mit dem Dänen Simonsen fertig, den er bereits nach zwei Minuten auf beide Schultern legte.

Gründung einer Beuthener Stadtmannschaft im Tischtennis

Die führenden Beuthener Tischtennisabteilungen beabsichtigen die Aufstellung einer Auswahlmannschaft der Stadt Beuthen. Folgende Vereine haben ihre Spitzenspieler gemeldet. TTC. Schlesien, Reichsbahn 1, DHV. und GdA. Die Meldungen von DJK. Konvikt und Sportfreunde werden noch erwartet. Es wird darauf hingewiesen, daß nur Spieler von nicht dem Verbande angeschlossenen Vereinen zugelassen werden. Es kommen höchstens 2 Spieler von den sich neu meldenden Vereinen in Frage. Meldungen sind an den Leiter Konrad Swientek, Kaminer Straße 9, abzugeben. Meldeschluß ist Mittwoch, den 8. Februar 1933.

Länderkampf gegen Frankreich bleibt in Berlin

Ueber den neuen Termin des Fußball-Länderkampfes gegen Frankreich, der vom 5. März wegen der Reichstagswahl verlegt worden ist, ist noch nichts bekannt. Fest steht aber, daß das Spiel in Berlin stattfindet, da eine Verlegung an eine andere deutsche Stadt infolge technischer Schwierigkeiten unmöglich ist.

Fliegende Blätter, München. Zweiter Halbjahrsband 1932, (Verlag von J. F. Schreiber, München. Preis geb. 14 RM.) — Die „Fliegenden Blätter" bedeuten Freude an fröhlicher Weltanschauung, Humor des Herzens dem Alltag und der Zeit gegenüber, Satire gegen alles, was komisch ist, und Witz, der keinen verletzt. Neben Humoresken, Gedichten und Witzen enthält jedes Heft aktuelle Glossen zu den Zeitereignissen, Lieder und Reime, deren Inhalt sich mit den Fragen und Antworten des Tages und der Woche beschäftigt. Die Sprache der „Fliegenden Blätter" ist gepflegt, ihr Niveau durch Verzicht auf billige Pointen, die wider ihre Tradition wären, gehoben. Die Illustrationen sind von erstklassigen Malern und Zeichnern ausgeführt: Josef Mauders ungebrochene Fröhlichkeit, Professor Kirchners verschmitzter Humor, Wawra-Wirons groteske Serienbilder, Croissants komische Szenen und die temperamentvollen Arbeiten G. Traubs, die anekdotischen Bilder von M. Claus, die eleganten Gesellschaftsschilderungen von C. J. Bauer und Heiligenstaedt, die Karikaturen gelegentlicher Mitarbeiter, jedes Heft stellt eine Galerie gemalten und gezeichneten Humors dar. Rätsel aller Art, Preisaufgaben über lustige Einfälle — ein fröhliches, ein erfreuliches Buch, besonders in dieser Zeit!

Berliner Börse 6. Februar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3 1/2% — Paris 2 1/2% — Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17 3/8	17 3/4
Nordd. Lloyd	17 3/8	17 3/4
Bank f. Brauind.		75 1/4
do. elektr. Werte	56	56
Reichsbank-Ant.	137	140 1/4
AG.f.Verkehrsw	40	41 3/4
Aku	34 7/8	35
Allg.Elektr.-Ges	26 1/4	27
Bemberg		
Buderus	46	47
Chade		
Charlott. Wasser	83 1/2	84 7/8
Cont. Gummi	115 1/2	117
Daimler-Benz	20	21
Dt. Reichsb.-Vrz.	91 1/4	91 1/4
Dt. Conti Gas	107 1/4	110 1/4
Dt. Erdöl	85 1/2	88
Elektr.Schlesien	76 1/2	76 1/2
Elekt. Lieferung	78	79 1/2
G. Farben I.	102 1/4	104 7/8
Feldmühle		63 1/2
Gelsenkirchen	55 3/4	57 3/4
Gesfürel	76 1/2	78 1/2
Harpener	77	78 3/8
Hoesch	50 3/4	52

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	49 1/2	49 1/4
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	111	111
Klöckner	42 1/2	44
Koksw. & Ch. F.		
Mannesmann	57 1/2	59 1/4
Mansfeld. Bergb.		21 3/4
Masch.-Bau-Unt.	36 1/2	38 3/4
Orenst.& Koppel	38 7/8	40 3/8
Otavi		
Phönix Bergb.	31 1/4	33 5/8
Polyphon	35	36 1/2
Rhein. Braunk.	188	193
Rheinstahl	68 3/4	73 1/2
Rütgers	39 1/8	40 1/2
Salzdetfurth	166	167
Schl. El. u. G. B.	104	106 1/2
Schles. Zink	24 1/2	24 3/4
Schuckert	80 1/8	82 1/2
Schultheiß	101 1/8	101
Siemens Halske	124 1/4	128 1/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	31 5/8	33 5/8
Westeregeln		115
Zellstoff Waldh	47 1/4	48

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch		870
Allianz Lebens.	195	196
Allianz Stuttg.		185

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	40	39 1/2
Allg. Lok. u.Strb.	71 5/8	72 5/8
Canada		24 1/4
Dt. Reichsb.V.A.	91 1/2	92 3/8
Hapag	17 3/8	17 3/8
Hamb. Hochb.	59 1/2	60 1/4
Hamb. Südam.	41 3/4	44 1/2
Nordd. Lloyd	17 3/8	17 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	54	54 1/2
Bank f. Br. Ind.	75	76 1/2
Bank elekt. W.	55 1/2	58 1/2
Bayr. Hyp. u. W.		73 3/8
do. Ver.-Bk.	100 1/2	100 1/2
Berl Handnlsges	97 3/4	98 1/2
do. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	72	72 3/4
Dt.Centralboden	66 1/8	66
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	66 1/2	67
Dresdner Bank	61 1/2	61 3/4
Reichsbankneue	135 1/2	143 7/8
Rhein. Hyp.-Bk.	86 1/2	87
SächsischeBank		122

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		271
Dortmund. Akt.	138	140 1/2
do. Union	178	178
Engelhardt	94 3/4	94 3/4
Leipz. Riebeck.	35	34 3/4
Löwenbrauerei		78 1/2
Reichelbräu	143	144 3/4
Schulth.Patzenh	100 3/4	101 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	162	164 1/4
A. E. G.	26 5/8	26 7/8
Alg. Kunstzijde	35	36
Ammend. Pap.	71	72
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst.	26 1/4	28
Augsb. Nürnb.	38 1/4	38 1/2
Bachm. & Lade.		56 3/4
Basalt AG.	15 3/8	16
Bayer. Spiegel	31	32 1/2
Bemberg	45 1/2	45 1/2
Berger J., Tiefb.	142 1/2	143
Bergmann	20 7/8	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	33	124 1/2
do. Holzkont.		34
do. Karlsruh.Ind.	59 3/4	60 7/8
Bekula	113 1/4	115 1/4
do. Masch.	30 5/8	29 1/8
do. Neurod. K.	40 1/2	40 1/8
Berth. Messg.	34 1/2	34 3/4
Beton u. Mon.	59	60
Bösp. Walzw.	29 7/8	29 1/2
Braunk. u. Brik.	147 3/4	146 1/2
Breitenb. P. Z.		59 1/2
Brem. Allg. G.		102
Brown, Boverie	27 3/4	27 3/4
Buderus Eisen.	46	47 1/8
Charl. Wasser.	83 7/8	84 1/2
Chem. v Heyden	56	56
I.G.Chemie volig	130	130
Compania Hisp.	138 3/4	138
Conti Gummi	117 3/4	118 1/4
Conti Linoleum		36 3/4
Conti Gas Dessau	108 1/4	109 5/8
Daimler	20 1/4	20 5/8
Dt. Atlant. Teleg.	119 3/4	122
do. Erdöl	86 1/4	87
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	55 1/4	56 1/2
do. Linoleum	37 3/4	38
do. Steinzg.		65 1/2
do. Telephon	45 1/4	47
do. Ton u. St.		42 3/4
do. Eisenhandel	39 1/2	40 1/8
Doornkaat		55
Dresd. Gard.	19	19 3/4
Dynam. Nobel	49 1/2	49 1/2
Eintr. Braunk.	163	163
Elektra	125 1/4	125 1/4
Elektr.Lieferung	78	81 3/8
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	74 1/4	77
do. Licht u. Kraft	91 5/8	93 3/4
Erdmsd. Sp.	18 1/2	19 1/2
Eschweiler Berg.	201 7/8	201 7/8
I. G. Farben	103 1/4	103 3/4
Feldmühle Pap.	63	63
Felten & Guill.	51 1/4	53
Ford Motor		52 1/2
Fraust. Zucker		67
Froeb. Zucker	80 1/2	79
Gelsenkirchen	57	57
Germania Ptl.	39 1/4	39 1/2
Gesfürel	76 3/4	79
Goldschm. Th.	35 3/4	36 5/8
Gruschwitz T.	68 1/2	70
Gritzner Masch.		29
Hackethal Dr.	40 1/4	40 1/4
Hageda	52 7/8	53 3/8
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	109 1/2	112 1/4
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	54	55 3/4
Harp. Bergb.	77 1/4	77 3/4
Hemmor Ptl.	82	83
Hirsch Kupfer	12 1/2	12 1/2
Hoesch Eisen	51 1/8	51 1/4
Höffm. Stärke		82
Hohenlohe		22
Holzmann Ph.	49 5/8	50
Hotelbetr.-G.	53 1/2	56 1/4
Huta, Breslau	49	50
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	146 1/2	148 1/2
do.Genußschein.	102 1/4	101 3/4
Jungh. Gebr.	23 1/8	24
Kahla Porz.	12	12 1/2
Kali Aschersl.	113	111 1/2
Klöckner	43	44
Koksw.&Chem.F.	66 1/8	67 3/8
Köln Gas u. El.	60	61
KronprinzMetall		24 1/2
Kunz. Treibriem.		23 1/4
Lahmeyer & Co	113 1/2	115
Laurahütte	21 1/2	22
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	36 3/4	37 3/4
Lindes Eism.	74	74 1/2
Lindström		78
Lingel Schuhf.		26
Lingner Werke		45 1/2
Magdeburg. Gas		46
Mannesmann R.	58 1/4	59 1/8
Mansfeld. Bergb.	21 3/4	21 1/4
Maximilianhütte		114 1/2
Merkurwolle	81	83
Metallbank	35	35 3/4
Meyer H. & Co.		51
Meyer Kauffm.		49
Miag		63
Mimosa		193 1/2
Mitteldt. Stahlw.	60 3/4	62 1/2
Mix & Genest		36
Montecatini	28 1/4	30 1/4
Mühlh. Bergw.	66	66
Neckarwerke	84	80 1/2
Niederlausitz.K.	148	145 1/2
Oberschl.Eisb.B.	12 3/4	13 1/2
Orenst. & Kopp.	40	40
Phönix Bergb.	32 1/4	32 5/8
do. Braunkohle	62 1/2	63 1/2
Polyphonw.	35 5/8	37
Preußengrube	80	72 1/2
Rhein. Braunk.	189 1/4	193 1/4
do. Elektrizität		97
do. Stahlwerk	69 1/4	70
do. Westf. Elek	84 5/8	86 1/2
Riebeck Mont.	62 1/4	63 1/2
J. D. Riedel	52	53 1/2
Roddergrube		425
Rosenthal Ph.	44	42 1/2
Rositzer Zucker	50	50 3/4
Rückforth Nachf	38	38 3/4
Ruscheweyh		8 1/2
Rütgerswerke	40	41
Sachsenwerk		36
Sächs.-Thür. Z.	28	29
Salzdetf. Kali	167	170 1/2
Sarotti	64	68
Saxonia Portl.C.		56 1/2
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		24 1/2
do. Bergw.Beuth.	70 1/2	71 1/4
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	104	106 3/4
do. Portland-Z.	47	47
Schubert & Salz.	164 1/4	170
Schuckert & Co.	81 3/4	82 1/2
Siemens Halske	127 1/4	122
Siemens Glas	33	34
Stock R. & Co.	35	36 1/2
Stöhr & Co. Kg.	53	52 7/8
Stolberg. Zink.	31 1/2	33 1/4
StollwerckGebr.	42	43 1/4
Südd. Zucker	142	145
Tack & Cie.	110 1/4	110 1/4
Thöris V. Oelf.	83 1/2	84 1/2
Thür. Elek u.Gas.		103
Thür.GasLeipzig	102 1/2	36 1/4
Tietz Leonh.	36 1/4	36 1/2
Trachenb. Zuck.	77	77 1/4
Transradio	195	195
Tuchf. Aachen		69
Union F. chem.	65 1/2	66 1/2
Varz. Papierf.	16	16 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	89 1/2	90
Ver. Berl. Mört.	43 1/2	46 3/4
do. Dtsch.Nickw.	65 1/2	65 1/2
do. Glanzstoff	52	52
do. Stahlwerke	32	32 5/8
do. Schimisch.Z.	52	52
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke	38 1/2	38 1/2
Vogel Tel. Dr.	29 1/4	29 1/2
do. Tüllfabr		
Wanderer W	57	58
Wayss&Freytag	4 1/2	4 7/8
Wenderoth	31	31
Westereg. Alk.	115	116
Westfäl. Draht		68 1/4
Wunderlich & C.	49 1/4	50 1/2
Zeitz Masch.	33	34
Zeiß-Ikon	64	64
Zellstoff-Ver.	3	3 3/8
do. Waldhof	47 1/4	49 1/8
Neu-Guinea		128
Otavi	15 5/8	15 3/4
Schantung	34 1/4	34 3/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		64
Kabelw. Rheydt	90	90
Linke Hofmann	16 3/4	17
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	23 1/4	23 1/4
Nationalfilm		
Ufa		58
Adler Kali		
Burbach Kali	22 1/4	22 1/4
Wintershall	77 1/4	77 1/4
Diamond ord.	3 3/4	3 3/4
Kaoko		36 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	7 3/4	8
do.m.Auslossch.	61 1/4	61 5/8
do.Schutzgeb.A.		5,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96 3/4	96
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	79	79
6%Dt.Reichsanl.	76	76 3/4
6% do. 1929	89	90 5/8
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	54 3/4	55 3/4
do.m.Ausl.Sch.I	78	79 1/2
6% Hess. St.A. 29		76 1/4
6% Lüb. St. A. 28		73
6%Ldsch C.G.Pd.	70	70
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	72	73 1/4
6%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	70	74
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	80	82 1/4
do. Em. 27	80	81 3/4
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	69	70
6%Dt.Ctr.Bod.II	80	82 1/4
6 1/2%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd.I		82 1/4
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		69 1/2
6%Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		82 1/2
do. 23		82 1/2
do. 3	78 1/2	80
do. 5	78 1/2	80
do.Kom.Obl. 20	68	70
8% Pr. Ldpf. 17/18	83 1/2	84 1/2
do. 13/15	83,4	84 1/2
do. 4	83 1/2	84 1/2
7% do. R.10	83 1/2	84 1/2

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	98 1/8 G
do. fällig 1935	91 3/8--92 5/8
do. fällig 1936	88 7/8 - 90 7/8
do. fällig 1937	81 7/8—83 1/8
do. fällig 1938	79 5/8—80 7/8
do. fällig 1939	75 1/4 - 76 3/4
do. fällig 1940	73 5/8—75 3/8
do. fällig 1941	70 7/8—73 1/8
do. fällig 1942	70—73 1/8
do. fällig 1943	69 1/2 - 71 7/8
do. fällig 1944	69 3/8 – 71 7/8
do. fällig 1945	
do. fällig 1946	
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

(do. fällig 1944 bis 1948 zusammen: 69 3/8 – 71 7/8)

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	86	84 3/4
8%Klöckner Obl.	75	78
6% Krupp Obl.	79 3/4	81
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	61 1/2	62 7/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5%Mex.1899 abg.	6,55	6,3
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10 3/4
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	5	5
do. Bagdad	5.30	5,30
do. von 1905		5,05
do. Zoll. 1911		5,20
Türk. 400 Fr. Los	14	14 1/4
4% Ungar. Gold do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr. 13		
4 1/2% do. 14		
4 1/2%Budap. St14	30,10	30 3/4
Lissaboner Stadt	33 1/4	34

Banknotenkurse

Berlin, 6. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,78	0,80
Brasilianische	—	-
Canadische	3,49	3,51
Englische, große	14,39	14,45
do. 1 Pfd.u.dar	14,39	14,45
Türkische	1,83	1,85
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	-
Dänische	63,87	64,13
Danziger	81,65	81,97
Estnische	—	—
Finnische	6,29	6,33
Französische	16,39	16,45
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,65	73,95
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	77,54	77,86
Schweizer gr.	81,00	81,32
do. 100 Francs u. darunter	81,00	81,32
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	12,37	12,43
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.85	47,25

Hugenberg beruhigt die Börse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. Februar. In einer Unterredung erklärte Reichsminister Dr. Hugenberg u. a.:

„Wie und wo im einzelnen die vielen brennenden Fragen anzufassen sind, möchte ich mit Ruhe entscheiden. Zu übereilten Experimenten ist die Zeit ebensowenig angetan wie zur Passivität. Ich bitte freundlichst, davon auszugehen, daß **alles falsch ist, was in diesen Tagen über wirtschaftspolitische Absichten geschrieben wird**, wenn es nicht von mir kommt. Insbesondere bin ich mir darüber klar, daß es eine Börse gibt, und daß es nicht die Aufgabe des Wirtschaftsministers sein kann, zu spekulativen Machenschaften Anlaß zu geben. Mir scheint, daß diejenigen schlecht beraten sind, die jetzt auf unseren Rentenmarkt drücken. **Zwangseingriffe in die bestehenden Zinsvereinbarungen, wie sie die Dezember-Verordnung des Kabinetts Brüning enthielt, entsprechen meinen wirtschaftspolitischen Auffassungen ebensowenig wie sonstiges Herumpfuschen des Staates an Dingen, die sich organisch aus sich selbst entwickeln können. Daß Staat und Wirtschaft an einer organischen Senkung des übermäßig hohen Zinsfußes gleichmäßig interessiert sind, bedarf keines Wortes.**

Auch für den Gläubiger ist die so oft bedrohte Sicherheit des Sparkapitals wichtiger als die Höhe des durch die organische Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten Zinsfußes. Darum gibt es in Wahrheit keinen Gegensatz zwischen Schuldner und Gläubiger. Ihr gemeinsames Interesse besteht in der Wiederherstellung der Sicherheit, d. h. des Vertrauens."

*

Das Hugenberg-Interview hat seinen Eindruck an der Berliner Börse nicht verfehlt. Am Sonnabend ist die Börse infolge der Gerüchte über eine beabsichtigte Zinskonvertierung recht nervös geworden. Die gedrückte Stimmung hatte zu erheblichen Kursverlusten geführt. Auch am Montag war zunächst das Angebot noch sehr stark. Namentlich die Altbesitzanleihe wurde davon betroffen. Man vermißte eine amtliche Aeußerung. Als dann später die Gerüchte wenigstens durch das Hugenberg-Interview widerrufen wurden, kam es auf der ganzen Linie zu Rückkäufen, die allgemein zu einer kräftigen Erholung führten. Die Haltung blieb auch am Börsenschluß zuversichtlich.

Die Parteien auf der Reichsliste

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Februar. Der Reichsminister des Innern hat die Nummernfolge der einzelnen Parteien zur bevorstehenden Reichstagswahl auf der Reichsliste wie folgt festgesetzt:

1. Nationalsozialisten,
2. Sozialdemokraten,
3. Kommunisten,
4. Zentrum,
5. Deutschnationale Volkspartei,
6. Bayerische Volkspartei,
7. Deutsche Volkspartei,
8. Christlicher Sozialer Volksdienst,
9. Staatspartei,
10. Deutsche Bauernpartei,
11. Landbund (Württembergischer Weingärtnerbund),
12. Deutsch-Hannoversche Partei,
13. Thüringischer Landbund,
14. Wirtschaftspartei.

Der Festsetzung dieser Nummernfolge war eine Aussprache der Parteiführer im Reichsinnenministerium voraufgegangen. Auf etwaige Listenverbindungen in den einzelnen Wahlkreisen brauchte man bei Aufstellung der Nummernfolge für die Reichsliste keine Rücksicht zu nehmen. Die Parteien haben vielmehr noch bis zum 16. Februar Zeit, solche Listenverbindungen in den einzelnen Wahlkreisen einzugehen. Es sind Bestrebungen auf Listenverbindung kleinerer Parteien im Gange, die das Ziel verfolgen, alle für diese Parteien abgegebenen Stimmen zu verwerten.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, ernannt.

Nationalsozialistischer Trauerzug beschossen

(Telegraphische Meldung)

Duisburg/Hamborn, 6. Februar. Bei der Beerdigung des bei dem Hamborner Unruhen erschossenen SA.-Mannes Pfaffenrath kam es Montag nachmittag zu einem schweren Zwischenfall. Als der Trauerzug der Nationalsozialisten das Dell-Viertel durchzog, wurde er plötzlich, anscheinend vom Eisenbahngelände aus, salvenartig beschossen. Die Menge, die auf der Straße Spalier bildete, ging panikartig auseinander. Hierbei kamen viele Personen zu Fall. Der Vorfall spielte sich unmittelbar in der Nähe des Polizeipräsidiums ab. Wie bis jetzt feststeht, ist eine Zivilperson getötet und acht Personen verletzt worden.

Die Unruhe hält an

(Telegraphische Meldung.)

Stuttgart, 6. Februar. In Genkingen (Oberamt Reutlingen) geriet ein Kommunist aus Goenningen mit Leuten des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Streit, bei dem er von dem Rechnungsführer des Arbeitslagers erschossen wurde.

In Besigheim wurden drei Nationalsozialisten von Reichsbannerleuten mißhandelt, ein Nationalsozialist mußte sich ins Krankenhaus begeben.

*

Oberhausen (Rheinland), 6. Februar. In der letzten Nacht kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern. Ein Kommunist wurde durch einen Lungenschuß schwer verletzt. Zwei Reichsbannerleute erlitten Stich- und Schlagverletzungen.

*

Gladbach-Rheydt, 6. Februar. Mehrere Nationalsozialisten überfielen früh ein von Kommunisten bewohntes Barackenlager. Die Bewohner sollen mit Schußwaffen bedroht worden sein. Um dieselbe Zeit drangen bisher unbekannte Täter in das Antifa-Haus ein, wo sie die gesamte Einrichtung zerstörten.

Bei einer Schießerei, bei der Montag früh fünf uniformierte Nationalsozialisten ein Möbelgeschäft angegriffen haben sollen, wurden zwei Polizeibeamte durch Schüsse schwer verletzt.

*

In Neukölln entwickelte sich kurz nach Mitternacht eine Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Hierbei wurde ein angeblich Parteiloser durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verletzt. Außerdem wurde ein Kommunist durch ein Bauchschuß lebensgefährlich verletzt. Er starb bald darauf im Krankenhaus. Die Polizei nahm einen **Nationalsozialisten und neun Kommunisten fest.**

Berliner Stahlhelm-Appell

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Februar. Der Groß-Berliner Landesverband des Stahlhelms hielt am Sonntag seinen 9. Generalappell ab. 5000 Stahlhelmmitglieder waren erschienen. Der 2. Bundesführer, Oberstleutnant Duesterberg, betonte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung der Stahlhelmarbeit und würdigte das neue Kabinett der nationalen Konzentration. Er brachte dabei das Bedauern darüber zum Ausdruck, daß wieder gewählt werden müsse, und gab für den Stahlhelm der Hoffnung Ausdruck, daß dabei die **Parteigegensätze sich nicht wieder so verstärkten, daß die Einheit im Kabinett dadurch gefährdet werden könnte.**

Landesführer von Stephani bezeichnete als besondere Aufgabe für den Berliner Stahlhelm, das Soldatische nicht nur in wehrsportlicher, sondern auch in geistiger Hinsicht in den Vordergrund zu stellen. Er kündigte einen Antrag an die Reichsregierung an, mit der Forderung eines **Gesetzes zum Schutze der deutschen Nation gegen Landesverräter,** für die er die Todesstrafe, **und gegen alle Ausländer, für die er Ausweisung verlangte, wenn sie gegen Deutschland aufträten.** Ebenso forderte er ein dauerndes Verbot von Zeitungen, die täglich Deutschland vor der Welt verächtlich machten.

Hitler verzichtet auf das Kanzlergehalt

(Telegraphische Meldung.)

München, 6. Februar. Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, bezieht Hitler als Reichskanzler kein Gehalt, da er sich als Schriftsteller sein Einkommen selbst verdient habe. Auf seine Bezüge als Reichskanzler hat er Verzicht geleistet.

Reichskanzler Adolf Hitler ist mit dem Flugzeug von Berlin in München eingetroffen. Der Besuch in München gilt privaten Angelegenheiten und der Vorbereitung der Reichstagswahl.

Der Herausgeber des „Hannoverschen Anzeigers", Zeitungsverleger Dr. h. c. August Madsack, ist infolge eines Herzschlages im Alter von 77 Jahren gestorben.

*

Der Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk, den der Reichskanzler im Rundfunk bekannt gegeben hat, ist in Berlin an allen Anschlagsäulen affichiert worden. Der Aufruf wird **im ganzen Reich plakatiert** werden.

Die holländische Kriegsschiff-Meuterei

„Zeven Provincien" nach Sörabaja unterwegs

(Telegraphische Meldung)

Amsterdam, 6. Februar. Der Panzerkreuzer „Zeven Provincien", auf dem die Eingeborenen-Mannschaft meutert, kreuzt längst der Westküste von Sumatra. Die Meuterer haben drahtlos bekanntgegeben, daß sie sich mit dem Schiff auf dem Wege nach dem Flottenstützpunkt Soerabaja befinden. Der Panzerkreuzer, der südöstlichen Kurs hält, hat vor dem ihn verfolgenden Regierungsdampfer „Aldebaran" einen Vorsprung von etwa drei Stunden. Der „Aldebaran" hat Anweisung erhalten, dem Panzerkreuzer stets in einer Entfernung von fünf Seemeilen zu folgen. An Bord des „Aldebaran" befindet sich u. a. eine Abteilung europäischer Infanterie, die unter dem Kommando des Kapitäns der „Zeven Provincien" steht. Nach einem Funkspruch der „Zeven Provincien" ist deren Besatzung bereit, 24 Stunden vor der Ankunft im Flottenstützpunkt Sörabaja den Kommandanten und den restlichen Teil der Besatzung mit den üblichen Ehrenbezeugungen wieder an Bord zu nehmen. Gleichzeitig ist von der „Zeven Provincien" ein Funkspruch abgegangen, der an die Weltpresse gerichtet ist. Darin heißt es, daß das Vorgehen der Besatzung als Protest gegen die ungerechtfertigte Besoldungskürzung und als Vergeltungsmaßnahme für die Verhaftung zahlreicher Matrosen, die gegen die Besoldungskürzung protestiert hatten, aufzufassen sei. An Bord der „Zeven Provincien" sei alles ruhig.

*

Die auf dem Panzerkreuzer ausgebrochene Meuterei hat in ganz Holland gewaltiges Aufsehen hervorgerufen. Auch in Regierungskreisen empfindet man die Vorfälle an Bord der „Zeven Provincien" als eine ernste Ueberraschung, auf die man trotz der Meldungen über eine starke Beunruhigung bei der niederländisch-indischen Flotte über die wiederholten Besoldungskürzungen nicht vorbereitet war. Im Ministerium für Landesverteidigung betrachtet man die Meuterei als außerordentlich ernst. In holländischen Marinekreisen bezeichnet man es als unbegreiflich, daß es den eingeborenen Matrosen ohne die Mitwirkung von europäischen Offizieren oder Unteroffizieren gelungen sein soll, das große Kriegsschiff „Zeven Provincien" das ca. 5650 To. mißt, in See gehen zu lassen.

Reichsverband der Deutschen Presse für Pressefreiheit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Februar. Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Presse hat am Sonntag in seiner Tagung in Berlin eine Entschließung gefaßt, die dem Reichspräsidenten übermittelt wurde. Es heißt darin u. a.:

„Mit starkem Befremden hat der Reichsausschuß davon Kenntnis genommen, daß die Reichsregierung Ihnen, Herr Reichspräsident, eine neue Verordnung vorschlägt, die die frühere Knebelung der Pressefreiheit wieder herstellen und anscheinend noch verschärfen will.

Der Reichsverband der Deutschen Presse, in dem Journalisten aus allen deutschen Gauen ohne Unterschied der politischen Parteirichtung zusammengeschlossen sind, erhebt seine warnende Stimme gegen einen solchen Versuch, der der Presse die **Erfüllung ihrer im Staatsinteresse liegenden Aufgabe der Mitwirkung an der Bildung der öffentlichen Meinung** unmöglich machen und nach allen Erfahrungen der letzten Jahre sein Ziel völlig verfehlen würde."

Wirtschaftspartei zur neuen Reichsregierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Februar. Die Wirtschaftspartei hat ihre Vertrauensleute aus allen Wahlkreisen zu einer politischen Aussprache nach Berlin berufen. Die Aussprache ergab, wie die Wirtschaftspartei mitteilt, völlige Einmütigkeit über folgende Punkte:

„Die Wirtschaftspartei erwartet von der Regierung diejenigen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Maßnahmen, die von allen nationalen Schichten gefordert werden. Dazu gehört vor allem die sofortige Durchführung geeigneter Schutz- und Förderungsmaßnahmen zugunsten der schwer bedrängten deutschen Mittelschichten. Die Wirtschaftspartei beteiligt sich selbständig an den bevorstehenden Wahlen. Einer ernsthaften Zusammenfassung der bürgerlich-nationalen Schichten Deutschlands wird die Wirtschaftspartei sich mit allen Kräften zur Verfügung stellen.

Aufruf der Vereinigten Vaterländischen Verbände

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Februar. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands erlassen folgenden Aufruf, der von Graf von der Goltz im Namen des Präsidiums unterzeichnet ist:

„Die Regierung der nationalen Einigung bedeutet für uns die Erfüllung eines langerstrebten Hochzieles. Dem Herrn Reichspräsidenten danken wir für diese Tat. Von der neuen Regierung erwarten wir, daß **mit dem November-System endgültig aufgeräumt wird** und **alle Stellen nur nach Fähigkeiten und Charakter besetzt werden.** Unser aller Ziel heißt jetzt: **Erhaltung der endlich erkämpften Einigkeit.** Dies gilt ganz besonders für den von uns nicht gewünschten Wahlkampf, in dem jeder Streit untereinander zu unterbleiben hat. Parteien, die hiergegen verstoßen, dürfen nicht gewählt werden. Unsere Parole heißt: **Für nationale Erhebung, gegen Marxismus und seine Verbündeten.**"

Brückeneinsturz infolge Eisganges

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 6. Februar. Infolge des durch das plötzliche Tauwetter auf der Donau entstandenen Eisganges ist eine große Ponton-Brücke, die seit etwa 50 Jahren den gesamten Fußgänger- und Fahrverkehr von Melk nach dem nördlichen Donauufer vermittelte, in früher Morgenstunde mit großem Krachen eingestürzt. Eine Pionierabteilung ist mit der Einrichtung eines Notverkehrs beschäftigt, der aber erst in etwa einer Woche fertiggestellt werden dürfte.

Mandschukuo wird nicht anerkannt

Die Beratungen in Genf

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 6. Februar. Der 19er-Ausschuß der außerordentlichen Völkerbundsversammlung hat die Beratungen über die praktischen Vorschläge, die der Völkerbundsversammlung zur Regelung des chinesisch-japanischen Konfliktes gemacht werden sollen, fortgesetzt.

Aus zuverlässiger Quelle hört man, daß die Mitglieder des Ausschusses sich ziemlich übereinstimmend dahin ausgesprochen haben, daß der Bericht an die Völkerbundsversammlung die juristische und tatsächliche Nichtanerkennung des Mandschurei-Staates enthalten soll, und daß die Mitgliedstaaten des Völkerbundes sogar aufgefordert werden, mit dem neuen Staat nicht zusammenzuarbeiten. Weiter heißt es, daß die Nichtmitgliedsstaaten, vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika und Sowjetrußland, aufgefordert werden sollen, sich der Haltung des Völkerbundes anzuschließen.

Die Brüder Rotter in Liechtenstein

(Telegraphische Meldung)

Vaduz, 6. Februar. Die flüchtigen Berliner Theaterdirektoren Rotter haben sich seit Ende Januar in einem Hotel in Vaduz einlogiert. Sie hatten sich mit ihrem bürgerlichen Namen Schaie bereits im Oktober 1931 in der Liechtensteinschen Gemeinde Mauren eingebürgert. Eine Strafanzeige gegen Gebrüder Rotter ist im Fürstentum Liechtenstein bis jetzt nicht eingegangen. Da sie das Liechtensteinsche Bürgerrecht genießen, kommt eine Auslieferung auch nicht in Frage.

Handelsnachrichten

Goldrausch

An der Landoner Stock Exchange spielt sich augenblicklich eine seltsame Erscheinung ab. Inmitten einer im allgemeinen geringen Geschäftstätigkeit richtet sich das Interesse von Spekulation und Publikum auf die **isolierte Hausse in südafrikanischen Goldminenaktien.** Der Grund für die feste Haltung der südafrikanischen Goldwerte ist in den Rekordeinnahmen zu suchen, die die betreffenden Gesellschaften im Monat Januar aufzuweisen haben. Die Abkehr Südafrikas vom Golde, die man zunächst als einen „Schlag gegen das Gold" betrachtete, hat die Produktionskosten der Gold-Bergwerke wesentlich verringert, so daß nunmehr eine weitere Ausdehnung der südafrikanischen Goldproduktion wahrscheinlich ist. Diese Tatsache verdient weit über die Londoner Börse hinaus die größte Beachtung. Denn es handelt sich ja darum, daß die Goldknappheit, die von verschiedenen Währungstheoretikern für einen Hauptgrund der Weltwirtschaftskrise gehalten wird, einer größeren Versorgung der Welt mit Gold weicht. Bereits die Abkehr Englands vom Golde hatte zu einer Vermehrung des Welt-Goldangebots geführt, indem sehr umfangreiche indische Gold„horte" nunmehr auf den freien internationalen Goldmarkt gelangten. Mit anderen Worten: Während bisher der vergrößerten Waren-Produktionskapazität der Welt eine relativ konstante Gold-Produktionskapazität gegenüberstand, was dazu führte, daß man vielfach die relative Ueberproduktion an Waren auf rein monetäre Ursachen zurückführte, zeigt sich heute, daß **auch das Gold auf eine Verringerung der Produktionskosten sehr schnell reagiert,** und damit denselben Gesetzen wie alle anderen Waren unterliegt. Die Nachfrage nach südafrikanischen Gold-Minen-Aktien beweist überdies, daß man selbst im goldfeindlichen England nach wie vor davon überzeugt ist, daß Gold seine **Wertschätzung als Währungsmetall international in absehbarer Zeit weiter innehaben wird.**

Handel • Gewerbe • Industrie 

Warenmärkte wieder unter Druck

Internationale Währungsunsicherheit verstimmt

Die seit Oktober vorigen Jahres wieder abwärts gerichtete Preisentwicklung an den Weltrohstoffmärkten hat im Januar zeitweise auf Teilgebieten eine Verlangsamung erfahren und bei verschiedenen Welthandelsartikeln zu Erholungen geführt. Im großen und ganzen gesehen ist jedoch die rückläufige Tendenz noch nicht zum Stillstand gekommen. Wiederholtem Preisdruck waren besonders die amerikanischen Märkte ausgesetzt, auf die eine Anzahl ungünstiger Wirtschaftssymptome verstimmend wirkte. Während der europäische Konsum zeitweise etwas aus seiner Zurückhaltung heraustrat und in Textilien und Metallen Eindeckungen vornahm, blieb der amerikanische Konsum angesichts der

beim Amtsantritt Roosevelts zu erwartenden großen wirtschaftspolitischen Entscheidungen

stark zurückhaltend. Von hemmendem Einfluß waren ferner die zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien verhandenen Gegensätze in der Goldstandardfrage und die wieder zunehmenden Befürchtungen bezüglich einer Abwertung des kanadischen Dollars. Es liegt auf der Hand, daß durch eine Aufhebung des Goldstandards in Kanada gerade die Vereinigten Staaten sehr empfindlich betroffen werden und die Möglichkeit gleicher Maßnahmen ins Auge fassen müßten.

Die Umsatztätigkeit war im allgemeinen gering. Nur auf einzelnen Märkten wie auf den Weizen-, Baumwoll-, Rohwoll- und den Zinnmärkten war zeitweise eine lebhaftere Geschäftstätigkeit festzustellen. Die Preisrückgänge nahmen insbesondere bei Rohzucker, Kakao, Rohseide, Zink, Platin, Rohöl und Kautschuk ein etwas größeres Ausmaß an. Die Wiedereinschaltung einer stärkeren internationalen Bedarfsnachfrage, mit der bei normaler Entwicklung in der nächsten Zeit im Hinblick auf die Frühjahrssaison zu rechnen wäre, wäre geeignet, dem Weltmarkt wieder ein stetigeres Aussehen zu verleihen. Verglichen mit dem Dezember lagen, am Goldwert gemessen, schwächer: Rohzucker, Kakao, Kopra, Schmalz, Baumwolle, Rohseide, Rohjute, Hanf, Blei, Zink, Platin infolge Zerfalls des internationalen Platin-Kartells, Rohöl und Kautschuk. Leicht befestigen konnten sich Weizen, Roggen, Tee, Speck, feine Kammzüge, Rohflachs, Zinn sowie Silber. Unter mehrfachen Schwankungen vermochten die Weltgetreidemärkte unter Führung von Weizen und Roggen per Saldo einen Preisgewinn zu behaupten. Argentinien hat nach längerem Zögern nunmehr begonnen, größere Weizenverschiffungen nach dem Ausland vorzunehmen. In den Vereinigten Staaten wirkte namentlich die unverzügliche Beratung des Agrar-Hilfsprogrammes preisstützend, während von seiten der Großspekulation nach wie vor Zurückhaltung an den Tag gelegt wurde. Eine sehr widerstandsfähige Haltung zeigten die Maismärkte. Diese war auf geringe Abgabebereitschaft der südosteuropäischen Ueberschußgebiete sowie auf die kleinen Vorräte am La Plata und auf die für die dortigen Maissaaten bestehende Heuschreckengefahr zurückzuführen.

Die Preisentwicklung:

Ware:	Börse:	Qualität:	Ende Dezember 1932	Ende Januar 1933	Februar 1933
Weizen	Chikago	Hardwinter 2	44,75	47,62	46,75
Kaffee	New York	Rio Nr. 7	5,56	5,65	5,53
Rohzucker	New York	Centrifugals	0,77	0,70	0,69
Schmalz	Chikago	Mittelpreis	3,97	3,92	3,95
Baumwolle	New York	Middl.	6,10	6,10	5,90
Wolle	Bradford	64 er tops	22,75	23,00	23,00
Jute	London	First Marks	15,25	14,62	14,62
Kupfer	New York	Elektrolyt	5,00	5,00	5,00
Zinn	New York	Straits	22,75	23,50	23,50
Zink	London	gew. Marke	15,00	13,94	13,50
Silber	New York	Standard	24,37	25,87	25,62
Kautschuk	New York	smoked sheets	3,19	2,97	2,90

Weizen, Kaffee, Zucker und Schmalz verstehen sich jeweils per Mai.

An den Kolonialwarenmärkten lagen Tee erholt, Kaffee schwankend, Rohzucker und Kakao dagegen weiter nachgebend. Bei mäßiger Nachfrage konnten die brasilianischen Kaffeemärkte den Mitte Januar erlittenen Preisverlust wieder ausgleichen. Die Schwierigkeiten, denen sich Brasilien bei seiner Kaffee-Verteidigung gegenüber sieht, werden dadurch vergrößert, daß der Absatz nach den Vereinigten Staaten neuerdings stärker zu wünschen übrig läßt. Am Welt-Teemarkt setzte in der zweiten Januarhälfte eine kräftige Erholung ein. Der Export griff stärker in das Geschäft ein. Rein stimmungsmäßig wurde die Bewegung durch den günstigen Stand der Restriktionsverhandlungen beeinflußt. Durch eine auffallende Schwäche zeichnete sich weiter der Weltzuckermarkt aus. Da die Produzenten am Ende ihrer finanziellen Kräfte sind und die überschüssigen Vorräte nicht länger durchhalten können, sehen sie sich genötigt, den Zucker um jeden Preis loszuschlagen. Die Gruppe der Faserstoffe war mit Ausnahme von Wolle und Rohflachs abgeschwächt. Die überseeischen Wollauktionen nahmen einen flotten Verlauf. In Australien waren Japan, das Festland und Yorkshire die Hauptbieter. Am Bradforder Kammzugmarkt bestand Nachfrage nach feinen Kammzügen zu festen Preisen. Mittlere und grobe Qualitäten, für die Preiszugeständnisse durchzuholen waren, lagen dagegen vernachlässigt. Sehr fest tendierten weiter die Flachsmärkte. Nachdem die Russen in dieser Saison 55 000—60 000 Tonnen verkauft haben, dürften sie kaum in der Lage sein, noch wesentlich mehr als 20 000 Tonnen Flachs zur Verfügung zu stellen, zumal die letzten Abschlüsse schon per Juni-Lieferung erfolgt sind. Die Spinnereien sind bestrebt, ihre Vorräte für einen längeren Zeitraum zu ergänzen, um einer im Herbst etwa eintretenden Flachsknappheit zu begegnen. An den amerikanischen Baumwollmärkten kam es Ende Januar zu vermehrten Abgaben japanischer Firmen und südlicher Häuser. Der Grund für die Abschwächung ist darin zu suchen, daß man dem Versuch, durch Gesetz einen Mindestpreis für Baumwolle festzulegen, neuerdings sehr skeptisch gegenübersteht, und daß man für die kommende Ernte eher mit einer Ausdehnung der Anbaufläche rechnet.

Der Weltmetallmarkt war nach anfänglicher Abschwächung besonders in Zink und Blei etwas erholt, wobei Hoffnungen auf eine Ausdehnung des Konsumbedarfs in der nächsten Zukunft eine Rolle spielten. Recht unsicher blieb die Lage an den Kupfermärkten. **Versuche, den Verbrauch durch höhere Preise zum Kaufen anzureizen, schlugen fehl.** Die niedrigen Gestehungskosten der Erzeuger in Rhodesien und Belgisch-Kongo stellen für den amerikanischen Kupferbergbau eine nicht ernst genug zu nehmende Gefahr dar. Die Zinnmärkte lagen nach dem Anfang Januar erfolgten Rückschlag beruhigter und konnten bei gebesserter Nachfrage leicht anziehen. Auf Grund des kartellosen Zustandes, der in der Zinkwirtschaft seit Ende Januar wieder besteht, gab der Londoner Zinkpreis bis auf 13½ Pfund nach, gegenüber einem Stande von 15 Pfund Ende Dezember. Ob die neuerdings aufgenommenen Versuche, das Kartell wieder zustande zu bringen, Erfolg haben werden, bleibt abzuwarten.

Die englischen Kohlenmärkte konnten von einem regeren Inlandsgeschäft Nutzen ziehen, das u. a. in der Weißblech- und Eisenindustrie festzustellen ist. Das Exportgeschäft lag dagegen wieder recht ruhig. Am Weltmarkt für Rohgummi machte die seit Ende November zu beobachtende Abschwächung Fortschritte. Verstimmend wirkten erhöhte Abladungen aus dem Fernen Osten und der mit 17 000 t **ungewöhnlich niedrige Dezember-Verbrauch in den Vereinigten Staaten.** Um die mehrfach ventilierten Restriktionspläne ist es in der letzten Zeit wieder stiller geworden.

Dr. E. Rieger, Berlin.

Weitere ungünstige Lage in der Schallplattenindustrie

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden die Abschlüsse der beiden an der Berliner Börse gehandelten Schallplattenunternehmen für das abgelaufene Geschäftsjahr 1932 einen Verlust ausweisen. Die gesamte Lage im Schallplattengeschäft, die im letzten Jahre wenig befriedigend war, zeigt noch keinerlei Besserung. Wohl brachte das Weihnachtsgeschäft einen kleinen Aufschwung, im übrigen sind aber in dieser Branche noch keine Zeichen einer Besserung festzustellen. Das ist verständlich, wenn man berücksichtigt, daß Schallplatten zumindest an der Grenze der Luxusartikel liegen. Besonders schwer getroffen wird aber die deutsche Schallplattenindustrie durch den Rückgang des Exportgeschäftes. Das macht sich besonders bei der Carl Lindström AG., Berlin, in der Ausfuhr nach den nordischen Ländern bemerkbar, die einen erheblichen Teil des Gesamtgeschäfts ausmachte. Durch die Währungsverschlechterungen ist nicht nur der Export zurückgegangen, sondern es sind auch Verluste auf alte Forderungen entstanden. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der jetzt Dt. Grammophon AG. firmierenden früheren Polyphonwerte AG. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß Polyphon für 1932 wieder einen Betriebsverlust ausweisen. Nun ist im Vorjahr der gesamte Reservefonds bis auf einen kleinen Rest in Anspruch genommen worden, so daß größere Deckungsmöglichkeiten für einen etwaigen Verlust nicht mehr vorhanden sind.

Warenpreissturz und Zahlungsbilanz

Die Commerz- und Privat-Bank wirft in einer interessanten Betrachtung die Frage auf, wie sich die deutsche Außenhandelsbilanz entwickelt hätte, wenn die Warenbaisse den deutschen Einfuhrbedarf wertmäßig nicht in so überaus großem Umfange vermindert hätte. Allein die Importrückgänge bei zweiundzwanzig der wichtigsten Rohstoffe (Getreide, Baumwolle, Wolle, Obst, Butter, Käse) von 1929 bis 1932 haben eine **Verringerung des deutschen Einfuhrüberschusses um 4 087 Mill. Mark** herbeigeführt, wozu freilich neben der Preisabwertung auch eine mengenmäßige Reduktion beitrug. Man kann mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß die deutsche Außenhandelsbilanz heute passiv wäre, hätte die Warenbaisse nicht unsere Aufwendungen für Nahrungsmittel und Rohstoffe in weitaus stärkerem Maße als die Preise für Halb- und Fertigfabrikate gedrückt. Andererseits ist jedoch zu berücksichtigen, daß die **Abschwächung der überseeischen Rohstoffpreise deren Aufnahmefähigkeit für deutsche Waren erheblich vermindert** hat. Ohne die Warenbaisse wäre auch auf der Ausfuhrseite eine höhere Ziffer als heute zu verzeichnen, und es ist daher, wie die Commerzbank selbst betont, nicht angängig, exakte rechnerische Schlüsse auf die Höhe des Devisenbedarfs zu ziehen, der bei steigenden Rohstoffpreisen für die Bezahlung mengenmäßig auch nur gleichbleibender Importe erforderlich wäre.

Berlin, 6. Februar. Kupfer 38 B., 37,5 G. Blei 15,25 B., 14,05 G. Zink 19 B., 18,5 G.

Berlin, 6. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 46¾.

Berliner Börse

Nach schwachem Beginn erholt

Berlin, 6. Februar. Zum Wochenbeginn war die Tendenz wieder als schwächer zu bezeichnen. Zwar hat das Angebot im Vergleich zu den Vortagen wesentlich nachgelassen, doch genügte das nur in geringem Umfang herauskommende Material, um bei der allgemeinen Zurückhaltung Kursrückgänge von einem halben bis 1 Prozent, bei einigen Spezialpapieren unter Führung von Tarifwerten sogar bis zu 2½ Prozent herbeizuführen. Man konnte aber doch eine etwas beruhigtere Stimmung feststellen. Auch am Rentenmarkt hat das Angebot in Erwartung dieser Erklärung nachgelassen. An einigen Märkten lagen niedrig limitierte Kauforders vor, durch die sich die davon betroffenen Werte etwas befestigen konnten. So zogen Siemens in Erwartung der Bilanz um ¾ Prozent an, Gelsenkirchen, Harpener, Rheinstahl, verschiedene Braunkohlenpapiere, Berliner Maschinen und Schiffahrtswerte besserten sich um Bruchteile eines Prozentes, während Tietz 1½ Prozent und AG. für Verkehrswesen 1¾ Prozent gewannen. **Den stärksten Rückgang hatten heute Salzdetfurth aufzuweisen, die um 4½ Prozent zurückgingen.** Anregungen aus der Wirtschaft lagen im allgemeinen nicht vor. Der Rückgang des Ruhrkohlenabsatzes im Januar blieb ebenso wie der unregelmäßige Verlauf der New-Yorker Sonnabendbörse ohne stärkeren Eindruck. Mit Befriedigung nahm man die Mitteilungen über die Finanzierung des 500-Millionen-Planes zur Arbeitsbeschaffung zur Kenntnis. Felten waren angeboten, da man für das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem wenig befriedigenden Ergebnis rechnet. Ziemlich schwach lag die Altbesitzanleihe, die um 1,60 Prozent zurückging, während Neubesitzanleihe nur einen geringen Verlust aufwies.

Im Verlaufe wurde es allgemein freundlicher. Die Kurse konnten sich allgemein kräftig befestigen, es wurden Deckungen und Rückkäufe vorgenommen, und man konnte daher Besserungen bis zu 1 Prozent feststellen. Siemens befestigten sich sogar um weitere 3¼ Prozent, und auch Reichsbank holten einen Verlust von über 1 Prozent im Verlaufe wieder auf. Die Erleichterung am Berliner Geldmarkt machte weiter Fortschritte, doch blieben die Sätze unverändert, d. h. Tagesgeld 4⅜ bezw. 4¼ Prozent an der unteren Grenze. Nach Privatdiskonten, Reichswechseln per drei Monate und Reichsschatzanweisungen per 16. August hielt die Nachfrage unvermindert an. Der Kassamarkt zeigte ein überwiegend schwächeres Aussehen, und man konnte Kursrückgänge bis 3½ Prozent feststellen. In der letzten Börsenstunde bewirkte ein Interview des Reichsministers Hugenberg zum Zinsproblem, daß die Stimmung allgemein fest wurde. Da während der letzten Tage Blankoabgaben größeren Ausmaßes vorgenommen worden waren, trat sofort nennenswertes Deckungsbedürfnis hervor. Die Kurse zogen vielfach bis zu drei Prozent über Anfang an, Spezialpapiere bis zu fünf Prozent. Neubesitzanleihe schlossen ½ Prozent, Altbesitzanleihe 2½ Prozent über der Eröffnung.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 6. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter schwach. Am Rentenmarkt kam es zu neuen Rückgängen. Die Altbesitzanleihe ging prozentweise zurück, auch Neubesitzanleihe schwächer. Landschaftliche Goldpfandbriefe gleichfalls erheblich gedrückt. Die Pfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefanstalt waren gut gehalten. Roggenpfandbriefe abbröckelnd. Auch Liquidations-Pfandbriefe abgeschwächt. Am Aktienmarkt ruhte das Geschäft fast vollkommen. Kleine Umsätze wurden in Fröbelner Zucker und Gebr. Junghans getätigt.

Frankfurter Spätbörse

Gehalten

Frankfurt a. M., 6. Februar. Aku 35, AEG. 27, Farben 104,5, Lahmeyer 115. Rütgerswerke 40,5, Schuckert 82,5, Siemens & Halske 128, Reichsbahn-Vorzug 91⅜. Hapag 17,75, Nordd. Lloyd 18⅛, Ablösungsanleihe Neubesitz 8,20, Ablösungsanleihe Altbesitz 63,25, Reichsbank 141, Buderus 47, Stahlverein 33,5.

Berliner Produktenbörse

6. Februar 1933.

(1000 kg)		
Weizen 76 kg (Märk.)		188—190
	Dez.	—
	März	207—207¼
	Mai	209—209½
Tendenz: stetig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154—156
	Dez.	—
	März	167¼—167¾
	Mai	169½—169¾
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	165—175
Futter-u.Industrie		158—164
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		116—118
"	Dez.	—
"	März	—
"	Mai	129—128½
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg		22,65—25,9
Tendenz: fester		
Roggenmehl		20,00—21,90
Tendenz: fester		
Weizenkleie		8,10—8.50
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		8,70—9,00
Tendenz: still		
Viktoriaerbsen		20,00—23.00
Kl. Speiseerbsen		19,50—21,00
Futtererbsen		12.00—14.00
Wicken		13.50—15,50
Leinkuchen		10,40
Trockenschnitzel		8,70
Kartoffeln,	weiße	1,20—1.30
"	rote	1.30—1,40
"	gelbe	1,50—1,60
"	blaue	—
Fabrikk. % Stärke		8¼ Pf.

Breslauer Produktenbörse

6. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	186
	72 kg	179
	70 kg	175
	68 kg	169
Roggen, schles.	71 kg	152
	69 kg	148
Hafer		109
Braugerste, feinste		—
gute		178
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: freundlicher		
Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: freundl.	Leinsamen	22
	Senfsamen	26
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	71

Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24¾—25¼
Roggenmehl		20—20½
Auszugmehl		30¼—30¾
Tendenz: fester		
Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,30
	rote	1,30
	weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke		—
Tendenz: ruhig		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	6. 2.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28 3/8—28 7/16
3 Monate	28 5/8—28 3/4
Settl. Preis	28 3/8
Elektrolyt	32 3/4—33
Best selected	30 1/2—31 3/4
Elektrowirebars	33
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	149 3/4—149 7/8
3 Monate	150 3/8—150 1/2
Settl. Preis	149 3/4
Banka	156 1/4
Straits	155 1/2
Blei: kaum stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 1/2
inoffiziell. Preis	10 7/16—10 9/16

	6. 2.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 13/16
inoffiziell. Preis	10 13/16—10 7/8
ausl. Settl. Preis	10 1/2
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13 11/16
inoffiziell. Preis	13 5/8—13 3/4
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14
inoffiziell. Preis	13 15/16—14
gew., Settl. Preis	13 3/4
Gold	119/9
Silber	16 13/16
Silber-Lieferung	16 7/8
Zinn-Ostenpreis	153 1/2

Posener Produktenbörse

Posen, 6. Februar. Roggen O. 14,95—15,20, Roggen T. 120 t 15,25, 15 t 15,20, Weizen O. 26,00—27,00, mahlfähige Gerste A. 13—13,50, mahlfähige Gerste B. 13,50—14,25, Braugerste 15,50—17, Hafer 13—13,25, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 40,75—42,75, Roggenkleie 9,25—9,50, Weizenkleie 8—9, grobe Weizenkleie 9—10, Raps 42—43, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 80—110, Schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 12,50—13.50, Peluschken 12—13, Serradelle 9—10, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8,50—9,50. Stimmung standhafter.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 2. Geld	6. 2. Brief	4. 2. Geld	4. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,838	0,842	0,848	0,847
Canada 1 Can. Doll.	3,526	3,534	3,516	3,524
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,81	14,85	14,68	14,72
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,43	14,47	14,30	14,34
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2.362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,52	58,64
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,83	81,99	81,85	82,01
Helsingf. 100 finnl. M.	6,354	6,366	6,314	6,326
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,24	64.36	63,79	63,91
Lissabon 100 Escudo	13,11	13,13	12,99	13,01
Oslo 100 Kr.	73,83	73.97	73,23	73,37
Paris 100 Frc.	16,43	16,47	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,93	65,07	64,44	64,56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,18	81,34	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,45	34.51
Stockholm 100 Kr.	77,72	77,88	77,37	77,53
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	50.45	50,55
Warschau 100 Złoty	47,10	47.30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 6. Februar

1934	94 7/8	1937	77 5/8
1935	88 1/4	1938	74 7/8
1936	81 7/8		

Warschauer Börse

Bank Polski	81,00
Lilpop	10,00

Dollar privat 8,92, Belgien 124,25, Holland 359,00, London 30,60—30,70, Italien 45,70, Deutsche Mark 212,15, Pos. Investitionsanleihe 4% 104,00—104,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,50, Bauanleihe 3% 42,25, Dollaranleihe 4% 57,75—57,85, Bodenkredite 4½% 36,75. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.